

PK

# PROGRAMM

des

## k. k. Staats-Gymnasiums

in

## Marburg.

---

Veröffentlicht von der Direktion am Schlusse des Studienjahres

1877.

---

M A R B U R G.

Druck von Eduard Janschitz.

1877.



# PROGRAMM

des

**k. k. Staats-Gymnasiums**

in

Marburg.

---

Veröffentlicht von der Direktion am Schlusse des Studienjahres

**1877.**

---

Marburg.

Druck von Eduard Janschitz.

## Inhalt:

1. Untersuchung über die Echtheit der Doloneia. Von Dr. Adolf Nitsche, k. k. Gymnasialprofessor.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.

R 63657 / 1877



N 13585

# Untersuchung über die Echtheit der Doloneia.

Von Dr. Adolf Nitsche, k. k. Gymnasialprofessor.

## Verzeichnis der citierten Schriften.

- Lachmann K., Betrachtungen über Homers Ilias. Mit Zusätzen von Moritz Haupt. Leipzig 1847.
- Nitsch Gregor Wilhelm, die Sagenpoesie der Griechen, kritisch dargestellt. Braunschweig 1852.
- Curtius G., Andeutungen über den gegenwärtigen Stand der homerischen Frage. Wien 1854.
- Jacob August, Ueber die Entstehung der Ilias und der Odyssee. Berlin 1856.
- Bäumlein W., Grote's Ansicht über die Composition der Ilias. Philologus 1856 XI. 405—430.
- Düntzer H., die Doloneia. Philologus 1857 XII 41—59.
- Nitsch G. W., Beiträge zur epischen Poesie der Griechen. Leipzig 1862.
- Kiene Adolf Dr., die Composition der Ilias des Homer. Göttingen 1864.
- Nutzhorn F., die Entstehungsweise der homerischen Gedichte. Mit einem Vorwort von J. N. Madwig. Leipzig 1869.
- Müller Wilhelm, homerische Vorschule. II. Auflage mit Einleit. und Anm. von Detlev Carl Wilhelm Baumgarten-Crusius. Leipzig 1836.
- Nägelsbach Carl Friedrich, homerische Theologie. Nürnberg 1840.
- Friedreich J. B., die Realien in der Iliade und Odyssee. Erlangen 1851.
- Gladstone W. E., homerische Studien, frei bearbeitet von Dr. Albert Schuster. Leipzig 1863.
- Homers Iliade, erklärt von J. U. Faesi. 2 Bände. 4. Auflage. Berlin 1864—1865.
- Homers Ilias, erklärende Schulausgabe von Heinrich Düntzer. 3 Hefte. Paderborn 1866.
- Homers Ilias, für den Schulgebrauch erklärt von J. La Roche. Berlin 1870.
- Bekkeri J., Scholia in Homeri Iliadem. 2 voll. Berolini 1825.
- Spratt Theodor, die Ebene von Troia, Karte, herausgegeben von Dr. P. W. Forchhammer. Kiel 1850.

Unter allen Gesängen der Ilias ist der zehnte, die Doloneia, der mit den wenigsten Worten, mit der geringsten Ereiferung kritisch behandelte; nicht als ob sein Recht auf die Zugehörigkeit zum Ganzen der Ilias das unbestrittenste wäre, sondern, weil gerade in der Bestreitung die Einmüthigkeit beinahe vollständig ist. Selbstverständlich greifen ihn Lachmann und seine Nachfolger an; nicht sehr zu wundern ist es von Grote und Düntzer; allein selbst Nitsch und Faesi schliessen sich diesen an. Nun sprechen zwar Gladstone, Kiene, Nutzhorn zu Gunsten des angegriffenen Gesanges, doch ohne jede Würdigung des Entgegenstehenden; nur Bäumlein legt ernstlich dafür seine Lanze ein.

Es ist mir nach der Durcharbeitung der Schriften dieser Männer nicht zweifelhaft geblieben, dass man sich auf die Seite der ersteren stellen müsse. Allein da es sowohl in Beziehung auf das Verhältniß der Dolonie zur Ilias verschieden modificierte Ansichten gibt, als auch besonders über den ästhetischen Werth derselben ein völliger Widerspruch herrscht, da auch manche ins Feld geführte Gründe für die eine, wie für die andere Ansicht in ihrer Beweiskraft überschätzt worden sind, so hat es noch immer einen Zweck, die Sache von Neuem zu untersuchen.

Man hat die Unnothwendigkeit der Doloneia für den Zusammenhang der früheren Gesänge mit dem eilften behauptet. Um über die Richtigkeit dieser Behauptung zu entscheiden, musste vor Allem nachgesehen werden, ob sich die Situation am Anfange des eilften Gesanges ungezwungen aus der des neunten <sup>1)</sup> entwickeln lasse, ob die Verknüpfung im sprachlichen Ausdrucke des Ueberganges begründeten Forderungen entspreche.

In beiden Beziehungen sind mir Bedenken aufgestossen. Faesi bemerkt in seinen einleitenden Worten zum XI. Gesang: „Die Situation der Achäer hier erscheint von der am Ende des VIII. Buches wesentlich verschieden.“ Dies dürfte richtig sein, sofern es auf die moralische Situation, auf die Stimmung beschränkt wird. Es erfolgt ein plötzlicher Umschlag von höchster Niedergeschlagenheit sowohl bei Agamemnon, als bei den übrigen Achäern. Ist der IX. Gesang im Stande diesen Umschlag zu erklären?

Wir lesen IX. 78:

*νῦξ δ' ἦδ' ἦε διαρύαίσει στρατὸν ἧε σώσει.*

aus dem Munde Nestors; V. 229 ff.:

*ἀλλὰ λίην μέγα πῆμα, διοτρεφέες, εἰσορόωντες  
δεῖδμεν ἐν δοιῇ δὲ σωσέμεν ἢ ἀπολέσθαι  
νῆας ἐνστέλμωνς, εἰ μὴ σὺ γε δύσειαι ἀλκίην.*

V. 244 ff.:

*ταῦτ' αἰνῶς δεῖδοικα κατὰ φρένα, μὴ οἱ ἀπειλίας  
ἐκτελέσωσι θεοί, ἡμῶν δὲ δὴ αἴσιμον εἶη  
φθίσθαι ἐνὶ Τροίῃ, ἐκὰς Ἄργεος ἱπποβότοιο,*

die letztern zwei Reden aus dem Munde des Odysseus, der doch ebenso besonnen und ruhig ist, wie Nestor. Auch Phoinix, der alte Freund und Erzieher des Achill, ist in gleicher Angst (IX. 433). Dass die Achäer auf das kühne Wort des Diomedes „er und Stenelos wollten Ilion allein zum Falle bringen, wenn die andern abzögen“ (IX. 46 ff.) laut jauchzen, darum sind sie um nichts weniger in Angst, indem man sehr wohl den Muth eines andern bewundern und beloben kann, ohne sich selbst dazu zu erschwingen; und dass durch die erfolglose Gesandtschaft zu Achill die Furcht nicht aufgehoben

<sup>1)</sup> Den unmittelbaren Anschluss des 11. Gesanges an den 8. lasse ich ausser Betracht, weil, wie sich später zeigen wird, der X. den IX. zur Voraussetzung hat, ohne doch, wie der oberflächlichste Blick lehrt, von demselben Verfasser gedichtet zu sein. Auch wäre eine Untersuchung über die *Προσβεία* ein Stück der homerischen Frage, von der sich die Doloniefrage absondert.

oder verringert wurde, ist gewiss. Düntzer <sup>1)</sup> glaubt nun zwar, dass Diomedes den Agamemnon durch seine kräftige Anrede am Schlusse des 9. Gesanges mächtig erhoben hat. Diomedes sagt dort mit berechtigtem Stolze: „Ihr hättet den Achill gar nicht anflehen sollen. Vertrauet lieber auf euch selbst; besonders du Atride, sei voran im Befehlen und in Kämpfen“; und von den Fürsten heisst es IX. 710:

*ὡς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνησαν βασιλῆες.*

aus dem *ἐπήνησαν* lässt sich aber nicht mehr schliessen, als aus dem *ἐπίαχον* im V. 50; aber gesetzt, es hätte sich ihre Stimmung gehoben, wie liesse sich das erklären? War die Noth so unbedeutend, dass das Fehlschlagen des Versuchs Achill zu gewinnen gering zu achten war? — Vielleicht waren aber die Fürsten überhaupt leicht zu ermuthigende Männer. Warum konnte sie dann die erste Rede des Diomedes nicht in eine tröstlichere Stimmung bringen? (IX. 32—49, 78) So war es vielleicht Verzweiflungsmuth, nach dem alle Aussichten geschwunden waren? Nein; eine so hochgradige Aufregung fordert einen sofortigen Ausbruch und gestattet nicht, dass man sich gemüthlich schlafen lege (IX. 712), lässt sich auch kaum gewissermassen auf den folgenden Tag aufsparen.

Odér soll vielleicht die Ermunterung im Anfange des 11. Gesanges liegen? Kann man sich auf das Erscheinen der Eris, auf das *τέρας* berufen (XI. 4)? Letzteres ist kein Zeichen, wodurch ein Gott seine Gunst oder Ungunst bezeugen will; es ist nicht der im Verse 27 genannte Regenbogen <sup>2)</sup>; denn einerseits wäre es sehr seltsam, wenn das Erscheinen einer besonders für den zeichengläubigen homerischen Helden so auffälligen Sache nur so in einen Vergleich eingeflickt worden wäre wie in XI. 27 ff.:

*. . . ἴρισσιν εἰκότες, ἄς τε Κρονίων  
ἐν νέφει στήριξε τέρας μερόπων ἀνθρώπων.* <sup>3)</sup>

andererseits wäre es wirklich eine Verschwendung von *τέρατα* von Seite des Dichters, da er XI. 45:

*ἐπὶ δ' ἐγδούπησαν Ἀθηναίη τε καὶ Ἥρη,*

und XI. 53 f. (*Κρονίδης*)

*. . . κατὰ δ' ὑπόθεν ἦκεν ἕρσας  
αἵματι μυδαλέας ἐξ αἰθέρος, . . .*

deren schon zwei anführt. Dem Erscheinen der Eris aber lässt sich nicht so, wie es Jacob thut, alle Bedeutung absprechen. <sup>4)</sup> Er sagt: Woher so plötzlich dieser Muth? Aus dem Rufe der Eris? Das könnte doch nur heissen, aus dem Aufbrechen zur neuen Schlacht selbst und damit wäre dann nichts erklärt. Allein, so dunkel auch anderwärts die Vorstellungen Homers

<sup>1)</sup> Philolog. XII. 52.

<sup>2)</sup> Faesi zu XI. 4.

<sup>3)</sup> Die Bedeutung des Aoristes an dieser Stelle zeigt IV. 443:

*ἦ τ' ὀλίγη μὲν προῶτα κορύσσεται, ἀνὰρ ἔπειτα  
ὄρανα ἔστηριξε κάρη καὶ ἐπὶ χθονὶ βαίνει.*

<sup>4)</sup> Ueber die Entsteh. etc. Seite 240.

über Eris und ähnliche Verkörperungen von Begriffen bezüglich ihrer Persönlichkeit sind<sup>1)</sup>, so führt doch XI. 73 f :

. . . ἔρις δ' ἄρ' ἔχαιρε πολύστονος εἰσορόωσα  
οἷη γὰρ ἢα θεῶν παρεγγήγανε μαργαμέοισιν,

darauf hin, Eris hier leibhaft und somit einer Einwirkung aufs menschliche Gemüth, ähnlich wie den Traum im 2. Gesange, fähig zu denken. Nicht also die Einwirkung selbst, wohl aber die Art derselben gibt mir hier Anlass zu einem Bedenken. Ich habe sämtliche Stellen der Ilias<sup>2)</sup>, in welchen ein Gott auf menschliches Denken Einfluss nimmt, verglichen und gefunden, dass überall, wo dem Menschen ein ihm fremder, d. h. ein solcher Gedanke erregt werden soll, der ausserhalb seines Wissens, seiner Stimmung, seines Könnens, seines Wollens liegt, die Gottheit sich der Ueberredung, manchmal sogar mit Entäusserung ihres göttlichen Auftretens der rein menschlichen Ueberredung bedient, während andernfalls die Einwirkung des Gottes ohne Angabe der Art und Weise verzeichnet wird. Am deutlichsten zeigt sich dies Ilias IV. 505—516. Die Troer weichen vor den Achäern zurück und sofort ruft ihnen Apollon von Pergamon aus ermuthigende Worte zu :

ἢ . . . ἀντάρ Ἀχαιοὺς  
ὥρσε Διὸς θυγάτηρ κρόστη τροιογένεια,  
ἐρχομένη καθ' ὄμιλον, ὅθι μεθιέντας ἴδοιτο.“

Hier sind beide Fälle nebeneinander. Zwei gleiche Fälle hintereinander sind V. 780—835. Erst ermuntert Here die bedrängten Achäer, dann bewegt Athene den Diomedes zum Kampfe gegen Ares. Ganz entsprechend sind und zwar für den ersten Fall: I. 188—222, II. 166—181, III. 129—139, 383—418, IV. 507—516, V. 432—442, 461—470, XIII. 42—59, 81—124, XVI. 698—711, 712—726, XVII. 70—82, 319—332, XX. 79—86, 375—378, XXII. 224—246; in XX. 52 ist die Rede durch die blosse Anführung „κελεύων“ vertreten. In weniger auffälliger, aber doch vollkommener Uebereinstimmung mit dem ersten Theile der oben angegebenen Regel ist XVII. 552—590. Denn Menelaos, der eben hier von Athene ermuntert wird, war auf den Hilferuf des Automedon (XVII. 508) noch nicht, wie die beiden Ajas (XVII. 531) gekommen; nun, von Athene ermuthigt, tritt er so auf, dass er selbst Hektor schreckt (XVII. 587). Auch zu XIV. 135—146 lässt sich geltend machen, dass trotz der Willigkeit, die Agamemnon dem Rathe des Diomedes gegenüber zeigt, seine Stimmung doch nicht ganz getrost sein mochte. Den zweiten Theil der Regel verbürge ich nur durch wenige Stellen, weil trotz der Menge derselben durchaus keine Modificationen vorkommen: II. 446—454, V. 590—596, X. 366, 482, XXI. 544—571. — Ich habe bisher alle jene Stellen, in welchen ein Eingreifen des Zeus stattfindet, bei Seite gelassen, weil sowohl der hervorgehobene Unterschied sich dabei schärfer zeigt, als auch von hier aus unmittelbar die Anwendung auf den vorliegenden Fall gemacht werden kann. Da Zeus nämlich mit den Menschen nie in Verkehr tritt<sup>3)</sup>, sich auch nie in

<sup>1)</sup> Vgl. Nglb. Hom. Theol. I. Aufl. S. 89.

<sup>2)</sup> Die Odyssee schien mir in diesem Punkte für die Ilias nicht massgebend zu sein.

<sup>3)</sup> S. Friedreich, Realien u. s. w. S. 698. u.

irgend eines Menschen Gestalt verwandelt, so schickt er im ersten Falle immer einen Boten mit einem wörtlich auszurichtenden Auftrage<sup>1)</sup>, während er im letztern unmittelbar und unsinnlich wirkt. So schickt er den Traum zu Agamemnon II. 1—16, die Iris zu den Troern II. 786—807, dgl. auch XI. 181—195, XV. 220—236, XXIV 77—92, 143—159; unmittelbar nimmt er Einfluss VIII. 335, XV. 694, XVI. 656<sup>2)</sup>.

Unsere Stelle XI. 2 ff. hat das Abweichende von den übrigen, dass eine Bötin geschickt wird, aber ohne Botschaft; doch sowohl der eben angeführte Umstand, dass sie nichts zu sagen hat, als besonders die Formelhaftigkeit der Verse 11 ff.:

. . . ἐν δὲ σθένος ἔμβαλ' ἐκάστω  
καρδίη, ἄλληκτον πολεμίζειν ἠδὲ μάχεσθαι,

zählen diese Stelle den Fällen der zweiten Art unzweifelhaft zu. Danach ist also Eris nicht so sehr als Bötin, sondern mehr als Personification der unmittelbaren Einwirkung des Zeus anzusehen.<sup>3)</sup> Diese Auffassung würde noch eine Stütze daran finden, wenn man sich unter dem *πολέμοιο τέρας* die Aigis denken würde.<sup>4)</sup>

Wenn nun dem so ist, so müsste im Vorausgehenden die Sinnesänderung des Agamemnon oder wenigstens ein triftiger Grund zur Bewirkung derselben angegeben sein. Da dies aber im IX. Gesange nicht geschieht, so muss es in einem zwischen dem IX. und XI. Gesange stehenden Stücke geschehen sein. Dieser Ansicht ist Nitzsch.<sup>5)</sup>

Auch der sprachliche Ausdruck des Ueberganges bietet Anstoss. Der IX. Gesang endet mit dem Vers 713:

ἔνθα δὲ κοιμήσαντο καὶ ὕπνον δῶρον ἔλοντο,

der eilfte beginnt mit den Versen:

ἦώς δ' ἐκ λεχέων παρ' ἀγανῶ Τιθωνοῖο  
ὄρνυθ', ἦ' ἀθανάτοισι φῶς φέροι ἠδὲ βροτοῖσιν.

Dieser Uebergang sieht etwas unvermittelt aus. Hätten wir hier eine Formel, wie II. 48 ff.:

ἦώς μὲν ἴα θεὰ προσεβήσετο μακρὸν Ὀλυμπον  
Ζηρὶ φῶς ἐρέονσα καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν,

so würde durch μὲν eine Gleichzeitigkeit mit dem Folgenden ausgedrückt

<sup>1)</sup> Auch Here als Gemahlin des Zeus bedient sich eines Boten, wie I. 188—222, XVIII. 180—242.

<sup>2)</sup> Als nicht übereinstimmend erscheint die Stelle XI. 544, wo Zeus den Aias schreckt; allein es ist dies eben nur ein Beweis mehr für die Unechtheit dieser Stelle.

<sup>3)</sup> Insofern das innere Einwirken des Zeus nichts anderes ist, als der dem Menschen sich selbst ergebende Gedanke, dem die Gottheit als Kraft nur substituirt ist, komme ich allerdings mit Jacob wieder überein, nur glaube ich die Sache genauer ausgedrückt und fester begründet zu haben.

<sup>4)</sup> Da mir nicht mehr alle Hilfsmittel zu Gebote stehen, die ich bei der ersten Zusammenstellung des Materials benutzte, so weiss ich nicht, ob diese Ansicht meine oder eine entlehnte ist. Für den ersten Fall stütze ich sie durch Ilias II. 448—453, V. 743, VIII. 218—222, XV. 808, 311, 312, 322.

<sup>5)</sup> S. P. S. 225, Beitr. S. 379 unten.

werden, während durch das  $\delta\acute{\epsilon}$  hier, wenn nicht eine Lücke eintreten soll, eine Gleichzeitigkeit der Handlung des Verses XI. 1 mit der des vorausgehenden sich ergibt, die undenkbar ist. (Vgl. hiermit den Uebergang vom 7. zum 8. Gesange, sowie alle übrigen bei Friedreich S. 664 angegebenen hierhergehörigen Stellen.)

Es würde diese Bemerkung kein Gewicht haben, wenn man so leicht annehmen dürfte, dass entweder die Partikel oder die ganze Formel verwechselt wurde, allein ersteres verbietet der Vers, letzteres ist deshalb unwahrscheinlich, weil keinerlei Einschub die Umänderung einer bestehenden Formel mit  $\mu\acute{\epsilon}\nu$  in eine mit  $\delta\acute{\epsilon}$  erheischt hätte.

Wollte aber jemand einwenden, es sei vielleicht die Einleitung der Aristie des Agamemnon auch ein Werk des Doloniedichters, so müsste ich zwar auf das obige Argument verzichten, thäte dies aber um so lieber, als damit einer der streitigen Punkte, dass nämlich die Doloneia zur Einfügung in die Ilias vom Dichter bestimmt worden sei, ohne Weiteres zugegeben wäre.

Werden nun durch Beibehaltung der Doloneia beide Bedenken entfernt? Das letztere sicherlich; denn es schliesst sich der Anfang des 11. Buches vollkommen genau an das Ende des 10. an; Diomedes und Odysseus, von ihrem nächtlichen Abenteuer gegen Morgen zurückgekehrt, baden und erquicken sich mit Speise und Trank; während dem erhebt sich vom Lager des herrlichen Tithonos die Morgenröthe.

Bezüglich des ersten Anstosses herrschen Zweifel. Kiene sagt: <sup>1)</sup> „Die Wirkung der Niederlage und der fehlgeschlagenen Hoffnung auf die Hilfe des Achilleus in den Gemüthern findet im ersten Theile ihren Ausdruck. Jede That oder auch nur die Richtung des Geistes darauf dient zur Ermuthigung. Dies ist die Bedeutung der nächtlichen Expedition, die durch ihren glücklichen Erfolg als günstiges Vorzeichen den Kampfesmuth für den folgenden Tag erhöhen und beleben muss.“ In demselben Sinne äussert sich Bäumlein <sup>2)</sup> und so muss jedermann sprechen, der die zwischen dem IX. und XI. Gesange aufgezeigte Lücke durch die Doloneia ausfüllen will. <sup>3)</sup>

Düntzer, der die Lücke überhaupt nicht anerkennt, kommt hier nicht in Betracht, umsomehr Nitzsch <sup>4)</sup>, der geradezu von einer Nichtsutzigkeit des Erfolges und von der Verwirrung der Umstände in der Erzählung spricht. Durch die Nichtübereinstimmung mit dem Fortgang werde die moralische Wirkung, welche nicht einmal ins Licht trete, weit überwogen. Die hiebei von Nitzsch namhaft gemachten Widersprüche in den Umständen werde ich später untersuchen. Jetzt wende ich mein Augenmerk nur auf den Erfolg und unterscheide vorerst den praktischen und den moralischen Erfolg. Ersterer darf nicht gar zu niedrig geschätzt werden, da die Getödteten ein König und zwölf seiner *ἑταῖροι* (denn solche bildeten doch wohl die nächste Umgebung des Königs), also Männer wären, denen es schon wegen

<sup>1)</sup> Seite 91

<sup>2)</sup> Philol. XI. 426. Mitte.

<sup>3)</sup> Vgl. Nutzhorn. S. 223.

<sup>4)</sup> Beitr. S. 379.

ihrer Stellung zukam, Vorkämpfer und tapfere Krieger zu sein. Freilich hat der Dichter nichts gethan, um die Bedeutung des praktischen Erfolges zu erhöhen oder auch nur recht ersichtlich zu machen wozu er, wie sich später zeigen wird, die beste Gelegenheit gehabt hätte. Damit wäre auch eine greifbarere Ursache des moralischen Erfolges gegeben. Allein wir bedürfen derselben nicht; denn es lässt sich, glaube ich, gemäss den oben angeführten Worten Kiene's, der Stimmungswechsel des Agamemnon, auf den es zumeist ankommt, so vorstellen, dass zuerst seinem unruhigen Streben, in dieser unheildrohenden Lage etwas zu vollführen, durch die nächtliche Expedition ein Ziel gesetzt, dass seinen Verzweiflungsgedanken nicht nur dadurch, sondern auch durch die neu angeregte Erwartung des Ausganges dieses Abenteuers ein Theil ihrer drückenden Spannung entzogen wurde, dass das ruhige Abwarten der Helden Odysseus und Diomedes und die Trost- worte der versammelten Fürsten, die ganz anders jetzt wirken mussten, als die stolzen Worte des Diomedes in der aufgeregten Versammlung des Abends, die Angst so mässigten, dass Agamemnons Herz einige Heiterkeit über den auch nicht allzugrossen Erfolg der Expedition zu fassen vermochte. Dabei mag es denn auch geschehen sein, dass die Fürsten die Rückwirkung der Ermunterung an sich selbst auch fühlten.

So konnten sie allmählig der von Diomedes am Abende gewünschten Stimmung näher kommen. So erklärte sich auch das Benehmen des Agamemnon am folgenden Tagesanbruche recht gut; denn es macht dies weit mehr den Eindruck selbstgewonnener und heiterer Fassung, als den eines plötzlich erfolgten Aufraffens. Freilich kann man sich nicht verhehlen, dass von dieser ganzen Entwicklung des Stimmungswechsels bei Homer, d. h. in der Doloneia nichts zu finden ist. Doch dafür gibt es einen Trost: Homer liebt es nicht dergleichen Dinge vorzuführen. Sehr misslich bleibt es jedoch, dass nicht einmal das Resultat anders, als in der allgemeinsten Form X. 565:

... ἄμα δ' ἄλλοι ἴσων χερσίν: Ἀγαυοί

angezeigt ist und dass der meist betroffene Agamemnon gar nicht genannt wird. Sollten jedoch andere Gründe die Nöthigung herbeiführen, dass die Doloneia als für die Ilias gedichtet anerkannt werde, so bleibt nichts anderes übrig, als entweder den Dichter wegen eines groben Fehlers zu rügen oder, ähnlich wie Düntzer <sup>1)</sup> zum Ende des IX. Gesanges, hier zu bemerken: Anzudeuten, wie dieser Erfolg auf Agamemnons Gemüth gewirkt, liegt nicht in der Homerischen Weise; seine Freude ist in der der gesammten Fürsten mit eingeschlossen.

Das bisher gewonnene Ergebniss ist also, dass eine Lücke im sachlichen Zusammenhange, eine Ungenauigkeit im sprachlichen Ausdrucke des Ueberganges vom IX. zum XI. Gesange vermuthen lässt, dass noch etwas dazwischen zu stehen habe; ferner, dass man die Erfüllung dieser Forderung in der Doloneia erkennen dürfe.

<sup>1)</sup> Philol. XII. 52 u. Es wäre wünschenswerth die dortige Behauptung einiger- massen belegt zu sehen, da es Beispiele vom Gegentheile gibt, wie II. 379 ff.

Für diese Ansicht bieten sich zwei Bundesgenossen, Gladstone<sup>1)</sup> und Nutzhorn.<sup>2)</sup> Jener macht geltend, dass die Doloneia eine bemerkenswerthe Abwechslung in den Gang der Handlung bringe, die ohne sie in eine gewisse schläfrige Einförmigkeit verfallen sein würde. Denn an die Stelle der Kraft trete eine Kriegslist und ein nächtliches Abenteuer an die Stelle der Kämpfe am Tage. „Aber das ist nicht alles; die Doloneia ist vorzugsweise eine Aristie des Odysseus.“ Weniger bedeutsam ist der erste Punkt; nach der Unterbrechung der Bilder des Kampfes durch die Versammlung und die Gesandtschaft ist die nöthige Abwechslung schon gegeben und eine weitere nicht mehr unumgänglich erforderlich, so sehr man auch eine solche für passend erachten kann. Etwas gebieterischer klingt schon der Anspruch auf eine eigene Aristie des Odysseus. Aias, Diomedes, Agamemnon, Menelaos, Idomeneus, treten in besonderen Theilen der Ilias besonders hervor; wäre es nicht eine Unbilligkeit, Odysseus dies zu versagen? Und wirklich, es ist mancher Anlass vorhanden, in der Doloneia eine solche Aristie zu finden, denn factisch spielt Odysseus darin die Hauptrolle: er betet zuerst zur Athene, er bemerkt zuerst den Dolon und gibt Diomedes Verhaltensmassregeln, er fragt den Dolon aus, er weist den Diomedes auf die Thraker hin, er nimmt die Pferde und endlich er berichtet dem Nestor das Geschehene. Eine Tendenz, Odysseus zu verherrlichen, kann endlich in dem X. 242 ff. ihm gespendeten Lobe gesehen werden. Allein Folgendes spricht hinwiederum dagegen: erstens ist Hauptunternehmer dem Range nach Diomedes, Odysseus nur sein Begleiter, zweitens fällt jenem auch die Beute und Trophäe zu (die Beute des Odysseus ist ja unbeträchtlich), drittens läuft das ganze Abenteuer zu ungefährlich und einfach ab, als dass Odysseus' Klugheit oder Tapferkeit glänzen könnte.

Nutzhorn erwähnt gelegentlich, es diene die Stellung des Odysseus in der Doloneia dazu, ihm wegen der früher (VIII. 93) angethanen Beleidigung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Allein, wie Nutzhorn selbst am oben angeführten Orte anzudeuten scheint, ist ausreichende Genugthuung auch XI. 310 ff. geboten. Ueberdies setzte ein solches Argument einen sehr genau und fein durchdachten Plan des Gesamtgedichtes voraus.

Lachmanns Bemerkungen von demselben Standpunkte, nämlich dem Verhältniss der Doloneia zu ihrer Umgebung im Allgemeinen<sup>3)</sup>, gehen darauf hinaus, dass es gegen das Gesetz der Sparsamkeit verstosse, zwei Handlungen, wie die Gesandtschaft und das Abenteuer mit Dolon in einer Nacht vor sich gehen zu lassen; ferner, dass es gar ungereimt oder doch höchst armselig sei, dass Odysseus beidemal mit muss. Das erste Argument ist zutreffend, beirrt aber die Möglichkeit des Zusammengehörens der Doloneia mit der Ilias nicht, wenn es auch auf eine Verschiedenheit des Dichters hindeutet; dem zweiten möchte ich nicht einmal ganz beistimmen.

<sup>1)</sup> S. 481.

<sup>2)</sup> S. 211.

<sup>3)</sup> Betr. S. 28.

Aus diesem Umstande nun, dass die Doloneia begründeten Forderungen und Wünschen rücksichtlich des Zusammenhanges und ihres Verhältnisses zum Ganzen, obgleich unvollkommen, entspricht, kann noch nicht der Schluss gezogen werden, dass der Dichter sein Gedicht für die Ilias und gerade für diese Stelle bestimmt habe; denn dies Entsprechen könnte ja auch auf einem Zufall beruhen. Es ist also die Frage, ob die Absicht des Dichters auf ein Einzellied, oder auf ein in die Ilias einzufügendes gerichtet gewesen sei, eigens zu untersuchen. Ich werde nachsehen, ob das Lied als ein Einzellied bestehen konnte und ob die Beziehungen desselben auf die Ilias solche sind, die den Verband mit derselben voraussetzen. Düntzer <sup>1)</sup> betrachtet die Doloneia als ein selbständiges Gedicht, wie dies auch die Scholien behaupten, und beantwortet daher die letzte Frage verneinend. Er sagt: „Ein Dichter konnte, ja musste sich für ein solches Lied im Allgemeinen einen bestimmten Zeitpunkt wählen und diesen kurz bezeichnen.“ Und jedenfalls ist es nicht unbedeutend, dass sofort beim Beginne des X. Gesanges die Feuer erwähnt werden, deren grossartiger Eindruck, geschildert VIII. 555—563, den Zuhörer am ehesten an den gedachten Zeitpunkt und an die in der Vorstellung damit verbundene Situation der beiden Heere erinnern musste. Auch hat unter obiger Voraussetzung die Bemerkung Agamemnons X. 57 ff.:

. . . τοιο γὰρ νίος  
 σημαίνει φνλάκεσσι, καὶ Ἰδομενῆος ὀπίων  
 Μηριόνης· τοῖσιν γὰρ ἐπιτερόπομέν γε μέλιστα <sup>2)</sup>)

mehr Zweck und Sinn; denn für denjenigen, der das Frühere gelesen oder gehört hat, scheint diese Bemerkung dem Menelaos gegenüber, der doch wohl bei der Aussendung der Wächter in der βουλῇ (IX 80) zugegen war, seltsam, während es für den des Früheren nicht genau Kundigen zu seiner Orientirung dient. Allein, abgesehen davon, dass ich nicht die Nothwendigkeit der Bezeichnung eines Zeitpunktes, sondern höchstens die Zweckmässigkeit anerkennen kann, ist Vieles und wie mir scheint, Bedeutendes gegen die Ansicht Düntzers einzuwenden.

Wollte man um eine möglichst kurze Inhaltsgabe des X. Gesanges als Einzellied fragen, so würde jedermann, denk' ich, sagen: „Das Abenteuer mit Dolon“, wie es schon der Name „Doloneia“ andeutet. Aber sehen wir doch, in welchem Verhältnisse die Darstellung dieser Hauptsache zum Uebrigen steht! Genau genommen ist der Haupttheil vom Auszuge der beiderseitigen Späher an zu rechnen, umfasst also beiläufig V. 271—299 und 333 bis Ende, d. i. 274 Verse. Die Versammlungen der Troer und Achäer sind einleitend und vorbereitend und umfassen circa 110 Verse; es ist dies gerade nicht zuviel, aber niemand würde sich mehr wünschen: da kommen noch 195 Verse (X. 1—195) dazu, die zur Sache nichts darzuthun und

<sup>1)</sup> Philolog. XII. S. 45. u.

<sup>2)</sup> Was den Widerspruch anbelangt, den Düntzer zwischen der angegebenen Stelle und IX. 80 ff. findet, darüber werde ich später handeln. Hier sei nur vorläufig bemerkt, dass ich mich seinem, über die Verse 80 ff. verhängten Verwerfungsurtheil, nicht anschliessen kann.

nichts davon nehmen. Welches Missverhältnis, dass, so zu sagen, Einleitung und Vorrede grösser (305 V.) sind, als die Sache selbst (274 V.)! Ich will aber nicht dies Zahlenverhältnis massgebend machen, sondern frage: „Was soll das Stück von Vers 1—195?“ Soll es blos die Situation geben, durch welche das Abenteuer hervorgerufen wird? Dann hat man sich darunter wohl die „kurze“ Bezeichnung des Zeitpunktes zu denken, von welcher Düntzer spricht? Oder soll der genannte Theil ein eigenes Interesse beanspruchen? In der That, er wäre wegen seines regen Lebens und mancher anziehenden Einzelheit dazu geeignet. Sofort trifft aber dann den Dichter der Tadel das Gebot der Einheit gröblichst verletzt zu haben. Doch man wäre vielleicht geneigt, diesen Tadel über den Dichter wirklich auszusprechen, wenn es möglich wäre. Dass es einem weniger ausgezeichneten Dichter einfallen kann, als Einleitung zu einem solchen Abenteuer Versammlungen viel weitläufiger und glänzender darzustellen, als es in unserem Gesange geschieht, halte ich für begreiflich; aber dass es jemanden eingefallen wäre, Agamemnon und Menelaos zuerst verzweifeln zu lassen, das halte ich nicht für möglich. Ganz anders stellt sich die Sache, wenn das Gedicht für die Ilias bestimmt ist; dann darf man eine Einheit des Gedichtes gar nicht fordern, da es nur Begebenheiten erzählt, die einer höhern Einheit angehören; dann hat mit Recht die Angst- und Erweckungsscene gleich viel, ja vielleicht mehr Bedeutung, als das listige Stücklein, dann braucht man nicht zu fragen, wie einer denn je auf den Gedanken einer Angstscene habe kommen können, sondern eher, wie oben, inwiefern der zweite Theil den Forderungen des ersten und des ihm Vorangehenden entspricht. Oder glaubt man vielleicht sagen zu können, es sei der erste Theil erst zum Zwecke der Einfügung des zweiten in die Ilias nachgedichtet worden? Wenn nicht die vollständige Einstimmigkeit des Tones jeden Zweifel zerstreute, dass das Ganze aus einem Guss ist, so würde schon der erste Versuch einer Trennung die Unmöglichkeit derselben und die feste Zusammenknüpfung beweisen.

Ausserdem gibt es wirklich eine Stelle in der Doloneia, die in solcher Weise auf die *Προσβεία* hinweist, wie es der Dichter eines selbständigen Liedes nicht durfte, weil er nicht verstanden worden wäre. X. 251 ff.:

ἀλλ' ἴομεν μάλ' αὖτις ἄνετα, ἐγγύθι δ' ἠώς,  
 ἄστρα δὲ δὴ προσέβηκε, παρῳήκηκε δὲ πλέων ἠΐξ  
 τῶν δύο μοιρῶων, τριτάτη δ' εἶτι μοῖρα λείπειται.

Wenn hier nicht die Erinnerung an die Gesandtschaft vorausgesetzt wird, so ist es dem Hörer völlig unbegreiflich, warum die Expedition in eine so späte Nachtstunde gesetzt werde, dass ihr Gelingen schon beinahe fraglich wird. Um aber erst den Gedanken auf die vorausgegangene Gesandtschaft zu lenken, dazu reicht diese Stelle nicht aus, während sie doch andererseits weit über Düntzers „Bezeichnung des Zeitpunktes im Allgemeinen“ hinausgeht.

Diese Gründe bringen mich zur Ansicht, dass die Doloneia wirklich für die Ilias bestimmt gewesen sei. Bevor dies aber gelten kann, habe ich einen harten Kampf noch mit Düntzer auszufechten, der durch Aufführung

einer erklecklichen Zahl von Widersprüchen und Unklarheiten des X. Gesanges dagegen Einwand erhebt. Allein theilweise lassen sich, wie ich glaube, die Widersprüche lösen, die Unklarheiten klären, theilweise sind sie nicht derart, um für diesen Punkt als beweisend angesehen werden zu können.

Den ersten Anstoss findet Düntzer in der Zahl der Wachtfeuer.<sup>1)</sup>

VIII. 560 ff. ist zu lesen: Soviel als Sterne am Himmel stehen,

*τόσσα μεσηγὴν νεῶν ἤδὲ Ξάνθοιο ἑορέων  
Τρώων καιόντων πρὸς φαίετο Ἰλιόθι πρὸ.  
χίλι' ἄρ' ἐν πεδίῳ πρὸς καίετο, πᾶρ δὲ ἐκάστω  
εἶστο πενήχοντα σέλιαι πρὸς αἰθουμέριοιο.*

Dazu, sagt er, stimmt nicht die ärmliche Erwähnung dieser Feuer X. 418:

*ὅσσαι μὲν Τρώων πρὸς ἐσχάροι . . .*

Allein darin liegt kein Widerspruch, selbst wenn man die letzten zwei Verse der obigen Stelle aus dem VIII. Gesange, die Düntzer zu athetiren geneigt ist, beibehält. Denn gerade so ärmlich, wie die eigentliche troische Mannschaft im Vergleich zur Gesamtstreitmacht der Troer und Bundesgenossen ist, ebenso ärmlich muss auch die Zahl der troischen Feuer gegenüber der Zahl der gesammten sein. Oder sollten die Bundesgenossen keine Feuer gehabt haben? Allerdings keine Wachtfeuer, wie sich aus X. 416—422 ergibt; sie brannten bei ihnen lediglich zu dem Zwecke, um Hektors Auftrag gemäss (VIII. 509) die Nacht zu erhellen, damit die Achäer nicht heimlich die Schiffe besteigen und fliehen könnten.

Die Verschiedenheit der Vorstellung von der Erleuchtung der Ebene im VIII. und X. Gesange dürfte nicht sehr zu urgieren sein; denn es lassen sich wohl mehrere, weniger ausgebreitete *θροισμοὶ πεδίοιο* denken (wie deren eine grössere Karte des troianischen Schlachtfeldes wirklich einige aufzeigt), wodurch das Erblicken der Fürstenversammlung auf freiem Felde verhindert wurde; auch darf man sich die Entfernung der beiden Lager von einander nicht gar zu gering denken, wie ich später zeigen werde. Das Verborgensein der Späher ist leicht dadurch zu erklären, dass sie geeignete Wege einschlugen und das Gebüsch benützten, welches ja mehrfach in dieser Ebene vorkommt (die *μυρίακη* wird erwähnt VI. 39, X. 466, XXI. 350); und als sie dem Dolon nachsetzten, mögen sie wohl schon ein gutes Stück vom troianischen Lager entfernt gewesen sein. Natürlich kann man auch nicht sagen, weil Agamemnon X. 13 das Getümmel der Troer sah, müsse auch das Umgekehrte stattgefunden haben, denn Agamemnon sah vom Dunkel gegen das Licht, die Troer dagegen vom Lichte in die Dunkelheit.

Düntzer wundert sich ferner, dass die Plätze der Bundesgenossen so genau ausgetheilt sind und glaubt daraus schliessen zu dürfen, der Dichter habe sich die Bundesgenossen als stets ausser der Stadt liegend gedacht. Dieser Schluss scheint nicht richtig zu sein. Ich meine vielmehr, dass sich die Krieger schon während der Schlacht möglichst nach Völkern scharten und zusammenhielten, besonders aber nach der Schlacht um ihre Anführer

<sup>1)</sup> Philol. XII. 42 u.

sammelten. Vgl. II. 362 ff., 804 ff. Die Anordnung ihrer Lagerplätze musste Dolon in der Versammlung der Vornehmen (wozu er auch, wenn auch als einer niederen Ranges zu gehören scheint, vgl. X. 300 und 314) oder des Volks gehört haben, als Hektor darüber Befehle gab. Solche Befehle waren sicherlich nöthig, einerseits, damit keine sonst unvermeidliche Unordnung entstehe, andererseits, damit Hektor wusste, wo er die einzelnen Anführer treffen konnte, sei es um Kriegsath zu halten, sei es, dass er zu einem besondern Zwecke eines einzelnen bedurfte. Dass etwa die Anführer in unmittelbarer Nähe des Hektor sich gelagert hätten, wäre mit X. 300 ff. nicht in Einklang zu bringen. Auch ist nicht zu zweifeln, dass Hektor die passendste Anordnung habe schnell finden können, da er ja die Gegend, wie das Heer gut kannte.

Auch die ganze Erwähnung der Thraker als neu Angekommener, deren nun geraubte Pferde Nestor noch gar nicht gesehen habe, stimme gleichfalls nicht. Denn im Katalogos werden die Thraker unter ihren Heerführern Akamas und Peiroos aufgezählt. Es ist schon die Berufung auf den Katalogos, der von unserm Gesange zu weit entfernt ist, als dass man im Hinblick auf das Verhältnis der Gesänge der Ilias unter einander eine Berücksichtigung desselben erwarten könnte, nach meinem Bedünken etwas seltsam. Allein selbst, wenn man darauf eingeht, ergibt sich keine Schwierigkeit. Können denn die mit Rhesos angekommenen Thraker nicht ein anderer Stamm sein, als die schon früher vorhandenen? <sup>1)</sup> Oder vielleicht sind sie auch eine Ersatzmannschaft, wie XIII. 793 die Phryger. Freilich erwähnt Dolon, was man noch einwenden könnte, bei der Angabe der Lagerplätze eben gar nichts von schon früher anwesenden Thrakern; allein wer die Verse 431 und 432 liest, wird nicht verkennen, dass man sich den letztern ganz wohl als eine Unterbrechung der Aufzählung und als ein Ueberspringen auf das, was dem Dolon für das Wichtigste schien, auffassen kann. Dann erklärt es sich auch, warum nicht nur die schon früher anwesenden Thraker, sondern auch die II. 856 genannten Alizonen hier nicht aufgezählt sind. Die Erwähnung der Kaukoner und Leleger stimmt allerdings mit der Boiotia nicht; aber abgesehen davon, dass so kleine Differenzen in der Ilias nicht viel wiegen, sind diese Namen berechtigt durch andere Stellen der Ilias, in denen sie vorkommen.

Besonders ungereimt erscheint es Düntzer, „dass die von den Troern getrennten und, wie es scheint, den Achäern näher liegenden Thraker keine Wache ausstellen“. Aber ob man sie eben den Achäern näher denken müsse, das ist noch die Frage. Aus dem Gedichte können wir nur schliessen, dass man zu ihnen kommen konnte ohne beim Lager der übrigen troischen Mannschaften vorbei zu kommen. Allerdings, wenn man sich die Lagerplätze der

<sup>1)</sup> Vgl. Faesi zu X. 435: „Der Name *Ἰλιονεύς* erinnert an *Ἰλιών* (Ufer, Küste nom. propr. des Hafentortes von Amphipolis am Strymon)“ und II. 845:

*ὅσσους Ἑλλήσποντος ἀγάρροος ἐντός ἐεργεῖ  
(Θρηήκας).*

verschiedenen Völkerschaften längs eines Theiles der Linie vom Naustathmos nach Troia angereicht denken müsste, dann wäre mit dieser Zugänglichkeit auch die grösste Nähe verbunden. Allein daran ist nicht zu denken, weil einerseits bei dieser Lage die Beleuchtung ihren Zweck nicht erfüllt haben würde, andererseits darin geradezu eine Aufforderung zu einem nächtlichen Angriff auf die Vordersten gelegen wäre, da die Griechen eben aus den Feuern diese Lagerung hätten erkennen müssen. Auch würde dies mit X. 429 ff. nicht stimmen.

Ich habe mir mit Hülfe der Forchhammerischen Karte von der Anordnung folgenden Plan entworfen: Ich denke mir das Lager der Troer unter 37° 57' n. Br., 26° 14' ö. L. (v. Greenwich), wo in der genannten Karte steht „Kornfelder“, indem ich diesen Punkt als den *θρωσμός πεδίοιο* betrachte. Denn die Umgebung ist dort als zeitweise sumpfig angegeben, somit für niedriger zu halten. Eine andere Bodenerhebung, weiter gegen Ilion zu, dürfte kaum die in der Doloneia gemeinte sein, weil sie schon über die Mitte des Weges vom Schiffslager bis Ilion hinaus liegt, somit zu entfernt ist und besonders, weil der ihr vorliegende *θρωσμός* die Aussicht auf die Küste verhindert haben würde. Auch spricht für die Annahme der oben bezeichneten Erhebung der Umstand, dass sie gegen Osten in das Thal von Thymbra abfällt, entsprechend dem Verse 430:

*πρὸς Θύμβρης δ' ἔλαχον Ἀνκιοί . . .*

Nicht minder passt die Entfernung vom achäischen Lager. Sie beträgt 20 Stadien, was für einen ein Drittheil der Nacht ausfüllenden Marsch, der zwar theilweise doppelt gemacht (X. 350 ff.), theilweise aber auch zu Pferde zurückgelegt wurde, nebst einem nicht allzu langen Aufenthalte wohl passt. Beiläufig stimmt hiermit auch VIII. 560:

*τόσσα μεσηγνὴ νεῶν ἤδ' Ἰάνθοιο ῥοάων . . .*

u. s. f., insoferne nämlich der Xanthos hinter dem angenommenen *θρωσμός* durch einen Bug quer zur Gesichtslinie vom Schiffslager zum troischen fliesst; doch finde ich auch keinen andern Platz, der dieser Angabe genau entspräche. <sup>1)</sup>

Die Troer würden nun einen Theil der Nordseite dieser Erhebung einnehmen, von den Bundesgenossen die einen, welche als *πρὸς ἄλός* liegend bezeichnet werden, nordwestlich und westlich am Abhange gegen das Winterbett des Simoeis,<sup>2)</sup> die *πρὸς Θύμβρης* am Abhange gegen den vorbeifliessenden Nebenfluss des Rhoites liegen. Dies scheint nun fast unvereinbar mit VIII. 489 ff.:

*Τρώων ἀντ' ἀγορῆν ποιήσατο φαίδιμος Ἴκτωρ  
νόσφι νεῶν ἀγαγών, ποταμῷ ἔπι δινήεντι*

u. s. f und X. 415 ff.: (*Ἴκτωρ*)

*βουλὰς βουλευέει θεῖον παρὰ σήματι Ἴλιον  
νόσφιν ἀπὸ φλοίσβου . . .*

<sup>1)</sup> S. Friedr. Real. S. 383.

<sup>2)</sup> Nach Forchhammer, des Skamander nach Düntzer: II. Einleit. S. 23 u. d. T.

u. s. f. Allein es lässt sich mit beiden Stellen wohl auskommen. Bezüglich der ersten muss man darauf bestehen, dass Hektor nur eine Versammlung beim Flusse gehalten habe, ohne zugleich dort sein Lager zu nehmen. Die Karte zeigt wohl ganz nahe am Flusse eine kleinere Erhebung; doch ist sie zu klein, als dass das troische Heer sich dort gelagert haben könnte. Die Frage, warum er diese Versammlung nicht gleich am Lagerplatz gehalten, sondern die ermüdeten Mannen auf Umwegen geführt habe, lässt sich damit beantworten, dass er Menschen und Thieren Gelegenheit geben wollte, sich mit Wasser zu erfrischen. Homer erzählt freilich weder von dem etwas im VIII. Gesange, noch davon, dass den Völkern Plätze angewiesen wurden. Allein er sagt auch nichts davon, dass sich die Troer nach der Versammlung zerstreuten, da sie doch in der Gedrängtheit einer Versammlung sich nicht lagern, noch weniger aber viele Feuer anzünden konnten. Muss man aber schon einmal ein *σιωπώμενον* annehmen, so gibt es kein Mass dafür, wieviel man sich zu ergänzen habe. <sup>1)</sup>

X. 415 ff. ist von einer Berathung der Vornehmen am Denkmal des Ilos die Rede, welches im hintern Theile der angenommenen Lagerstelle sich befindet. Es mochte Hektor die Herolde von vorne nach rückwärts geschickt haben, selbst aber ebenfalls in dieser Richtung gegangen sein, um die Vereinigung der Edeln schneller zu erzielen. Jedenfalls stimmt dies mit X. 338:

*ἀλλ' ὅτε δὴ ᾗ ἴππων τε καὶ ἀνδρῶν κίλλιφ' ὄμιλον,*

wonach Hektor seine Versammlung nicht vor, sondern mindestens innerhalb des Lagers hielt.

Demnach dürfte also meine Annahme von der Lage des troischen Bivouaks als eine wohl mögliche erscheinen: dass sie wirklich der Vorstellung des Dichters entspreche, kann sie natürlich nicht beanspruchen, da wir einerseits nicht wissen, ob die troische Ebene ihr Aussehen nicht vielleicht verändert hat und andererseits die Ilias selbst auch in topographischer Hinsicht nicht ganz übereinstimmend mit sich zu sein scheint. Ich wollte vielmehr damit nur irgend einen Weg angeben, wie man den angeblichen Widersprüchen, die ich sofort noch näher ins Auge fassen werde, bequem entgehen kann.

Die Lage der Thraker wäre nach Obigem dann folgende: sie waren entweder in einer vom Xanthos gebildeten Ausbuchtung des Ufers auf dem durch das Winterbett desselben von dem grössern *θρωσμός* getrennten kleinern, der schon erwähnt wurde, oder, wie es nach X. 430 ff. wahrscheinlicher ist, jenseits eines dem Rhoites zufließenden kleinen Baches, des heutigen Kalifatli an der Mündung des Thales von Thymbra. Ein vorspringender Ausläufer des östlichen Gebirges hinderte die Aussicht aufs achäische Lager. Damit würde sich beides erklären, warum die Thraker keine Feuer hatten und

<sup>1)</sup> Vgl. die von Düntzer Ilias Einleit. S. 11 angezogenen Beispiele. Das oben besprochene *σιωπώμενον* könnte aber fast ganz hinweggeräumt werden, wenn sich annehmen liesse, dass jener früher berührte, kleinere *θρωσμός* gegen den Fluss zu Homers Zeiten mit dem grösseren zusammengehangen habe.

warum sie keine Wachen ausstellten. Ersteres nicht, weil es zu dem von Hektor angegebenen Zwecke nichts genützt hätte; letzteres, weil sie einerseits voraussetzen durften, dass die Achäer von ihrer Anwesenheit nichts wüssten (Vgl. X. 434 und 550), andererseits, weil ihr Standort vom achäischen Lager aus nicht bemerkt werden konnte, sohin auch ohne bestimmte Kunde niemand den Weg dorthin eingeschlagen hätte.

Ganz unanstössig ist es, dass vom Lagerplatze der Troer VIII. 490 gesagt wird, er sei *νόσφι νεῶν*, während Nestor X. 161 ihn *ἀγχι νεῶν* bezeichnet. An sich betrachtet ist ein Rückzug von 20 Stadien (s. o.) so gross, dass man sich nur wundern müsste, wie Hektor den Achäern soviel Raum habe lassen mögen, wenn man sich nicht dächte, er habe seine Leute vor einem Verzweiflungshandstreich der Achäer sicherstellen wollen. In den Augen der Achäer musste aber dieser Abstand ziemlich klein erscheinen, da es früher die Troer gar nicht gewagt hatten, ihnen gegenüber in freiem Felde zu bleiben, sondern stets nach Ilion zurückgezogen waren. Auch sieht die Furcht manches ungünstiger, als es ist.

An der Entfernung stösst sich auch Lachmann.<sup>1)</sup> Er sagt: „Θ 491 versammelten sich die Troer

*ἐν καθαρῷ, ὅθι δὴ νεκῶν διεφείνετο χώρος*

und wenn hier auch durch die Worte *ποταμῷ ἐπι διήεντι* eine etwas grössere Entfernung bezeichnet wird, so kann es doch niemand loben, dass sich K 199 nun in derselben Nacht die Könige der Argeier jenseit des Grabens auch wieder setzen

*ἐν καθαρῷ, ὅθι δὴ νεκῶν διεφείνετο χώρος.*“

Allein heisst denn dieser Vers etwas anders, als: „an einem freien Platze, wo eben keine Leichen lagen“? und kann es solcher Plätze nicht mehrere gegeben haben? Auf Seite der Troer, welche nach ihrem Vorrücken aus der Stadt erst unentschieden, dann aber siegreich kämpften, muss ja viel von Leichen freier Raum gewesen sein; auf Seite der Achäer, welche eben zurückgedrängt wurden, natürlich weniger und nur dort, wo zufällig der Kampf nachgelassen hatte. Das kann freilich nicht gerade vor dem Lagerthore, durch das sich die Achäer zurückgezogen, gewesen sein, wohl aber in einem Abstände von 20—30 Schritten. Ein solches Ermatten des Kampfes konnte dadurch entstehen, dass Hektor auf irgend einer Seite zuerst die Achäer zum Flieden nöthigte, dann sich anderwärts wendete, um auch dort kräftig einzugreifen. Durch seinen Abgang wurde sodann der Andrang der Troer auch geringer, so dass auf eine Strecke hin, bis die Achäer sich wieder wendeten oder die Troer jene wieder einholten, niemand fiel. Das letztere ist gegen Düntzer bemerkt, um die Stelle X. 200, welche er ebenfalls anficht (*ὅθεν αὐτίς ἀπειράπειτ' ὄβριμος Ἐκτωρ*), zu erklären. Freilich weiss ich hier selbst nicht, ob es mir wohl gelungen ist.

Es scheint mir passend, bevor ich zu einer andern Art von Schwierigkeiten, welche Düntzer vorbringt, übergehe, hier noch zwei verwandte von

<sup>1)</sup> Betr. S. 28.

Nitzsch und Wilhelm Müller zu besprechen. Nitzsch stösst sich nämlich an dem Eingreifen der Götter<sup>1)</sup>, nämlich der Athene und des Apollon trotz des von Zeus erlassenen Verbotes. Dieser Anstoss kann aufgehoben werden, sofern man unter den Worten des Zeus VIII. 5 ff. nur das Verbot mitzukämpfen versteht.

Wilhelm Müller macht Odysseus im Falle der Zugehörigkeit der Dolonie zur Ilias den Vorwurf der Gefrässigkeit<sup>2)</sup>, da er erstens einige Zeit nach Sonnenuntergang ein Abendmahl verzehre (IX. 90), dann als Abgesandter bei Achill wieder speise, dann gleich bei Sonnenaufgang sofort beim Mahle sitze (IX. 421. X. 578). Allein der Vorwurf scheint mir ungerecht. Denn abgesehen davon, dass die von der harten Kampfesarbeit ermüdeten Helden gewiss einen gesegneten Appetit hatten, hat ja niemand gesehen, wieviel er bei Achill gespeist hat. Ich vermuthe trotz des

*οἱ δ' ἐπ' ὄνειδος' ἐτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἱάλλον,*

dass er dort nicht viel zu sich genommen habe, um die Erledigung seines Auftrages nicht zu verzögern. Denn diese Formel ist eben so stehend, dass ihre Bedeutung nicht zu sehr urgirt werden darf. Was dann die dritte Mahlzeit anbelangt, so ist diese das Frühstück und wird von ihm nicht viel früher eingenommen, als von den übrigen Achäern. Denn gleich nach Sonnenaufgang erfolgt der Befehl Agamemmons sich zu rüsten und bald darauf der Auszug zur Schlacht, dem doch wohl ein allgemeiner Morgenimbiss vorausging (Vgl. XIX. 156).

Ein ziemlich eigenthümliches und gewaltsames Verfahren wendet Düntzer an, um die Uebereinstimmung von X. 126, 198, 57 ff., 196 ff. 255 ff. mit IX. 67 ff. 80 f. wegzuräumen, wenigstens insoferne sie auf irgendwelche Weise Beweiskraft haben könnte. Er will die Verse IX. 81—85, als erst in Berücksichtigung der Doloneia eingesetzt streichen. Allein mit welch' geringer Berechtigung dies geschehen würde, zeigt er selbst durch seine Bemerkung: „Auch ist diese Hervorhebung jener beiden (Thrasymedes und Meriones), denen sie (die Heerführer) am meisten vertraut (K. 59), in I. 80 ff. nicht begründet“.

Man sollte denken, wenn schon jemand einmal zur Herstellung eines Einklanges und einer Verbindung Verse einschiebt, so würde er dies doch mit der grössten Genauigkeit und Ausdrücklichkeit thun. Und vollends noch fünf andere Führer an unserer Stelle hinzudichten, wäre wohl gar kein Grund vorhanden gewesen. Während mir aber demnach die Uebereinstimmung zu wenig auffallend vorkommt, als dass ich sie für gesucht (im Sinne Düntzers) halten kann, erscheint sie mir doch wieder in anderer Beziehung grösser, als Düntzer annimmt. Denn die Hervorhebung des Thrasymedes und Meriones hat nebst dem, dass sie durch viele Stellen der Ilias sich als innerlich berechtigt zeigt<sup>3)</sup>, auch in der Stelle IX. 81 ff. eine gewisse äussere Begründung,

<sup>1)</sup> S. Poes. S. 224.

<sup>2)</sup> Hom. Vorsch. 2. Aufl. S. 115. A. 1.

<sup>3)</sup> Meriones tritt in der Ilias öfter auf, als alle übrigen IX. 80 ff. Genannten zusammen; Thrasymedes wenigstens öfter als jeder einzelne der übrigen fünf. Dass Thra-

insoferne ihre Namen dort an bedeutenden Stellen und in bedeutsamer Weise aufgeführt sind. Thrasymedes ist an der Spitze der ersten zwei Verse genannt, Meriones mit anaphorischem Versanfange zur Nennung des Thrasymedes an der Spitze der zwei letzten Verse, so dass sich an Thrasymedes Askalaphos und Ialmenos, an Meriones Aphareus, Deipyros und Lykomedes anzuschliessen scheinen. Kommt nun zwar diese Anordnung nicht aus dem Munde eines der Heerführer, so liegt es doch sehr nahe zu denken, sie sei gerade so, wie sie nach der Meinung des Dichters in dem diesbezüglichen Befehle gewesen wäre, da sich ja sonst kein anderes Prinzip der Anordnung entdecken lässt.

Bezüglich der Verzweiflung, in der sich Agamemnon X. 15 die Haare ausrauft und X. 93 ff. jammert, welche Düntzer zu gross und nicht genügend motivirt findet, verweise ich theilweise auf das, was Anfangs über die Lücke zwischen dem IX. und XI. Gesange gesagt ist, theilweise auf die spätere ästhetische Betrachtung.

Ausser diesen directen von Düntzer angenommenen Widersprüchen führt er noch einige Unklarheiten ins Feld. „Was will Agamemnon, als er sich von seinem Lager erhebt? Nestor soll ihm einen Anschlag aussinnen, der den Achäern Rettung bringe (X. 19 f.). Einen solchen hat der weise Alte ihm ja schon im vorigen Buche an demselben Abend gegeben, und als dieser fehlgeschlagen, hatte sich Agamemnon zur Ruhe begeben; was kann ihm denn Nestor anders rathen, als am andern Morgen muthig den Kampf zu beginnen?“<sup>1)</sup>

Man macht einen Eingriff in das Reich des Gemüthes, wenn man dem Thun und Denken des Agamemnon mit vernünftigen Erwägungen beikommen will. Agamemnon war gedrückt durch die beinahe rettungslose Lage, konnte sich aber trotzdem nicht ganz in den Gedanken fügen, nun sei alles vorbei, ähnlich wie ein zum Tode Verurtheilter, der, schon ausgeführt, noch immer auf Begnadigung hofft; so glaubt er denn, vielleicht wäre es doch besser, wenn man etwas thäte, vielleicht würde das Glück in die dargebotene Hand einschlagen und geht zu Nestor, um zu fragen, was man denn eigentlich thun sollte. Nestor, der die Gesunkenheit des Gemüthes in Agamemnon erkennt, thut ganz angemessen, dass er etwas aussinnt, was irgend einer Unternehmung gleichsieht; dass er selbst sich von dem Unternehmen einen bedeutenden Erfolg versprach, braucht nicht angenommen zu werden.

Düntzer beanständet ferner, was Nestor zu Odysseus sagt, X. 146 f.:

*ἀλλ' ἐπέ, ὄφρα καὶ ἄλλον ἐγείρωμεν, ὅν τ' ἐπέοικεν  
βουλῆς βουλευεῖν ἢ φενγέμεν ἢ δ' μάχεσθαι.*

Allein hier glaube ich, muss wohl das kritische Messer gebraucht und der zweite Theil weggeschnitten werden, da er nicht nur nicht zu allem Früheren, sondern auch nicht einmal zu seiner Stelle passt. Denn entweder wollte der

symedes beidemale, sowohl im X. als im IX. Gesange zuerst genannt wird, kommt von seiner Beziehung zu Nestor her.

<sup>1)</sup> Philolog. S. 46 ob.

Dichter wirklich einen Kriegsath über den Gegenstand halten lassen, ob man bleiben oder fliehen sollte, vergass aber darauf und dichtete etwas anders; aber einen solchen Fehler kann ich dem Dichter der Doloneia, sowenig hoch ich seine Darstellungsgabe auch anschlage, doch nicht zuschreiben — oder es ist dieser Zusatz ἢ φευγέμεν ἢ ἐμάχεσθαι ganz allgemein genommen und dann wäre der Sinn folgender: „Aber folge, damit wir noch einen andern wecken, welcher berechtigt ist in einem Kriegsrathe mitzusprechen, wo über Bleiben oder Fliehen entschieden wird“, was einen doppelten Kriegsath, etwa einen weitem und einen engeren voraussetzt, von denen es Einem ausschliesslich zukam, so wichtige Gegenstände zu erledigen. Das wäre aber allem Brauch der Ilias zuwider — ein Fehler, den ich dem Dichter ebensowenig zuschreiben mag, da er die Verhältnisse des homerischen Lebens wohl kennt und nur aus Unvorsichtigkeit in der Benützung anderer Stellen einigemal fehlgegriffen hat (ich werde im Verlaufe des Folgenden hiefür den Nachweis liefern). Die Stelle scheint mir vielmehr aus X. 327, wo sie richtig steht, herüber geschmuggelt worden zu sein.

Soweit nun die Vertheidigung. Jetzt aber stehe ich noch immer Angriffen auf die Doloneia gegenüber, denen kein Rechtfertigungsversuch gewachsen zu sein scheint, Anklagen sowohl auf Widerspruch, als auf Unklarheit. Freilich werden auch sie nicht im Stande sein, meine Zugeständnisse weiter zu drängen als dahin, dass die Doloneia zwar nicht mit den übrigen Gesängen zur Gesamtheit der Ilias vereinigt, aber doch für die Ilias bestimmt worden sei. Ich führe hier nur die Widersprüche und Beziehungslosigkeiten an, da die Unklarheiten erst unter einem andern Gesichtspunkt ihre wahre Beleuchtung erhalten werden.

Ueber das Auffallende, dass Homer sonst weder von Hippokoon noch von den Rossen des Rhesos etwas weiss <sup>1)</sup>, könnte man sich allenfalls nach Nitzsch <sup>2)</sup> beruhigen; aber dass er von der Ankunft der Thraker früher gar nichts erwähnt, bleibt anstössig. Wenn sie schon länger als einen Tag da gewesen wären, so würden wir sie wohl schon im vorigen Kampfe getroffen haben. Sie hätten ja unmöglich während desselben ruhig auf dem Gefilde lagern können. Wenn sie aber erst Abends aus der Stadt berufen worden wären, musste das doch in Hektors Auftrag an diejenigen, welche zur Stadt gehen sollten, bemerkt sein. Kamen sie aber erst diese Nacht, so müssen wir uns darüber verwundern, dass Hektor in seiner Rede X. 303 ff. nicht erwähnt, welchen Ersatz er für seine gefallenen Bundesgenossen erhalten habe (auf eine ausdrücklichere Erzählung ihrer Ankunft könnte man allenfalls verzichten). Darüber muss man sich um so mehr wundern, als durch eine solche Hervorhebung, besonders wenn dem Könige Rhesos grosse Tapferkeit beigelegt würde, die That der beiden Helden viel glänzender würde. Es wird zwar auch XIII. 793 die Ankunft der Phryger in der Erzählung nachgeholt; allein an unserer Stelle, wo eigens Nachts ein Kriegsath gehalten

<sup>1)</sup> Dü. im Philol. XII. 52 ob.

<sup>2)</sup> Beitr. S. 379 Anm.

wird, scheint mir ein solches Uebergehen unerträglich, ja fast unmöglich, so dass ich noch lieber annehme, der Dichter habe sich die Thraker als schon wenigstens einen Tag anwesend gedacht. Dann aber erweckt der Mangel einer Beziehung hierauf in den früheren Gesängen den Verdacht, dass sie eine Doloneia nicht voraussetzten.

Dasselbe (aber auch nicht mehr) scheint mir zu beweisen, was Düntzer zu X. 106 bemerkt<sup>1)</sup>: „Wie kann Nestor, nachdem dieser Versuch, Achill zu erbitten, ganz erfolglos geblieben, den in schwerste Noth versenkten Agamemnon damit zu beruhigen glauben, dass er äussert, Hektor werde, gebe Achill einmal seinen Zorn auf, woran gerade jetzt gar nicht zu denken ist, in noch grösseres Leid kommen?“ Es ist richtig: wer mit der durch den vorigen Gesang geschaffenen Situation genau vertraut ist, kann Nestor nicht so sprechen lassen. Aber weiter reicht auch die Tragweite dieser Beweisstelle nicht. Denn, wenn auch die Erwähnung des Achill in Agamemnon statt der Ermunterung eher das entgegengesetzte Gefühl erzeugen musste, was ich dem Dichter als eine der vielen und grossen Ungeschicklichkeiten, deren Register unten folgen wird, verarge, so gibt es doch dafür Erklärungen und, sozusagen, mildernde Umstände. Denn erstlich sagt Nestor obige Worte nicht als Trost für die allernächste Zukunft, d. h. für den Kampf des folgenden Tages, wie die ganze Ausdrucksweise darthut; zweitens schwebte dem Dichter, der seine Gedanken von denen seiner handelnden Personen nicht recht zu trennen weiss, wovon ebenfalls später die Belege kommen werden, der wirkliche Ausgang der Ilias vor Augen; drittens schwenkte ja wirklich Achilleus im IX. Gesange vom eiligen Absegeln zum unthätigen Dableiben um — was freilich wiederum nur der Dichter, nicht Nestor wissen konnte.

So also, scheint mir, ist der Stand der Sache in Hinsicht der Situation; die Schlüsse, die ich daraus ziehe und schon mehrfach angedeutet habe, zusammenstellend zu wiederholen, verschiebe ich bis zum Ende des Ganzen und wende mich zu einem andern Standpunkt der Betrachtung, nämlich das Verhältnis der Doloneia zu der übrigen Ilias bezüglich der Anschauungs- und Darstellungsweise. Freilich wird letztere grössentheils einseitig, von Seite der Doloneia, betrachtet werden, da das hiehergehörige Material fast nur in der Weise kritisch verwerthbar ist, dass die Grösse und Menge der Fehler konstatirt wird. Zur Abrundung gehörte eigentlich auch die Betrachtung der Ausdrucksweise, die ich mir aber erspare, da die (mir unzugängliche) Schrift von Holm (Programm des Katharineums in Lübeck vom Jahre 1853) nach Curtius Urtheil<sup>2)</sup> diesen Gegenstand trefflich behandelt und von Düntzer<sup>3)</sup> ergänzt wird.

Was die Anschauungen anbelangt, so lässt sich constatieren, dass sie grösstentheils homerisch sind; einige Züge finden sich zwar bei Homer nicht wieder, stehen aber doch innerhalb seiner Anschauungssphäre; sehr

<sup>1)</sup> Philol. XII. 44 u.

<sup>2)</sup> S. 43.

<sup>3)</sup> Philol. XII. letzte Seite der Abhdlg.

wenige stehen in Widerspruch mit dem allgemein Homerischen, sind übrigens meist nicht aus Unkenntnis desselben zu erklären. Die Hinneigung zur Odyssee ist schon von Düntzer nachgewiesen. Da ich in den Realien nichts Neues beizubringen im Stande bin, so beschränke ich mich darauf, bezüglich jener Fälle auf Friedreich's Werk hinzuweisen, in welchem nur die Uebereinstimmung mit Homer zu belegen ist, lasse aber jene Züge hier folgen, welche entweder über die in den übrigen Theilen der Ilias zum Ausdruck kommenden Anschauungen, theilweise nur detaillirend hinausgehen, oder damit, sei es scheinbar oder wirklich, in Widerspruch stehen. Zu der erstern Art gehören: die Verwendung der Maulthiere und Rinder zum Pflügen X. 352 vgl. Odys. VIII. 124; die am Wagen steckende Peitsche X. 501; das Anbinden der Pferde X. 475 vgl. VIII. 544; Filzeinsatz im Helm X. 265; der kegellose Helm des Diomedes X. 258; Verzierung des Helmes mit Zähnen X. 263; Emporheben der Rüstung beim Dankgebet X. 460 f.; eine Art Feldmusik X. 11; Späherei — der Inhalt des zweiten Theiles der Doloneia.

La Roche hält es in seiner Ausgabe der Ilias zu X. 294 für unwahrscheinlich, dass ein Goldschmied zur Vergoldung der Hörner eines Opferthieres im griechischen Heere vor Troia zu finden gewesen wäre. Allein warum sollte es nicht einen solchen gegeben haben, der in seiner Heimat dies Gewerbe ausgeübt hatte und, als er mit den Achäerfürsten gegen Troia zog, sein Handwerkszeug mitnahm, gerade zum oben angegebenen Zwecke?

Durchaus nicht befremdend erscheint es mir, wie Düntzer <sup>1)</sup> (X. 274 ff.), dass das Gebet der Helden erst dem *τέρας* folgt. Man könnte zwar sagen, dass es unnöthig gewesen sei, Athene um ihren Beistand zu bitten, da sie schon durch das *τέρας* ihre günstige Anwesenheit bekundet habe. Allein so kalt rechnen Menschen selbst unter einander nicht, geschweige mit Göttern. Auch um das, was man zu erreichen gewiss ist, bittet man, um sich die Geneigtheit und Gefälligkeit zu bewahren oder wenigstens anzuerkennen, dass man das Erlangte als Gunst, nicht als pflichtmässig Geleistetes betrachte. Sollte man es aber von Seite der Athene seltsam finden, dass sie ein Zeichen vor dem Gebete schickt, so braucht man nicht weit herum nachzusehen, um zu finden, dass die Götter nicht immer erst auf das Gebet warten.

Auffällig könnte einem der Reiher sein, der hier als *τέρας* der Athene erscheint. Da dieser Vogel, soweit wenigstens mein und meiner Hilfsmittel Kenntnis reicht, in keinem engern Zusammenhang mit Athene steht, so könnte gefragt werden, wie Odysseus wissen konnte, dass die Vorbedeutung von dieser Göttin geschickt sei. Es erledigt sich dies dadurch, dass Odysseus, der Athene als seine immer bereite Schutzgöttin kannte, wohl zunächst auf diese denken musste. Man braucht also nicht anzunehmen, dass der Dichter den Reiher als Lieblingsvogel der Athene erst erdichtet habe.

Ein wirklicher Anachronismus ist aber die Erwähnung des Scheermessers X. 173.

<sup>1)</sup> Philol. XII. 52. Z. 7 ff.

Gerade die bedeutendsten Widersprüche gegen die Homerische Anschauung haben eine Quelle solcher Art, dass ich sie erst bei Besprechung derselben berühren kann.

Dazu muss ich aber zuerst auf das ästhetische Gebiet übertreten. Hier muss der Doloneiadichter vor Allem als ein Nachahmer und zwar als ein sehr ungeschickter bezeichnet werden. Ich erspare es mir, die gleichen und ähnlichen Verse aus den andern Gesängen anzuführen, da sie ja sehr zahlreich, besonders bei La Roche aufgeführt sind, obwohl nicht wenige, mehr verdeckte Aehnlichkeiten, welche sicherlich etwas zu bedeuten hätten, der Verzeichnung noch warten. Einige Beispiele hievon geben die folgenden Gruppen, die ich zu bestimmten Zwecken zusammengestellt habe.

Unser Dichter hat nämlich bei Bearbeitung seiner Szenen alle oder viele ähnliche aus Ilias und Odyssee zuerst durchgelesen — ich behaupte geradezu durchgelesen, das Folgende wird den Ausdruck rechtfertigen — und daraus jene zusammengesetzt. So hat er 4 Schlafscenen aus dem XV., XXIII., XXIV. Gesange der Ilias, dem XV. der Odyssee, zwei Angstscenen aus Ilias XIV. und XXII., eine des troischen Getümmels aus Ilias III., eine Zusammenberufung der Gerönten aus Ilias II. entnommen; und niemand könnte ihm das verübeln, wenn er nicht hiedurch sich hätte verführen lassen, jene Fehler zu begehen, für die man kaum eine Erklärung zu geben wusste. So entstand aus der Benützung der Zusammenberufung II. 404 ff., worin es auch heisst Vers 408:

*ἀτόματος δέ οἱ ἦλθε βοῆν ἀγαθὸς Μενέλαος,*

der lächerliche Vorwurf des Nestor X. 110, Menelaos habe den Agamemnon allein sich bemühen lassen; woher hätte es denn Menelaos, da alle schlafen gegangen waren, einfallen können, dass sein Bruder ihn brauchen könne? Er steht auch in der That nur von eigener Unruhe getrieben auf, um den Bruder erst zu wecken (X. 32).

Zum Vorbilde für das troische Getümmel nahm der Dichter den Anfang des 3. Gesanges. Vgl. III. 2:

*Τρωῆς μὲν κλαγγῆ τ' ἐνοπῆ τ' ἴσαν, ὄρνιθες ὡς*

zu X. 13

*ἀλῶν σφρίγγων τ' ἐνοπῆν ὄμαδόν τ' ἐνθροόπων,*

wobei ihm schon das Missverständniß unterlaufen zu sein scheint, dass er *ἐνοπῆ* in der Verbindung mit *κλαγγῆ* von letzterem als Instrumentalmusik unterschied und in Folge dessen den Troern eine Feldmusik gab. Ferner benützte er der Nachbarschaft halber die Worte *ἀθέσφατον ὄμβρον* aus III. 4 für sein Gleichniß X. 6 und — gab, weil Alexandros III. 17 ein Pardelfell trug, auch allen Griechenhelden Thierfelle zu Kleidern; nicht mit Absicht, um sie phantastischer vorzuführen, sondern blos, weil es ihm so nahe lag. Dem gegenüber ist eine Kleinigkeit, dass er X. 154 die Rüstungen des Diomedes und seiner Kriegsgefährten in der Nacht leuchten lässt, wie den Blitz des aigishaltenden Zeus, wie eben Hektor XI. 66 im Glanze der Morgensonne glänzt; er hatte diese Stelle eben vor Augen, da er aus XI. 56 die lokale Bezeichnung für X. 160 entnahm.

Aus einer Nachbarstelle der Verzweiflung des Priamos im XXII. Gesange, aus welcher das Haarausreißen des Agamemnon (XXII. 77, X. 15) und der Ausdruck „das Herz springt mir aus der Brust und meine Knie wanken“ (XXII. 452, X. 94) entlehnt sind, gieng auch der Ausdruck

*παρόθεν ἐκ γενεῆς ὀνομάζων ἄνδρα ἕκαστον*

(X. 68) hervor, nämlich aus XXII. 415:

*ἔξονομακλήδην ὀνομάζων ἄνδρα ἕκαστον.*

Daran ist nichts auszusetzen. Ich führe dies nur an, um ein Beispiel mehr zu geben, dass unser Dichter aus den Stellen, die er sich zum Vorbild nahm, ausser dem zunächst dem Zweck dienenden noch manches andere mitbenützte. Es wird daher nun auch nicht unglaublich sein, dass die Schlachtszene des XIII. Gesanges, von deren Nachahmung freilich nur schwache Spuren zeugen, (X. 37, XXIII. 94 *ἦθεϊε, ἦθείη κεφαλή* und der Anfang des Verses X. 61 ff., XXIII. 94 ff.), Schuld ist an dem so seltsamen Verse X. 84:

*ἦέ τιν' οὐρήων διζήμενος ἢ τιν' ἑταίρων,*

da bald auf das Obige, nämlich XXIII. 111 der Vers zu lesen ist:

*. . . . ἀτὰρ κρείων Ἀγαμέμνων*

*οὐρήας τ' ὄτρυνε καὶ ἀνέρας ἀξέμεν ὕλην*

*πάντοθεν ἐκ κλισίων . . . .*

wobei das *ἐκ κλισίων* zur Herbeiführung eines Missverständnisses wohl viel beigetragen haben kann.

Wenn ich schon so unbarmherzig bin den oben angeführten Vers, der ihm aus Achtung abgesprochen wurde, festzuhalten, wozu ich mich nach dem Frühern berechtigt glaube, so will ich dem Dichter auch wenigstens den Verdacht nicht ersparen, dass doch er selbst der Vater des Verses 497 sei:

*τήν νύκτι, Οἰεΐδαο πάϊς, διὰ μήτιν Ἀθήνης.*

Suchen wir die Entmuthigung des Agamemnon im XIV. Gesange auf. Unser Dichter hat diese Stelle fleissig benützt. Es ist XIV. 12 — X. 135, XIV. 23 und 24, ähnlich X. 17 und 18, XIV. 29 treten die 3 Hauptpersonen der Doloneia in einem Verse auf, XIV. 42 = X. 87, XXIII. 43 ff. sehen der Rede des Agamemnon X. 87 ff. sehr ähnlich, XIV. 135 ist beinahe gleich dem Verse 515 im X. Gesange, XIV. 161 ff. sehr ähnlich X. 17 ff. Wäre es nun gewagt anzunehmen, dass er im oben angeführten Verse die Genealogie des Diomedes aus XIV. 117 habe unterbringen wollen?

So wären die Hauptwunderlichkeiten erklärt; es bleibt nur noch die Einführung des Meges zu erklären. Auch hier wird man wahrscheinlich auf dieselbe Fehlerquelle zurückgehen dürfen; allein ich gestehe hier nicht so sicher zu sein, wie bei den übrigen Stücken. Denn die folgende Angabe hält mir selbst einige Fragen entgegen, die ich nicht zu beantworten vermag. Die Ohnmacht und Wiedererweckung des Hektor im XV. Gesange wurde von dem Dichter der Doloneia stark benützt: XV. 244 ist ähnlich X. 141, 159, XV. 247 ähnlich X. 82, XV. 248 ähnlich X. 160, XV. 245 ist ähnlich lautend mit mehreren Formeln in der Doloneia. XV. 301 lautet:

*οἱ μὲν ἄρ' ἄμφ' Αἴαντα καὶ Ἰδομενεῖα ἄνακτα*

und gleicht X. 112

*ἀντιθέον τ' Αἴαντα καὶ Ἰδομενεῖα ἄνακτα,*

darauf folgt XV. 302

*Τεῦχρον Μηριόνην τε Μέγην τ' ἀτάλαντον Ἄρη,*

während X. 110 zu lesen ist:

*ῥ' δ' Αἴαντα ταχὺν καὶ Φυλῆος ἄλκιμον υἱόν.*

Wahrscheinlich wird wohl irgend eine andere Stelle, die mir gerade nicht untergekommen ist, den Megeges zu verantworten haben.

Dass bei einem solchen Nachahmer nicht viel eigene Erfindungskraft zu suchen sei, lässt sich denken; den faktischen Beweis bietet ein ermüdender Mangel an Abwechslung, sowohl in den Worten als in der Handlung. Für ersteres gebe ich folgende zwei Beispiele: V. 56 *ἐπιτείλει*, V. 61 *ἐπιτέλλεται*, V. 63 *ἐπιτέλλω*, V. 72 *ἐπιτέλλας*, V. 82:

*τίς δ' οὕτως κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν ἔρχεται οἶος,*

V. 141:

*τίφθ' οὕτω κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν οἶοι ἀλᾶσθε,*

V. 385:

*πῆ δ' οὕτως ἐπὶ νῆας ἀπὸ στρατοῦ ἔρχεται οἶος,*

womit man die Abwechslung der Formeln bei der Teichoskopie vergleiche.

Bezüglich der Handlung stehen sich gleiche Bestrebungen auf achäischer und troischer Seite gegenüber, die Ausschickung eines Kundschafters. Auch der Zweck der Ausschickung ist auf beiden Seiten vollkommen ähnlich: der achäische Späher soll zu erfahren suchen, ob die Troer im Sinne haben, in der Nähe der Schiffe zu bleiben oder in die Stadt zurückzugehen; der troische, ob die Achäer ihr Lager noch bewachen, d. h. ob sie bleiben wollen oder ob sie nach Hause zu fahren gedenken. Nestors und Hektors Reden, von denen die letztere ganz wegbleiben konnte, da ja Dolon dem Odysseus alles erzählt, entsprechen sich Punkt für Punkt chiasmisch. X. 204 ff.: O Freunde, möchte nicht einer zu den Troern gehen, um einen vereinzelt zu packen oder Kunde einzuziehen? Grosser Ruhm wird ihm folgen und ein prächtiger Lohn zu Theil werden. X. 303 ff.: Wer möchte mir etwas thun um grossen Lohn und vielen Ruhm? nämlich zu den Achäern zu gehen und Kunde zurückzubringen? Mit den gleichen Worten beginnt die Antwort des Diomedes X. 220 und des Dolon X. 319:

*Νέστορ (Ἐκτορ) ἔμ' ὀτρύνει κραδίη καὶ θυμὸς ἀγήνωρ . . .*

Zwei ganz parallele Auftritte finden sich schon am Anfange des Gesanges: Agamemnon kann vor Sorgen nicht schlafen, kleidet sich an und ist im Begriffe zu Nestor zu gehen; Menelaos kann vor Kummer nicht schlafen, kleidet sich an und geht zu Agamemnon.

Dreimal hintereinander findet sich die Schilderung des Aufweckens bei Nestor, Odysseus und Diomedes und immer begleitet von der Erwähnung des Anziehens. So gewiss auch dies das hübscheste Stück des Gedichtes ist, so ist doch auch etwas Ermüdendes darin. Vergleicht man damit z. B. die Epipoleis des Agamemnon, welche einen ähnlichen Charakter trägt, so zeigt sich das ungünstige Verhältniss für die Doloneia darin, dass sie für ihre Weckscenen kein selbständiges Interesse in Anspruch nehmen kann, wie eine

Epipoleis, dass bei dieser der Beweggrund stets ein anderer ist (die Hilfe der Götter IV. 235 ff., die Furcht vor dem Siege der Feinde IV. 247 ff., die Freundschaft des Oberfeldherrn IV. 257 ff., die Anerkennung des Strebens IV. 285 ff., der spöttische Hinweis auf das Geziemende, das Beispiel der Ahnen IV. 370 ff.), während in dem entsprechenden Stücke der Doloneia nur die Furcht herrscht; und dass endlich in der Doloneia das Hervorheben untergeordneter Dinge gepflegt, in der Epipoleis vermieden wird.<sup>1)</sup>

Bezüglich der Anordnung der Erzählung lässt sich nicht viel sagen, da sie grösstentheils vom Stoffe vorgeschrieben ist. Nur Eines hebe ich hervor, was man für gut homerisch halten kann. Während die Versammlung der Troer sofort auf die der Achäer hätte folgen können, zog es der Dichter vor, den Odysseus und Diomedes ihren Weg einschlagen zu lassen und dann erst die Versammlung der Troer einzuschieben. Hiedurch wird, wie Nutzhorn<sup>2)</sup> zu einer anderen Stelle bemerkt, eine Vorstellung von der Dauer des Ganges hervorgerufen.

Nicht homerisch will mir aber die sehr unvollkommene Lostrennung des Dichters von seinen Gestalten dünken. Betrachtet man nämlich das Gedicht genauer, so findet man, dass das Thun der Helden nicht so sehr aus den Umständen und aus ihrem Willen entspringt, sondern weit mehr aus dem Denken und Wollen des Dichters. Menelaos kommt zu Agamemnon mit den Worten: Suchst du etwa einen Späher? Wenn irgendwo, glaube ich, darf man hier den „unbefangenen Leser“ zur Zeugenschaft auffordern, dass diese Frage sonderbar und nicht recht begrifflich erscheint. Es versichert uns zwar auch Gladstone<sup>3)</sup>, dass die Aussendung eines Spähers, die den Umständen nach zweckmässigste Kriegsoperation sei; allein leider verhehlt er die Umstände, derentwegen Menelaos von Agamemnon die Aussendung eines Spähers als etwas Selbstverständliches erwartet. Ich möchte eher so sagen: Jede andere Operation war gewiss schädlich; von der genannten aber konnte man nicht wissen, ob sie schädlich sein werde, einen Nutzen aber kaum voraussetzen; denn, dass Hektor nicht Abends gewaltige Feuer anzünden und seine Mannschaft wachen lasse, um dann Morgens nach Troia zurückzukehren, das zu erkennen, war wohl nicht erst die Kunde eines Spähers nöthig; dass aber Beute gemacht werden würde, davon konnte Menelaos im Vorhinein nicht die mindeste Ahnung haben.

Was antwortet Agamemnon auf diese Frage? Für den, der erst zu lesen beginnt, scheint er sie unbeantwortet zu lassen, für einen andern, der schon das ganze Gedicht gelesen hat, zeigt er sich zustimmend. Mit Recht fragt Düntzer<sup>4)</sup>: „Was soll denn aber Nestor den Wächtern aufgeben, was sollen diese anders, als Acht haben, und werden sie dies nicht auch thun, ohne dass Nestor sich zu ihnen bemüht und auch die übrigen Fürsten sich

<sup>1)</sup> Trotz dieser Beispiele kann ich doch nicht an die Wiederholung des Verses *βουλᾶς βουλευεῖν, ἣ φεγγέμεν ἢ ἐμέγεσθαι* (X. 147 = X. 327) glauben. S. o.

<sup>2)</sup> Nutzhorn S. 132. Anm. 1.

<sup>3)</sup> Gladstone-Schuster S. 430.

<sup>4)</sup> Philol. XII. 46..

dort versammeln?“ Ich antworte: Thrasymedes und Meriones sollen auf Kundschaft ausgehen, wie ich aus Mehrerem schliese. Ich komme hiebei vielleicht in die Rolle des Richters, der verwirrte Aeusserungen des Angeklagten zu einem Netze für ihn verstrickt; allein es lässt sich dem Dichter der Doloneia eben nicht anders beikommen. Ich frage, wenn Thrasymedes und Meriones nicht für eine solche Aufgabe ins Auge gefasst wurden, wozu beruft man sie denn in den Kriegsath? Man könnte darauf antworten, es geschehe dies wegen der grossen Noth, obwohl eine derartige Verstärkung des Kriegsathes noch nicht so ohne Weiteres einleuchtend wäre. Nun aber, wem werden denn eigentlich die Geschenke und Belohnungen in Aussicht gestellt (X. 214—217)? Nur diesen beiden und dem Meges, der auch gegen den gewöhnlichen Gebrauch beigezogen wird <sup>1)</sup>; denn alle andere waren ja schon als *διοστρεφές βασιλῆες* Theilnehmer an der Tafel des Agamemnon.<sup>2)</sup> Augenfälliger, doch weniger bedeutsam ist die Zusicherung von so und so vielen Schafen; aber immerhin lässt sich sagen, dass von den Königen wohl jeder einen ziemlichen Vorrath von Schafen gehabt habe zur Speisung seiner Mannen, daher für einen solchen ein Geschenk von neun Schafen und eben so vielen Lämmern <sup>3)</sup> kaum sonderlich lockend war.

Endlich sind auch nur Thrasymedes und Meriones passend gerüstet und treten ihre Waffenstücke den abziehenden Helden ab. Es lässt sich nicht denken, dass sie der Wache wegen sich anders ausstaffiert hätten, als bei Tag. Wenn also ihrer Kleidung nach und dem Lohne nach, der geboten wird, nur die beiden Führer der Wache zur nächtlichen Unternehmung bestimmt zu sein scheinen, wenn sich kein anderer Grund denken lässt, wesswegen sie Agamemnon X. 57 ff. durch Nestor bereden lassen will, so muss er eben schon bei X. 57 den Gedanken an Späherei gehabt haben. Dann hat die Vermittlung des Nestor den Wacheführern gegenüber guten Sinn, da sie nur als Freiwillige zu dieser Expedition aufgerufen werden sollen. In fernerer Folgerung ergiebt sich der Schluss, dass Agamemnon diesen Gedanken schon gehabt habe, bevor ihn Menelaos aussprach; denn abgesehen davon, dass er dessen Frage gar nicht zu beachten scheint, sind die Verse 53—58 als nichts anderes anzusehen, denn als die weitere Ausführung des Gedankens X. 18 und 19. Im Folgenden drückt Agamemnon seinen Gedanken auch Nestor gegenüber nicht aus, und doch verfällt dieser X. 204 ff. ganz auf denselben Plan; und siehe! Hektor verfällt X. 308 ff. ebenfalls auf denselben Plan. Nicht minder war auch ohne eine vorausgegangene Verständigung Dolon der Absicht Hektors kundig; denn wozu hätte er sonst zur Versammlung Bogen, Wolfsfell und Marderkappe mitgenommen? Dass er diese Dinge nicht erst von seiner Lagerstelle holte, beweist der Ausdruck X. 333 ff.:

*ἀντίαι δ' ἀμφ' ὤμοισιν ἐβάλλετο καμπύλα τόξα,  
ἕστατο δ' ἔκτοσθεν ἰνὸν πολιοῖο λέκιοι,  
κρατὶ δ' ἐπὶ κτιδέην κνήην, ἔλε δ' ὄξυν ἄκορτα,*

<sup>1)</sup> La Roche zu X. 217.

<sup>2)</sup> Gladstone-Schuster S. 297 ff.

<sup>3)</sup> Man wird unter *ἀριστοι* hier nichts anderes verstehen können, als die *βασιλῆες* und höchstens die 3 Geladenen; denn Nestor hätte doch nicht im Namen von Abwesenden etwas versprechen können.

und dass dies nicht seine gewöhnliche Tracht war, die Bemerkung, dass er sie dann gewiss nicht während der Versammlung abgelegt hätte. So haben wir also fünf Personen, die einen durchaus nicht von selbst sich aufdrängenden Gedanken, ohne sich einander etwas mitzuthellen ganz zu derselben Zeit fassen. Man könnte sich nun zwar dieser Beweisführung widersetzen und sie als überspitzfindig erklären, obwohl ich glaube, dass sie allein die Möglichkeit bietet, die Verwirrtheit der Doloneia nicht zwar zu klären, wohl aber zu erklären; allein diese Alternative kann dem Dichter durchaus nicht erspart werden: Entweder hat er sich das Ganze so gedacht, wie ich es oben aus verschiedenen Stellen geschlossen habe und dann trifft ihn der Tadel, dass er uns statt handelnder Menschen Puppen auf Dräthen vorgeführt habe, oder er hat nicht so gedacht und dann ist er der grössten Unklarheit und gänzlicher Unfähigkeit, auch nur die nächsten Consequenzen zu erfassen überwiesen. Dass im ersten Falle nun doch nicht Thrasymedes und Meriones gehen, sondern Diomedes und Odysseus, ist ein geringes gegen obige Beschuldigungen und könnte sogar, wenn es nur einigermassen motivirt wäre, an und für sich ganz unanstössig erscheinen.

Nach dem soeben Vorgeführten könnte ich mich kaum der Ansicht Curtius <sup>1)</sup> anschliessen, welcher urtheilt: „Holm nennt das Gedicht treffend (S. 10) *epyllion summa arte factum elaboratumque*“, obwohl auch die guten Seiten von mir keineswegs verkannt werden.

Recht Schönes leistet der Dichter in der Charakteristik. Da ist er gewiss in jener Beziehung, die Aristoteles Poet. 25, 9 hervorhebt: (*Ὀμηρος*) *εὐθὺς εἰσέρχεται ἄνδρα ἢ γυναῖκα ἢ ἄλλο τι ἥθος καὶ οὐδέν' αἰείδη, ἀλλ' ἔχοντα ἦθη*, ganz homerisch; denn es tritt in der Doloneia in der That jede Person sofort mit einem charakterisierenden Zuge auf. Auch die Zeichnung im Einzelnen ist gut und stimmt mit dem sonstigen Auftreten derselben Personen bei Homer vollständig überein. Mit der Zeichnung des Agamemnon wollen zwar viele nicht einverstanden sein und seine Verzagtheit übertrieben finden. Allein es wird sich schwer entscheiden lassen, ob der Dichter einem Agamemnon, der IX. 14 weinend und seufzend in der Versammlung zur Rückkehr räth, der dann auch später XIV. 64 ff. aus Angst das Ungeschickteste zu thun vorschlägt, zu viel zumuthet, da er ihn so wie im X. Gesange darstellt. Man bedenke, dass die Nacht und die Unruhe der Schlaflosigkeit ja seine Angst bei weitem grösser machten, als sie selbst in der zweiten erwähnten Stelle war. Wenn Achill, der Held vor allen, vom Flusse bedrängt in ein unsägliches Entsetzen geräth, wenn Priamos, noch bevor er Hektor von Achill auch nur angegriffen sieht, sich die Haare ausrauft, warum sollte ein wenig Starkmüthiger in einer kaum minder entsetzlich und rettungslos scheinenden Lage nicht dasselbe thun? Was die ästhetische Grenze einer solchen Schilderung betrifft, so ist sie freilich etwas subjektiv, indem der eine mehr, der andere weniger erträgt. Wenn es aber Lessing Vergil erlaubt, Laokoon so stark als nur immer denkbar ist, schreien zu lassen, so wird man gegen Agamemnons Gefühlsausdruck auch nicht so streng verfahren dürfen.

<sup>1)</sup> Andeutungen u. s. f. S. 43.

Unbestritten homerisch ist die Besorgnis Agamemnons für seinen blonden Bruder. Man vergleiche hiemit die ähnliche Scene VII. 108 ff. und Agamemnons Schmerz wegen der Verwundung des Menelaos IV. 154 ff. <sup>1)</sup>

Noch weit weniger ist man mit dem Menelaos unseres Gesanges zufrieden. Man findet es auffällig, wie Agamemnon dem Menelaos sagen kann, er solle nicht stolz sein und solle sich bemühen <sup>2)</sup>, und wie Agamemnon dann X. 120 zu Nestor sagen kann: Ein anderes Mal hätte ich doch gebeten, Menelaos zu schelten, denn oft bleibt er unthätig, um mir nicht vorzugreifen u. s. f. Und in der That vergleicht man diese Aeusserungen mit II. 408:

*ἀντόματος δὲ οἱ ἦλθε βοῆν ἀγαθὸς Μενέλαος,  
ἦδε γὰρ κατὰ θυμὸν ἀδελφεὸν ὡς ἐπορεύτο,*

so scheint ein Widerspruch obzuwalten. Aber es scheint nur. VIII. 425 ff. ermahnt die ewig zankende und unfriedliche Here das *γῆλον τέκος* des Zeus, die Athene, sich ruhig zu verhalten. Wer möchte nicht auch dort fragen: Wie kommt denn diese dazu? Es ist eine Thatsache der Erfahrung, dass man über Lehren, die einem durch unangenehme Erfahrungen eindringlich geworden sind, am liebsten auch andern prediget. In diesem Sinne ist die Predigt der Here Athene gegenüber und so die Aufmunterung Agamemnons Menelaos gegenüber aufzufassen. Die Aeusserung Agamemnons über Menelaos zu Nestor mag wohl seinem Charakter entsprechen; denn liegt es nicht im Wesen der Bescheidenheit, welche ja dem Menelaos eigen war, einerseits gerne überall mitzuhelfen, ohne sich dazu bitten zu lassen, andererseits auch selbständiges Handeln zu verschmähen, wo man in den Schein unberufener Einmischung kommen könnte?

Bezüglich der übrigen Helden gehe ich auf die Charakteristik nicht näher ein, weil weder etwas zu widerlegen, noch etwas Hervorragendes zu bemerken ist, was nicht schon Nutzhorn S. 210 ff. sehr gut hervorgehoben hätte. Nur zwei Züge noch. Von Dolon heisst es X. 317:

*αὐτὰρ ὁ μῶνος ἔην μετὰ πέντε κασιγνήτησιν,*

gewiss ein recht feiner Zug, um Dolons unmännliches Benehmen zu motivieren! Den andern, die Anrede des Diomedes an Nestor X. 164—168 führe ich nur als Beispiel an, um das, was Aristoteles Rhet. XIII. 10 an Homer lobt, „τὸ ἀρόμυτον“ in den Worten, auch unserem Dichter zukommen zu lassen.

Die Ausführung zeigt grosse Lebhaftigkeit, ja sogar völlig dramatisches Leben <sup>3)</sup> und theilweise recht löbliche Anschaulichkeit <sup>4)</sup>, wovon als treffende Beispiele das mehrfache Ankleiden und besonders die Verse 490—493 genannt sein mögen: alles Eigenschaften, die laut den unten angegebenen Autoritäten echt homerisch sind. <sup>5)</sup> Doch trifft die Ausführung der Vorwurf

<sup>1)</sup> Vgl. auch Schol. zu X. 122.

<sup>2)</sup> Jacob S. 238.

<sup>3)</sup> Aristot. Poet. V. 9: *μόνος μιμήσεις δραματικῆς ἐποίησεν* (Ομηρος) vergl. nach Nitzsch S. P., S. 67, Beitr. S. 378, Jacob S. 239.

<sup>4)</sup> Cic. Tuscul. V. 14.

<sup>5)</sup> Ich nehme hier Gelegenheit, eine weniger homerische Kleinigkeit zu erwähnen, für die ich keinen eigenen Platz habe, nämlich die Wortkünstelei durch Wortanlaute, X. 289 ff.: *ααα, μμμ, σσ, δδ, οο, ππ*.

der Flüchtigkeit und daraus entstehenden Unklarheit und andererseits wieder allzugrosser Breite.

Für die Flüchtigkeit habe ich schon früher einen Beleg angeführt, nämlich dass der Erfolg der Expedition nicht in der gehörigen Weise hervorgehoben wird, so dass dadurch die Umstimmung mehr begreiflich und ersichtlich geworden wäre.

Ein weiterer Beweis ist, dass Diomedes den Dolon beim Namen nennt, ohne ihn gehört zu haben, da es doch nicht anzunehmen ist, dass er ihm schon von früher bekannt war. Doch da sich ein solches Versehen dem minder aufmerksamen Hörer entzieht, so fällt es auch dem Dichter, wenn er eben vergesslich war, nicht so schwer zur Last. Mehr bedeutend ist aber das Verschwinden des Agamemnon von X. 136 an, worauf schon Düntzer <sup>1)</sup> aufmerksam macht. Er ist unsichtbar bis X. 233; der Dichter hat ihn so sehr vergessen, dass er X. 136 den Singular gebraucht: *βῆ δ' ἰέναι*, während man sich doch Nestor und Agamemnon in derselben Richtung gehend denken muss. Von X. 241 an ist dann von Agamemnon gar nicht weiter die Rede.

Wundern muss man sich, dass Nestor, wie er den Hufschlag hört (X. 532 ff.) zwar wünscht, aber daran zweifelt, dass Odysseus und Diomedes kommen, trotzdem jedoch sich gar nicht rührt. Man sollte meinen, die versammelten Führer würden sich sofort hinter den Graben begeben, bis sie wüssten, wer die Kommenden seien.

Die Unklarheiten haben theils die Flüchtigkeit, theils die oben gezeigte Unfähigkeit des Dichters, sich von seinem Stoffe vollkommen zu trennen, zur Ursache. Zur letzteren Klasse gehört die seltsame Verschiedenheit dessen, was Agamemnon als seinen Willen ausspricht X. 17 ff., X. 53 ff., X. 97 ff., hieher gehört der Mangel der Angabe, wozu denn eigentlich eine Fürsterversammlung einberufen werden soll (X. 108 und 175). Hieher gehört es, dass Nestor X. 109 ff. dem Diomedes aufträgt, den kleineren Aias und den Megees zu holen, nicht aber beifügt, wohin er sie bringen soll. Das Wozu? welches Düntzer auch fordert, war wohl für Diomedes nicht mehr fraglich; wenn er schon vier Fürsten zu sich kommen sieht, muss er wohl an eine *βουλῆ* denken.

Unklar ist es auch, warum die Fürsten zur *βουλῆ* über den Graben gehen. Soviel Gründe man auch anführen möchte, z. B. weil zwischen Mauer und Graben der Raum zu beschränkt war und die Fürsten den Zeitverlust der Rückkehr vermeiden wollten, oder dass sie die *βουλῆ* nicht in Anwesenheit der Wachmannschaft halten wollten, keiner ist so triftig und von vorneherein einleuchtend, dass man den Dichter der Pflicht, ihn anzugeben, entheben dürfte.

Auch in dieser Hinsicht hat Düntzer, sowie ich meine, der Doloneia etwas zu scharf zugesetzt. Er macht ihr den Vorwurf der Inconsequenz, insoferne die beiden auf Kundschaft ausgesickten Helden sich gar nicht darum gekümmert hätten und nach ihrer Rückkunft auch Nestor gar nichts derartiges gefragt habe.<sup>2)</sup> Dies ist nicht ganz haltbar. Denn Nestor sagt, wie schon

<sup>1)</sup> Philol. XII. 53. Wohl nur durch Versehen etwas zu stark dort angegeben.

<sup>2)</sup> Philol. XII. 51.

Kiene <sup>1)</sup> bemerkt, sie sollten ein kühnes Stückchen auszuführen oder eine Kunde zu bringen sich bestreben, und Odysseus selbst denkt X. 282 nur auf ein kühnes Abenteuer. Nimmt man aber selbst von dieser doch nicht ganz zwanglosen Genauigkeit Umgang und denkt man sich seinen Antrag nur auf Späherei gerichtet, so bleibt er nicht unerfüllt. Denn Odysseus erfährt von Dolon wirklich, was Hektor im Sinne hat; denn wenn er nicht ans Verbleiben oder gar an einen nächtlichen Angriff (für den Fall, als die Griechen fliehen sollten) gedacht hätte, würde er dem Kundschafter nicht die Pferde des Peliden haben versprechen können; es wäre wenigstens höchst widersinnig anzunehmen, dass Hektor warten wollte, bis Achilles mit seinen Pferden unter die Mauern von Ilion komme. So brauchte also Odysseus gar nichts weiter, als die Erwähnung dieses Versprechens zu hören, um das Nöthige von Hektors Absichten zu wissen. Nestor wunderte sich nun zuerst über das schöne troische Gespann und kam über Weiteres gar nicht zum Worte, da Odysseus und Diomedes in ihrer Freude sofort ins Lager hineinreiten; doch konnte ihm auch die Auskunft, die Odysseus über die Pferde und die Thraker gab, ausreichen. Denn wenn schon neuangekommene Bundesgenossen sich dem Lager des Hektor anschlossen, so geschah dies wohl nicht aus einem andern Grunde, als weil Hektor von dort aus operieren wollte.

Düntzer meint, Hektor bedürfe keines Spähers, denn schon die vielen Nachtfeuer hätten ihm gezeigt, ob die Achäer fliehen wollten. Dies ist nicht ganz so. Wenn die Achäer mit Vorsicht das Nöthige in die Schiffe brachten, so konnte, da die Zelte hinter den Schiffen standen, Hektor möglicherweise nichts bemerken, bevor nicht die Achäer die Schiffe ins Meer zogen. Und da wäre es für ihn schon ziemlich spät gewesen; bis er seine Leute unter Waffen gebracht und den Weg bis zum Lager zurückgelegt hätte, wären jene schon abgefahren. Wundern muss man sich nur, dass Dolon erst so spät abgeschickt wird; die Erklärung liegt darin, dass er sonst nicht mit Diomedes und Odysseus hätte zusammen kommen können. Es vertritt auch hier der Wille des Dichters die vermisste Motivierung.

Vollkommene Klarheit scheint mir in der Beschreibung des Pferde- raubes zu herrschen. Dass von den zwei Punkten des Bedenkens X. 503 ff. (denn nur zwei sind es eigentlich, ob Diomedes den Wagen rauben oder noch mehrere tödten solle; die erste Disjunction erstreckt sich bloss auf die Weise) einer geschehen müsse, ist ein höchst seltsames Verlangen Düntzers. Allerdings wird man in der Regel von zwei Gegenständen der Wahl den einen nehmen; wenn einem aber die Ueberzeugung beigebracht wird, dass beide schädlich sind, so wird man sie wohl, wenn es anders angeht, beide lassen. Das ist eben hier der Fall durch die Mahnung der Athene. Der homerische Gebrauch kann doch nicht eine Abweichung von den Gesetzen der Vernunft hervorbringen.

Auch dass die beiden Helden ritten, statt fahren, ist nicht undeutlich angezeigt, sowohl dadurch, daß Diomedes von Athene abgehalten wurde, deu

<sup>1)</sup> S. 103 u.

Wagen zu nehmen, als auch dadurch, dass, wie Düntzer bemerkt, Odysseus sich des Bogens statt der Peitsche bedient (X. 500 f.). Wenn demnach einige trotzdem die Stelle missverstanden haben, kann dies nicht der Darstellung zur Last gelegt werden.

Ein unbedeutender Anstoss ist es, den Düntzer <sup>1)</sup> darin findet, dass Agamemnon den Menelaos zu den Wächtern hinbescheidet, damit sie einander nicht verfehlen. Düntzer meint, die Begründung, Zeit und Mühe zu ersparen, sei viel näher gelegen. Ich glaube das auch; allein es scheint mir in Agamemnons Worten auch schon zu liegen. Denn dass sie sich überhaupt nicht finden würden, konnte doch Agamemnon nicht meinen, denn beiläufig wusste ja Menelaos, wo auch im Falle, als er statt zu den Wächtern, Agamemnon nachginge, dieser zu finden sei; jene Rede hatte also nur zu bedeuten, er solle zu den Wachen gehen, damit sie einander nicht eine Zeit lang vergeblich suchten.

Aus der ganzen Untersuchung ergeben sich mir nun folgende Punkte: Zwischen dem neunten und elften Gesange ist eine Lücke; die Doloneia ist, wenn auch nicht vollkommen, geeignet, diese Lücke auszufüllen; sie wurde mit der Absicht gedichtet, ein Theil der Ilias zu sein; sie enthält grossentheils ganz homerische Anschauungen und hat manche Homer eigene dichterische Vorzüge. Diese Punkte wären geeignet die Echtheit der Doloneia zu erweisen. Allein der gänzliche Mangel jeder Beziehung der Umgebung auf die Doloneia, unlösbare Widersprüche, ein greller Nachahmerstyl und Unreife der Poesie machen dieselbe unmöglich. Es ist daher die Doloneia, wie ich mit Nitzsch glaube, an die Stelle eines andern Stückes getreten. Wäre dasselbe ähnlichen Inhaltes gewesen, so wäre die Umarbeitung und Verquickung desselben mit Neuem die beste Erklärung aller Missstände.

---

<sup>1)</sup> Philol. XII. 46 u.

## Jahresbericht.

### I. Personalstand, Fächer- und Stunden- verteilung.

#### A. Lehrer.

1. Johann Gutscher, Direktor, Ordinarius der V. Klasse (seit März 1877), Obmann des Lokalausschusses und des Spar- und Vorschusskonsortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereines der Oest.-Ungar. Monarchie in Marburg, lehrte Latein in der V., Griechisch in der VII. und (seit März 1877) Geschichte und Geographie in der V. Klasse. 14 Stunden.
2. Johann Majciger, Professor, Ordinarius der II. Klasse, lehrte Latein und Deutsch in der II., Slovenisch für Slovenen in der IV., für Deutsche in der II. Klasse und im Separatkurse II. 18 Stunden.
3. Franz Schager, Dr. der Theologie, Religions-Professor, lehrte Religion in der I.—IV. Klasse. 8 Stunden.
4. Martin Valenčak, Professor, Gründer der südslavischen Akademie in Agram und der Matica Slovenska in Laibach, lebenslängliches Mitglied des Hermagoras-Vereines in Klagenfurt, lehrte Slovenisch für Slovenen in der II., V. und VI., für Deutsche in der I. und III. Klasse. 12 Stunden.
5. Adolf Nitsche, Dr. der Philosophie, Professor, Ordinarius der I. Klasse, lehrte Latein in der I. und VIII., Deutsch in der I., philosophische Propädeutik in der VII. und VIII. Klasse und Stenographie in 2 Abteilungen. 24 Stunden.
6. Heinrich Ritter von Jettmar, Professor, Ordinarius der VII. Klasse, lehrte Mathematik in der V.—VIII. und Physik in der IV., VII. und VIII. Klasse. 21 Stunden.
7. Josef Pajek, Dr. der Theologie, Professor, lehrte Religion in der V.—VIII., Slovenisch für Slovenen in der I., III., VII. und VIII. Klasse und für Deutsche im Separatkurse I. 19 Stunden.
8. Jakob Purgaj, Dr. der Philosophie, Professor, Ordinarius der VI. Klasse, lehrte Latein in der VI. und VII., Griechisch in der VI. und Slovenisch für Deutsche in der IV. Klasse. 18 Stunden.
9. Karl Zelger, wirklicher Gymnasiallehrer, Ordinarius der IV. Klasse, lehrte Latein in der IV. und Griechisch in der IV., V. und VIII. Klasse. 20 Stunden.
10. Franz Lang, wirklicher Gymnasiallehrer, war bis März 1877 Ordinarius der V. Klasse und lehrte bis dahin Deutsch in der V. und VI., Geschichte und Geographie in der I., IV., V. und VII. und Steiermärkische Geschichte in der IV. Klasse (21 Stunden); seit März Deutsch

- in der V., Geschichte und Geographie in der I., IV. und VII. und Steierm. Geschichte in der IV. Klasse. 14 Stunden.
11. Franz Horák, wirklicher Gymnasiallehrer, Ordinarius der VIII. Klasse, lehrte Deutsch in der VII. und VIII. und Geschichte und Geographie in der II., III., VI. und VIII. Klasse. 19 Stunden.
  12. Valentin Ambrusch, wirklicher Gymnasiallehrer, lehrte Mathematik in der I. bis IV., Physik in der III. und Naturgeschichte in der I. bis III., V. und VI. Klasse. 22 Stunden.
  13. Alexander Straubinger, supplirender Gymnasiallehrer, Ordinarius der III. Klasse, lehrte Latein und Griechisch in der III., Deutsch in der III., IV. und (seit März 1877) in der VI. Klasse. 20 Stunden.
  14. Rudolf Markl, Turnlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt und den beiden h. o. Mittelschulen, Turnwart des Marburger Turnvereines, lehrte Turnen in 4 Abteilungen. 8 Stunden.
  15. Johann Miklosich, Nebenlehrer, Lehrer an der Uebungsschule der k. k. Lehrerbildungsanstalt, lehrte Gesang in 3 Abteilungen. 5 Stunden.
  16. Ferdinand Schnabl, Nebenlehrer, Professor an der k. k. Staatsrealschule, lehrte Zeichnen in 4 Abteilungen. 10 Stunden.
  17. August Němeček, Nebenlehrer, wirklicher Lehrer an der k. k. Staatsrealschule, lehrte Französisch in 2 Abteilungen. 4 Stunden.

Die Professoren Dr. F. Schager und Dr. J. Pajek sind Weltpriester der F. B. Lavanter Diözese, alle übrigen Lehrer weltlichen Standes.

**B. Gymnasialdiener:** Franz Drexler.

## II. Schüler.

### I. Klasse (52).

Atteneder Josef.  
 Babšek Alois.  
 Barle Josef.  
 Borovič Alois.  
 Čeh Ferdinand.  
 Čeh Martin.  
 Duchatsch Ferdinand.  
 Fabiankowitz Emerich.  
 von Fladung Josef.  
 Edler von Formacher auf  
 Lilienberg Karl.  
 Gaube Karl.  
 Glaser Johann.  
 Grossmann Karl.  
 Guncer Josef.  
 Harler Gottfried.  
 Hawlitschek Franz.  
 Hierzer Wilhelm.  
 Hrastnik Johann.  
 Jagodič Friedrich.  
 Jarz Ernest.  
 Kajnc Anton.  
 Kartin Hugo.  
 Kittag Heinrich.

Kocmut Ignaz.  
 Kolletnig Franz.  
 Koser Jakob.  
 Kotzmuth Wilhelm.  
 Kraner Josef.  
 Lorber Johann.  
 Lovrec Ferdinand.  
 Mallitsch Othmar.  
 Marinič Jakob.  
 Mayer Maximilian.  
 Medved Martin.  
 Menhart Franz.  
 Moik Gottfried.  
 Pajtler Anton.  
 Pečovnik Hermann.  
 Poliska Gustav.  
 Prelog Wladimir.  
 Rudel Karl.  
 Sagadin Stefan.  
 Schatz Josef.  
 Schwagula Karl.  
 Serp Alois.  
 Slana Lorenz.  
 Sonns Richard.  
 Stöger René.  
 Šumenjak Martin.

Viditz Oskar.  
 Wutte Hermann.  
 Zalaudek Josef.

### II. Klasse (36).

Graf Apraxin Michael.  
 Binder Franz.  
 Braun Anton.  
 Braun Philipp.  
 Čížek Josef.  
 Duchatsch Konrad.  
 Fleischer Karl.  
 Frank Friedrich.  
 Fuhrmann Karl.  
 Heumeier Emerich.  
 Holzinger Eduard.  
 Hubl Viktor.  
 Hutter Johann.  
 Jauk Franz.  
 Kahn Eduard.  
 Kokol Albert.  
 Kotnik Andreas.  
 Krajnc Franz.  
 Krall Josef.  
 Kunej Franz.  
 Lep Johann.

Lorber Josef.  
Lupša Mathias.  
Mravlag Ernest.  
Petternel Friedrich.  
Pivec Rupert.  
Pivec Stefan.  
Rath Franz.  
Rogina Anton.  
Schneider Moriz.  
Schreithofer August.  
Schwagula Ignaz.  
Srabotnik Eduard.  
Wiesinger Wilhelm.  
Zagajšak Josef.  
Zaplata Anton.

### III. Klasse (31).

Bezjak Matthäus.  
Ferk Johann.  
Frank Robert.  
Geiger Ferdinand.  
Gregl Johann.  
Hamler Josef.  
Herberth Paul.  
Janežič Michael.  
Jobst Paul.  
Kavčič Jakob.  
Kontschan Adolf.  
Kordon Otto.  
Koser Ludwig.  
Kraigher Kamillo.  
Krainz Alois.  
Freiherr von Lazarini  
Othmar.  
Novak Franz.  
Pavlič Johann.  
Rauscher Eduard.  
Robnik Franz.  
Rottmann Franz.  
Rožman Franz.  
Schneider Robert.  
Schönwetter Thomas.  
Ulčnik Martin.  
Ulm Anton.  
Urđl Gottfried.  
Vešnik Georg.  
Wagner Hubert.  
Wieser Ludwig.  
Žnidarič Josef.

### IV. Klasse (29).

Brinšek Eduard.  
Dominkuš Andreas.  
Elschnig Anton.  
Frangež Bartholomäus.  
Georg Josef.  
Kocbek Franz.  
Kozoderc Andreas.  
Freiherr von Lazarini Leo.  
Mayer Josef.  
Modrinjak Moriz.  
Moik Karl.  
Ogrizek Georg.  
Pernat Bartholomäus.

Pišek Franz.  
Polanec Stefan.  
Repič Franz.  
Sagai Johann.  
Sattler Anton.  
Sauer Augustin.  
von Sauer Julius.  
von Sauer Rudolf.  
Struel Simon.  
Toplak Ignaz.  
Tschebull Aurel.  
Turkuš Stefan.  
Viber Josef.  
Wenedikter Ludwig.  
Wiesthaler Hermann.  
Wittmann Eduard.

### V. Klasse (23).

von Caló Adolf.  
Černěšek Franz.  
Frank Rudolf.  
Greistorfer Karl.  
Hawelka Josef.  
Kadlik Josef.  
Lah Josef.  
Lastavec Franz.  
Lešnik Michael.  
Maborko Franz.  
Murko Mathias.  
Ploj Friedrich.  
Ploj Otto.  
Radaj Franz.  
Sakelšek Stefan.  
Skuhala Georg.  
Stampar Johann.  
Šumer Georg.  
Tangl Michael.  
Urbanitsch Karl.  
Vehovar Leopold.  
Vidovič Jakob.  
Žnidarič Alois.

### VI. Klasse (23).

Babnik Johann.  
Dečko Johann.  
Ilešič Josef.  
Jenko Karl.  
Kostanjovec Josef.  
Krenn Karl.  
Kukovič Blasius.  
Marckhl Richard.  
Matzl Richard.  
Munda Johann.  
Ozim Anton.  
Papež Michael.  
Pučko Georg.  
Radaj Karl.  
Roschanz Adolf.  
Rubri Franz.  
Sever Martin.  
Simonič Franz.  
Simonič Josef.  
Swoboda Willibald.

Šalomon Franz.  
Štabuc Bartholomäus.  
Wessellak Johann.

### VII. Klasse (24).

Čiček Peter.  
Frank Anton.  
Hergula Anton.  
Jamernež Josef.  
Kaisersberger Anton.  
Kapus Hermann.  
Kolarič Franz.  
Meško Alois.  
Modrinjak August.  
Mosshammer Franz.  
Mule Jakob.  
Nawratil Leo.  
Ritter von Neupauer Karl.  
Pajtlar Johann.  
Pušnik Markus.  
Freiherr von Reznicek  
Emil.  
Sirk Stefan.  
Stauder Johann.  
Strašek Franz.  
Thurn Julius.  
Tschebull Karl.  
Velca Matthäus.  
Edler von Webenau  
Gustav.  
Wolf Johann.

### VIII. Klasse (17).

Brenčič Alois.  
Čerič Jakob.  
Fistravec Josef.  
Frank Josef.  
Goppold Gustav.  
Gutscher Johann.  
Hvalič Blasius.  
Kapun Alfons.  
Kermek Philipp.  
Klasinc Johann.  
Krajnc Alois.  
Kramberger Jakob.  
Kronabetvogel Josef.  
Lewohl Karl.  
Rath Paul.  
Sagai Karl.  
Strauss Josef.

### Privatisten.

Freiherr von Eittingshausen Othmar (II.)  
Fritz Josef (III.)  
Karnitschnigg Moriz (III.)  
Kokoschinegg Robert (III.)  
Kumar Albin (III.)  
Zeccha Arthur (III.)  
Pogačnik Albert (VI.)  
Anghelleanu Georg (VII.)

### III. Lehr A. Obligate

Klasse.	Stunden- zal.	Religions- lehre.	Lateinische Sprache.	Griechische Sprache.	Deutsche Sprache.
I.	24	2 Stunden. Katholische Religions- lehre.	8 Stunden. Die regelmässige und das notwendigste aus der unregelmässigen Formenlehre, eingeübt an entsprechenden Stücken des Uebungsbuches, Vokabellernen, im II. Semester monatlich 2 oder 3 schriftliche Arbeiten.	—	3 Stunden. Formenlehre, der einfache Satz, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke, orthographische Uebungen, monatlich 2 oder 3 schriftliche Arbeiten.
II.	25	2 Stunden. Katholische Liturgik.	8 Stunden. Ergänzung und Beendigung der Formenlehre und die Elemente der Syntax, eingeübt an den entsprechenden Stücken des Lese- und Uebungsbuches, Vokabellernen, monatlich 2 oder 3 schriftliche Arbeiten.	—	3 Stunden. Wiederholung der Formenlehre und des einfachen Satzes, der zusammengesetzte und verkürzte Satz, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke, orthographische Uebungen, monatlich 2 schriftl. Arbeiten.
III.	26	2 Stunden. Geschichte der göttlichen Offen- barung des alten Bundes.	6 Stunden. Die Kongruenz- und Kasuslehre, eingeübt an entsprechenden Stücken des Uebungsbuches; aus dem Lesebuche die Abschnitte 1–6, monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.	5 Stunden. Die Formenlehre bis zu den Verben auf $\mu$ , eingeübt an entsprechenden Stücken des Uebungsbuches, Vokabellernen, im II. Semester monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.	3 Stunden. Ergänzende Wiederholung ausgewählter Partien der Formen- und Satzlehre, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke, monatlich in der Regel 2 schriftl. Arbeiten.
IV.	27	2 Stunden. I. Semester: Geschichte der göttlichen Offen- barung des neuen Bundes. II. Semester: Kirchen- geschichte.	6 Stunden. Lehre über Eigentümlichkeiten im Gebrauche der Bei- und Fürwörter, über Zeiten, Modi, Infinitiv, Partizip, Gerundium und Supinum, eingeübt an entsprechenden Stücken des Uebungsbuches, Elemente der Prosodie und Metrik, Caesars Bell. Gall. I. und IV., wöchentlich 1 schriftliche Arbeit.	4 Stunden. Wiederholung des Verbums auf $\omega$ , die Verba auf $\mu$ und der übrigen Klassen, eingeübt an entsprechenden Stücken des Uebungsbuches, Vokabellernen, ausgewählte Griechische Lesestücke des Uebungsbuches, monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.	3 Stunden. Wiederholung der Grammatik, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke, Grundregeln der Lehre von den Geschäftsaufsätzen und der Deutschen Prosodie u. Metrik, monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.

## plan.

### Lehrgegenstände.

Slovenische Sprache.	Geschichte und Geographie.	Mathematik.	Naturwissenschaften.	Philosoph. Propädeutik.
<p>3 Stunden.</p> <p>Formenlehre (bis zum Zeitworte), der einfache Satz, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke, monatlich in der Regel 2 schriftl. Arbeiten.</p>	<p>3 Stunden.</p> <p>Die wichtigsten Fundamentalsätze der mathematischen Geographie, die Lehre von den Formen der Erdoberfläche, die oro- u. hydrographischen Verhältnisse der Kontinente, Uebersicht der polit. Geographie, Elemente d. Kartenzeichnens.</p>	<p>3 Stunden.</p> <p>Arithmetik: Das Zalengebäude, die 4 Rechnungsarten mit benannten u. unbenannten, ein- u. mehrnamigen, ganzen u. gebrochenen Zalen (gemeinen u. Dezimalbrüchen) unter besonderer Berücksichtigung des metrischen Masses. Geometrie: Linien, Winkel, Dreiecke, ihre Arten, Eigenschaften und Konstruktionen.</p>	<p>2 Stunden.</p> <p>Säuge- und wirbellose Thiere.</p>	—
<p>3 Stunden.</p> <p>Beendigung der Formenlehre, Wiederholung des einfachen Satzes, der zusammengesetzte und verkürzte Satz, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke, monatlich 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p>4 Stunden.</p> <p>Geschichte und Geographie des Altertums, allgemeine Geographie von Europa, spezielle von Südeuropa, Frankreich, Grossbritannien, Asien und Afrika, Uebungen im Kartenzeichnen.</p>	<p>3 Stunden.</p> <p>Arithmetik: Verhältnisse und Proportionen, Zweisatz, einfache Regeldetrie und Interessenrechnung, Wälsche Praktik, Münz-, Mass- und Gewichtskunde. Geometrie: Vier- und Vielecke, Umfangs- und Inhaltsberechnung geradliniger Figuren, Veränderung u. Teilung derselben, Aehnlichkeitslehre.</p>	<p>2 Stunden.</p> <p>I. Semester: Vögel, Amphibien und Reptilien. II. Semester: Botanik.</p>	—
<p>2 Stunden.</p> <p>Wiederholung ausgewählter Partien der Formenlehre, Syntax, Wortbildungslehre, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren u. Vorträge ausgewählter Lesestücke, Uebersetzen ins Deutsche, monatlich 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p>3 Stunden.</p> <p>Geschichte des Mittelalters mit Hervorhebung der Oesterreichischen Geschichte, Geographie Deutschlands, der Schweiz, Nord- und Osteuropas, Amerikas und Australiens, Uebungen im Kartenzeichnen.</p>	<p>3 Stunden.</p> <p>Arithmetik: Die 4 Rechnungsarten mit ein- und mehrgliederigen besonderen und allgemeinen Zalausdrücken, Potenzen, Wurzeln und Kombinationslehre. Geometrie: Die Lehre vom Kreise, der Ellipse, Parabel und Hyperbel.</p>	<p>2 Stunden.</p> <p>I. Semester: Mineralogie. II. Semester: Allgemeine Eigenschaften der Körper, Chemie, Wärmelehre.</p>	—
<p>2 Stunden.</p> <p>Abschluss der Satzlehre, die Lautlehre, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke, Uebersetzungen aus dem Deutschen Lesebuche der IV. Klasse, monatlich in der Regel 2 schriftl. Arbeiten.</p>	<p>4 Stunden.</p> <p>Geschichte der Neuzeit mit Hervorhebung der Oesterreichischen Geschichte, Oesterreichische Vaterlandskunde, Uebungen im Kartenzeichnen.</p>	<p>3 Stunden.</p> <p>Arithmetik: Zusammengesetzte Verhältnisse u. Proportionen, Interessen-, Termin-, Gesellschafts-, Ketten- und Zinseszinsrechnung, Gleichungen des ersten Grades. Geometrie: Lage der Linien und Ebenen im Raume, Berechnung der Oberfläche und des Inhaltes der Körper.</p>	<p>3 Stunden.</p> <p>Mechanik, Akustik, Optik, Magnetismus und Elektrizität.</p>	—

Klasse.	Stunden- zal	Religions- lehre.	Lateinische Sprache.	Griechische Sprache.	Deutsche Sprache.
V.	27	2. Stunden.  Einleitung in die katholische Religionslehre.	6 Stunden. Livius XXI, 1—42. Ovid. Trist. IV, 10; ex Ponto I, 9; Heroid. 14; Amor. III, 13; Fast. II, 195—242; Metamorph. I, 89—162. VIII. 611—724. XI, 85—193. Wiederholung ausgewählter Abschnitte der Grammatik wöchentlich 1 Stunde grammat.-stilistische Uebungen, monatlich 2 oder 3 schriftliche Arbeiten. Privatlektüre: Livius I, 1—32. XXI, 43—63. XXII. Caes. B. G. II. III. IV. VI. VII. Ovid. Trist. I, 1. 3. Fast. II, 89—118. 475—512. 687—710. Metam. I, 163—415. III, 511—733. VI, 146—312. VII, 1—158. X, 1—77. XII, 1—145. XIII, 1—475. Heroid. 13.	5 Stunden. Xenophon: Die Abschnitte 1. 2. 8 und 14 der Kyropädie. Homer <i>A.</i> Wöchentlich 1 Grammatikstunde (Wiederholung des Zeitwortes, Erklärung und Einübung der Kasuslehre), monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten. Privatlektüre: Homer <i>B. t.</i>  Xenophon: Kleinere Partien aus der Anabasis. der Kyropädie und den Memorabilien.	2 Stunden.  Deutsche Metrik und Poetik, Formen der epischen und lyrischen Dichtung in Verbindung mit der einschlägigen Lektüre, Vorträge memorierter poetischer und prosaischer Stücke, monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.
VI.	26	2. Stunden.  Katholische Glaubenslehre.	6 Stunden. Sallust. Bell. Jugurth. 1—72. Cic. Orat. Catil. I. & II. Vergil. Ekl. 1. 5. 10. Georg. I, 1—42. IV. Wiederholung ausgewählter Abschnitte der Grammatik, wöchentlich 1 Stunde grammat.-stilistische Uebungen, monatlich 2 schriftliche Arbeiten. Privatlektüre: Cic. orat. Cat. III. & IV. Sallust. de coniur. Catil. Vergil. Ekl. 4. 7. 9.	5 Stunden. Homer <i>F. E.</i> Herod. IX, 1—79. Wöchentlich 1 Grammatikstunde (Wiederholung von Abschnitten der Formenlehre, Syntax von der Lehre über das Fürwort bis zur Lehre vom Partizip inclus.), monatlich 1 schriftliche Arbeit. Privatlektüre: Hom. <i>A. Z. O. M.</i> Herod. VII und Fortsetzung von IX von c. 80 an.	3 Stunden.  Die Formen der didaktischen und dramatischen Dichtung und die Lehre vom Stile, Geschichte der älteren Litteratur bis Klopstock (exclus.), Lesen und Erklären ausgewählter Lesestücke des Lesebuches, Vorträge memorierter poetischer und prosaischer Stücke, monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.
VII.	27	2. Stunden.  Katholische Sittenlehre.	5 Stunden. Cic. or. pro Milone. Vergil. Aen. I. & II. Wiederholung ausgewählter Abschnitte der Grammatik, wöchentlich 1 Stunde grammat.-stilistische Uebungen, monatlich 2 schriftliche Arbeiten. Privatlektüre: Auswal aus Katull, Tibull und Propert.	4 Stunden. Demosth. 1.—3. Olynth. Rede. Hom. <i>t—λ.</i> Wöchentlich 1 Grammatikstunde (Wiederholung des Verbums auf ω, die Lehre über die Relativ- und Temporalsätze und vom Infinitiv), monatlich 1 oder 2 schriftliche Arbeiten. Privatlektüre: Demosth. Rede über den Frieden. Hom. <i>Σ. ζ. η. θ.</i> Plat. Kriton. Lukians Charon.	3 Stunden.  Geschichte der Deutschen Litteratur von Klopstock bis Schiller (incl.), Lesen und Erklären ausgewählter Lesestücke, Schillers Braut von Messina und Göthes Egmont, freie Vorträge, monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.
VIII.	27	2. Stunden.  Geschichte der christlichen Kirche.	5 Stunden. Tacit. Hist. I. II, 1—52. Horaz: Auswal aus den Oden, Epoden, Satiren und Episteln. Wiederholung ausgewählter Abschnitte der Grammatik, wöchentlich 1 Stunde grammat.-stilistische Uebungen, monatlich 2 schriftliche Arbeiten. Privatlektüre: Auswal aus den Briefen des Plinius und aus Katull, Tibull und Propert.	5 Stunden. Sophokl. Ajas. Plat. Protagoras. Hom. Auswal aus <i>Φ &amp; X.</i> Alle 14 Tage 1 Grammatikstunde (Beendigung der Syntax und Wiederholung ausgewählter Abschnitte der Grammatik), monatlich 1 schriftliche Arbeit. Privatlektüre: Hom. <i>Σ.</i> Sophokl. Antigone. Demosth. 2. und 3. Olynthische Rede.	3 Stunden.  Geschichte der Deutschen Litteratur von Göthe (exclus.) an, Lesen und Erklären ausgewählter Lesestücke, Lessings Laokoon und Göthes Torquato Tasso, freie Vorträge, monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.

Anmerkung. Bei der Privatlektüre wurde den Schülern der Umfang derselben und die Wahl der Schriftsteller überlassen mit Ausnahme der Lateinischen Privatlektüre der VII. und VIII. Klasse, bei der die Auswal von den betreffenden Lehrern gemacht wurde.

Slovenische Sprache.	Geschichte und Geographie.	Mathematik.	Naturwissenschaften.	Philosoph. Propädeutik.
<p align="center">2 Stunden.</p> <p>Lehre von den Tropen und Redefiguren, Elemente der Metrik, Epik und didaktischen Dichtung, Lesen und Erklären ausgewählter Lesestücke, Vorträge memorierter Stücke, monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p align="center">4 Stunden.</p> <p>Geschichte und Geographie des Altertums bis Augustus und die Grundzüge der mathematischen Geographie.</p>	<p align="center">4 Stunden.</p> <p>Arithmetik: Einleitung, die Grundoperationen mit ganzen Zahlen, Teilbarkeit der Zahlen, gemeine, Dezimal- und Kettenbrüche, Verhältnisse und Proportionen. Geometrie: Longimetrie und Planimetrie, Konstruktions- und Rechnungsaufgaben.</p>	<p align="center">2 Stunden.</p> <p>I. Semester: Mineralogie in Verbindung mit Geognosie. II. Semester: Botanik mit Berücksichtigung der Paläontologie.</p>	<p align="center">—</p>
<p align="center">2 Stunden.</p> <p>Elemente der didaktischen, lyrischen und dramatischen Dichtung, Lesen und Erklären ausgewählter Lesestücke, Vorträge memorierter Stücke, monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p align="center">3 Stunden.</p> <p>Geschichte des Mittelalters mit Hervorhebung der Oesterreichischen Geschichte, Erweiterung der geographischen Kenntnisse.</p>	<p align="center">3 Stunden.</p> <p>Arithmetik: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades Geometrie: Stereometrie, Goniometrie und ebene Trigonometrie.</p>	<p align="center">2 Stunden.</p> <p>Somatologie des Menschen und Naturgeschichte des Tierreiches mit Berücksichtigung der Paläontologie.</p>	<p align="center">—</p>
<p align="center">2 Stunden.</p> <p>Litteraturgeschichte von Trubar an, Lesen und Erklären ausgewählter Lesestücke, Schillers Wallenstein, Vorträge memorierter Stücke und freie Vorträge, monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p align="center">3 Stunden.</p> <p>Geschichte der Neuzeit bis zum Jahre 1815 mit Hervorhebung der Oesterreichischen Geschichte, Erweiterung der geographischen Kenntnisse.</p>	<p align="center">3 Stunden.</p> <p>Arithmetik: Unbestimmte Gleichungen des ersten Grades, quadratische, Exponential- und höhere Gleichungen, die sich auf quadratische zurückführen lassen, Progressionen nebst ihrer Anwendung auf die Zinseszinsrechnung, Kombinationslehre und binomischer Lehrsatz. Geometrie: Anwendung der Algebra auf die Geometrie und analytische Geometrie der Ebene.</p>	<p align="center">3 Stunden.</p> <p>Allgemeine Eigenschaften der Körper, Chemie und Mechanik fester und flüssiger Körper.</p>	<p align="center">2 Stunden.</p> <p>Formale Logik.</p>
<p align="center">2 Stunden.</p> <p>Alt-slovenische Formenlehre mit Lese- und Uebersetzungsaufgaben, Uebersicht des Ganges der slovenischen Litteratur, Lesen und Erklären ausgewählter Lesestücke, freie Vorträge, monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.</p>	<p align="center">3 Stunden.</p> <p>Geschichte der Neuzeit von 1815 an bis zur Gegenwart, Geschichte, Geographie und Statistik Oesterreich-Ungarns.</p>	<p align="center">2 Stunden.</p> <p>Wiederholung des mathematischen Lehrstoffes und Uebung im Lösen von Problemen.</p>	<p align="center">3 Stunden.</p> <p>Magnetismus, Elektrizität, Optik, Akustik und Wärmelehre.</p>	<p align="center">2 Stunden.</p> <p>Empirische Psychologie</p>

## B. Freie Lehrgegenstände.

1. **Slovenische Sprache** für Schüler Deutscher Muttersprache und zwar für die des Untergymnasiums in vier, für die des Obergymnasiums in zwei Abteilungen.
  - I. und II. Klasse, je 3 Stunden: Formenlehre, Vokabellernen, Uebersetzen.
  - III. Klasse, 2 Stunden: Formenlehre, Vokabellernen, Anfang der Satzlehre, Uebersetzen.
  - IV. Klasse, 2 Stunden: Schluss der Formen- und Satzlehre, Vokabellernen, Uebersetzen, Sprechübungen.
  - V. und VI. Klasse (Separatkurs I), 2 Stunden: Wiederholung der Grammatik, Uebersetzen aus dem Deutschen ins Slovenische und umgekehrt, Sprechübungen.
  - VII. und VIII. Klasse (Separatkurs II), 2 Stunden: Wie beim Separatkurse I.
2. **Französische Sprache.** Untere Abteilung, 2 Stunden: Regeln über die Aussprache, Formenlehre des Haupt-, Bei- und Fürwortes, die Hilfszeitwörter avoir und être und die regelmässigen Zeitwörter in ihrer geschichtlichen Entwicklung auf Grundlage der entsprechenden Lateinischen Konjugationen, schriftliche Uebungen.

Obere Abteilung, 2 Stunden: Wiederholung des Lehrstoffes der untern Abteilung, die orthographischen Eigenthümlichkeiten der regelmässigen, die Formenlehre der unregelmässigen (starken) Zeitwörter mit Rücksicht auf das Latein und auf die Grundregeln der historischen Grammatik der Französischen Sprache, Grundzüge der Satzlehre (Wortstellung, Inversion und Umschreibung, Zeitenfolge, Gebrauch der Zeiten und Modi), schriftliche Uebungen und Lektüre.
3. **Steiermärkische Geschichte und Heimatkunde**, 2 Stunden: Geschichte, Geographie und Statistik des Landes. Dieser Unterricht wurde vom Jänner an erteilt.
4. **Stenographie.** Untere Abteilung, 2 Stunden: Lehre von der Wortbildung und Wortkürzung und Einübung derselben.

Obere Abteilung, 2 Stunden: Lehre von der Satzkürzung, schnell-schriftliche Uebungen, Uebertragung gedruckter und eigener Stenogramme.
5. **Zeichnen.** Erste Bildungsstufe. I. Klasse, 3 Stunden: Formenlehre, das geometrische Ornament. II. Klasse, 3 Stunden: Fortsetzung des geometrischen Ornamentes, Anfangsgründe des Flachornamentes.

Zweite Bildungsstufe. III. und IV. Klasse, 2 Stunden: Elemente der Perspektive und Zeichnen von Intarsien in Farbe.

Dritte Bildungsstufe. Obergymnasium, 2 Stunden: Kopfstudien, Modellzeichnen und Zeichnen von technischen Objekten nach perspektivischen Grundsätzen, Stillehre.
6. **Gesang.** Erste Abteilung 2, zweite und dritte Abteilung und Gesamtchor je 1 Stunde: Das Ton- und Notensystem, Bildung der Tonleiter, Kenntnis der Intervalle und Vortragszeichen, Einübung vierstimmiger Gesänge

für Sopran, Alt, Tenor und Bass im einzelnen und im Gesamtchore, Einübung solcher Gesänge für Männerstimmen.

7. Turnen in vier Abteilungen zu je 2 Stunden: Ordnungs-, Frei- und Gerätübungen.

### C. Lehr-, Hilfs- und Uebungsbücher.

**Religionslehre:** Dr. Franz Fischers katholische Religionslehre (I.), Lehrbuch der katholischen Liturgik (II.), Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten und neuen Bundes (III. IV.) und Lehrbuch der Kirchengeschichte (IV.); Dr. K. Martins Lehrbuch der katholischen Religion für höhere Lehranstalten (V.—VII.); Dr. J. Fesslers Geschichte der Kirche Christi (VIII.).

**Lateinische Sprache:** M. Schinnagls theoretisch-praktisches Lateinisches Elementar- (I.) und Lese- und Uebungsbuch (II.), bearbeitet von H. Maschek; F. Ellendts Lateinische Grammatik, bearbeitet von M. Seyffert (III.—V.) und F. Schultzens kleine Lateinische Sprachlehre (II. VI.—VIII.) und Aufgabensammlung zur Einübung der Lateinischen Syntax (III.—V.); Ellendt-Seyfferts Materialien zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche (III.); Caesar de bello Gallico ed. E. Hoffmann, Teubner, A. Doberenz oder Kraner-Dittenberger (IV.); Ovid ed. C. J. Grysar oder J. Siebelis (IV. V.); Livius ed. Teubner oder W. Weissenborn (V.); Sallustius de bello Jugurthino ed. Teubner, G. Linker oder R. Jacobs (VI.); Cicero ed. Teubner oder K. Halm (VI. VII.); Vergil ed. Teubner oder Ladewig-Schaper (VI. VII.); Tacitus ed. Teubner oder C. Heræus (VIII.); Horaz ed. Teubner, C. J. Grysar, G. Linker oder Oden und Epoden ed. K. W. Nauck, Satiren und Episteln ed. G. J. A. Krüger (VIII.); K. Süpfles Aufgaben zu Lateinischen Stilübungen, 2. Teil (VI.—VIII.).

**Griechische Sprache:** G. Curtius' Griechische Schulgrammatik (III.—VIII.); V. Hintners Griechisches Elementarbuch (III.—V.); K. Schenkls Chrestomathie aus Xenophon (V.) und Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen und Lateinischen ins Griechische (VI.—VIII.); Homer ed. Teubner, La Roche, Fæsi-Kayser oder Ameis-Hentze (V.—VIII.); Herodot ed. Teubner, H. Stein oder K. Abicht (VI.); Demosthenes ed. Teubner oder Westermann-Müller (VII.); Platon ed. Teubner, E. Jahn oder Deuschle-Cron (VIII.); Sophokles ed. Teubner, Schneidewin-Nauck oder G. Wolff (VIII.).

**Deutsche Sprache:** A. Heinrichs (I.—III.) und L. Englmanns (IV.) Grammatiken der Deutschen Sprache; A. Neumanns und O. Gehlens Deutsche Lesebücher (I.—IV.); A. Eggers Lehr- und Lesebücher, 1. und 2. Teil (V.—VIII.); Göthes Egmont (VII.) und Torquato Tasso (VIII.), Schillers Braut von Messina (VII.) und Lessings Laokoon (VIII.), Textausgaben.

**Slovenische Sprache.** Für Slovenen: Janežičens Slovenska Slovnica (I.—VII.) und Cvetnik für Unter- und Obergymnasien (V.—VIII.); Bleiweisens

(III. IV.) und Miklosichs Lesebücher (V.—VIII.); Schillers Wallenstein in der Uebersetzung von Cegnar (VII.).

Für Deutsche: Janežičens Slovenisches Sprach- und Uebungsbuch (I.—VI.) und Cvetnik für Obergymnasien (V.—VIII.); F. Schultzens Aufgabensammlung (V. VI.), Süpfles Aufgaben, 2 T., und Miklosichs Lesebuch für die VIII. Klasse (VII. VIII.).

**Geschichte und Geographie:** A. Gindelys Lehrbücher der allgemeinen Geschichte für Unter- (II.—IV.) und Obergymnasien (V.—VIII.); G. Herrs Lehrbücher der vergleichenden Erdbeschreibung (I.—III.); E. Hannaks Lehrbücher der Oesterreichischen Vaterlandskunde (IV. VIII.); Atlanten von Stieler oder Sydow (I.—VIII.), von Kiepert oder Menke (II. V.).

**Mathematik:** Fr. Ritter von Močniks Lehrbücher der Arithmetik und geometrischen Anschauungslehre für Unter- (I.—IV.), der Arithmetik und Algebra für Ober- (V.—VII.) und der Geometrie für Obergymnasien (V.—VIII.); J. Frischaufs Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik für Mittelschulen und E. Heisens Aufgabensammlung aus der allgemeinen Arithmetik (VIII.); A. Gernerths logarithmisch-trigonometrisches Handbuch (VI.—VIII.).

**Physik:** F. J. Piskos Lehrbuch der Physik für Untergymnasien (III. IV.); K. Koppes Anfangsgründe der Physik für den Unterricht in den oberen Klassen (VII. VIII.).

**Naturgeschichte:** A. Pokornys illustrierte Naturgeschichte der drei Reiche (I.—III.); M. Wretschkos Vorschule der Botanik und Fr. Hornsteins kleines Lehrbuch der Mineralogie (V.); O. W. Thomés Lehrbuch der Zoologie (VI.).

**Philosophische Propädeutik:** G. A. Lindners Lehrbücher der formalen Logik (VII.) und empirischen Psychologie (VIII.).

**Französische Sprache:** K. Plötzens Elementar-Grammatik der Französischen Sprache (unt. Abtlg.), Syntax und Formenlehre der neufranzösischen Sprache mit Berücksichtigung des Lateinischen und die Lectures choisies (ob. Abtlg.).

**Steiermärkische Geschichte und Heimatkunde:** K. Reichels kurzer Abriss der Steirischen Landesgeschichte und F. Tombergers Heimatkunde des Herzogtums Steiermark.

**Stenographie:** L. Conns Lehrbuch der Deutschen Kammer-Stenographie.

## D. Themen.

### a) Für die Deutschen Aufsätze.

#### V. Klasse.

1. Ueber Muskel- und Maschinenkraft. Eine Parallele. 2. Ueber die Ursachen von Entdeckungsreisen. 3. Welchen Nutzen gewährt uns eine geordnete Lektüre? 4. Freie Uebersetzung von Xenophons Kyropädie I, 1—2. (Nach Schenkls Chrestomathie.) 5. Es ist ein Märchen zu erzählen und ein begründetes Urteil abzugeben, wie dieses und ähnliche Erzählungen das kind-

liche Gemüt zu veredeln vermögen. 6. Ueber die Kunstanschauungen der orientalischen Völker im Altertum. 7. Beschreibung eines Gemäldes „Tells Tod“, dessen Komposition dem gleichnamigen Gedichte von Uhland entnommen ist. 8. Das Auswandern von der Lichtseite betrachtet. 9. Nutzen von Ferienreisen. 10. Ein Vergleich zwischen Meer und Wüste. 11. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land. 12. Beschreibung des Ceremoniells bei der Aufnahme der Burgunden an Rüdigers Hofe. 13. Inwiefern passt auf den Römer der Ausspruch: „Fecisti patriam diversis gentibus unam; \* Urbem fecisti, quod prius orbis erat“? 14. In welchen Tugenden sollen wir den alten Völkern nachahmen?

#### VI. Klasse.

1. „Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch.“ (Sophokles.) 2. Inhaltsangabe der Chrie von Döderlein: „Es ist zu wünschen, dass die klassische Litteratur die Grundlage aller höheren Bildung bleibe“. 3. Welche Bedeutung hat der Wechsel der Jahreszeiten für das menschliche Leben? 4. a) Was ist von den Worten des Horatius zu halten: „Nil admirari prope res est una solaque, quae possit facere et servare beatum“? oder b) Erklärung des Götheschen Ausspruches: „Was man nicht versteht, besitzt man nicht“. 5. Die ältesten Deutschen Dichtungen. 6. a) Karl der Grosse als Volksbildner oder b) Mit welchem Rechte kann Heinrich I. der Begründer des Deutschen Reiches genannt werden? 7. Ursachen der ersten Blüteperiode unserer Litteratur. 8. Sturm und Salz sind dem Meere so notwendig wie Unglück und Leiden dem Menschen. 9. „Hér Walther von der Vogelweide, \* Swer des vergæze, der tæ't mir leide!“ (Hugo v. Trimberg.) 10. „Gut verloren — etwas verloren! Ehre verloren — viel verloren! Mut verloren — alles verloren!“ (Göthe.) In Form einer Chrie. 11. Bedeutung der Ströme und Meere für den Welthandel. 12. „Der Mensch hat nichts so eigen, so wol steht ihm nichts an, \* Als dass er Treu' erzeigen und Freundschaft üben kann“. (Simon Dach.) 13. In welchem Zusammenhange steht das Studium der Litteraturgeschichte zu der für höhere Berufsklassen nötigen allgemeinen Bildung?

#### VII. Klasse.

1. Welchen Nutzen gewährt uns das Studium der Kulturgeschichte? 2. In welchem Zusammenhange stehen die Begriffe Natur und Kultur? 3. a) Wer nicht vorwärts geht, der geht zurück oder b) Durch Kampf zum Siege. 4. Ueber die Wichtigkeit der Nordpolexpeditionen. 5. Inwiefern lässt sich Rückerts Ausspruch: „Willst du, dass wir mit hinein \* In das Haus dich bauen, \* Lass es dir gefallen — Stein, \* Dass wir dich behauen“ auf die Bildung des Menschen anwenden? 6. Ueber den guten Haushalt mit der Zeit. 7. Das Wunderbare in der Natur. 8. Welche Umstände zwangen Franz I. von Frankreich zur Bekämpfung Karl V.? 9. Caelum, non animum mutant, qui trans mare currunt. 10. Was lässt sich über die Form des Trauerspieles „Egmont“ und über den Charakter der Hauptpersonen desselben sagen? 11. a) Scipios Anrede an seine Soldaten vor der Schlacht bei Zama oder b) Gustav Adolfs Ansprache an seine Soldaten vor der Schlacht bei Lützen

oder c) Weiherede bei der Eröffnung einer neugebauten Schule. 12. „Wo viel Freiheit, ist viel Irrtum, \* Doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht!“ (Wallensteins Tod IV, 2) 13. a) Welchen Eindruck macht auf uns der gestirnte Himmel? oder b) Was für ein Gefühl bemächtigt sich unser beim Anblicke einer Burgruine? 14. Die Ursachen der Französischen Revolution im Jahre 1789. 15. Charakteristik des Ritters im Gedichte „Der Kampf mit dem Drachen“.

Freie Vorträge: 1. Physiognomische Studien. 2. Ueber die Entwicklung der Schifffahrt. 3. Lord Byrons Leben und Dichten. 4. Themistokles. 5. Geschichte und Kultur der Südslaven. 6. Die wachsende Schwelgerei bei den Römern. 7. Alfred der Grosse und seine Bedeutung für England. 8. Ueber die bewunderungswürdige Ueberlegenheit Europas über die anderen Welttheile. 9. Cäsars Kampf um die Alleinherrschaft. 10. Römische Gärten. 11. Ueber Genussmittel und deren Folgen. 12. Ueber Falken. 13. Isak Newton. 14. Alexander der Grosse als Beschützer der Künste und Wissenschaften. 15. Ciceros Leben und Wirken. 16. Ludwig van Beethovens Wirken. 17. Preßern als Dichter. 18. Ueber das häusliche Leben der Athener. 19. Josef II. — seine Bedeutung für Oesterreich. 20. Etwas aus den Sagen des Deutschen Volkes. 21. Die Feldherren unter Leopold I. 22. Der Mensch und seine Entwicklung. 23. Ueber die wichtigsten Bildungsstufen der Griechen. 24. Das Leben, eine Kette von Täuschungen. 25. Mythologie der Griechen und Römer.

#### VIII. Klasse.

1. In welchem Sinne kann man das 19. Jahrhundert das eiserne nennen? 2. Die Kampfspiele der Griechen und die Turniere im Mittelalter. 3. Welchen Einfluss übt gründliche Beschäftigung mit der Mathematik auf die Gesamtbildung des Menschen aus? 4. Durch welche Mittel suchte Napoleon III. seine Dynastie zu befestigen? 5. „Es liebt der Mensch das Stralende zu schwärzen \* Und das Erhabene in den Staub zu ziehen“. 6. Rückert und Platen. 7. „Geheimnisvoll am lichten Tag \* Lässt sich Natur des Schleiers nicht berauben: \* Und was sie dir nicht offenbaren mag — \* das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“ (Faust von Göthe.) 8. a) Wo sind die Keime zur Bildung der Oesterreichischen Monarchie zu suchen und welchem Fürsten gebührt das Hauptverdienst dabei? oder b) Welche Verdienste erwarb sich Karl IV. um das Deutsche Reich und speziell um Böhmen? 9. Der Krieg als Beförderer der Künste und Wissenschaften. 10. Ueber die Erweiterung des menschlichen Ideenhorizontes seit dem 15. Jahrhunderte. 11. Die Auferstehung in der Natur zur Frühlingszeit ist ein Sinnbild unserer zukünftigen Auferstehung. 12. Charakter der Alpen, speziell der Oesterreichischen. 13. Laokoon. (Kurze Zusammenfassung der Hauptgedanken Lessings.)

Freie Vorträge: 1. Ueber den Verfall der Sitten unter den Römischen Kaisern. 2. Die Puszten Ungarns. 3. Joh. Nep. Vogl als Mensch und Dichter. 4. Ueber die Bedeutung Keplers. 5. Ueber den Roman und seine Bedeutung. 6. Die Insel Kreta in geographischer, historischer und

kulturhistorischer Beziehung. 7. Die Zerstörung Roms durch die Westgothen. 8. Alexander der Grosse, Begünstiger und Beschützer der Künste. 9. Der Wechsel der Jahreszeiten, charakterisiert durch die Pflanzenwelt. 10. Erste Bevölkerung Steiermarks. 11. Stellung der Frauen bei den alten Römern. 12. Die Sprache und ihre Entwicklung. 13. Ueber den Luxus. 14. Schillers Bedeutung für das Deutsche Volk. 15. Ferdinand Freiligrath als grösster Freiheitssänger. 16. Theodor Körner und seine Werke. 17. Heinrich IV. und Gregor VII. 18. Die alten Deutschen. 19. Karl XII. von Schweden. 20. Theaterpracht in alter Zeit. 21. Der Gott Helios und seine Bedeutung. 22. Bürger als Balladendichter. 23. Lenau. 24. Ueber das Nordlicht. 25. Jeanne d' Arc. 26. Kampf und Fall des Tiberius Gracchus. 27. Die Römische Elegie. 28. Kaufleute und Raubritter.

b) Für die Slovenischen Aufsätze.

V. Klasse.

1. Kakove misli nam obuja jesen? 2. V spomin Cirila in Metoda. (Po Hicingerju.) 3. Zgodovinpisec Tito Livij. (Životopis.) 4. Zima. 5. Božič pri slovenskih kmetih. 6. Tepešni ali nedolžnih otročičev dan. 7. Solonove postave. 8. Orglarček. (Po Preširnu.) 9. Ptice selivke. 10. V čem obstaja lepoticje umetnega govora? (Po šolskem predavanju.) 11. Ktere oblike pripovednega pesništva so naj bolj znane? 12. Up in strah poljedelca v pomladi. 13. Pesem. 14. Rimski konsuli i njih oblast. 14. Naj bolj zuane vrsti liričnega pesništva.

VI. Klasse.

1. Dijak na početku šolskega leta. 2. Sličnost reke in človeškega življenja. 3. Kako naj boljše starišem svojo hvaležnost skazujemo? 4. Naj važniše reke v zemljah južnih Slovenov. 5. Moje želje. 6. V katerih deželah so stanovali Sloveni ob času Karola Velikega? 7. Krožitev krvi v človeškem životu. (Po šolskem predavanju.) 8. Kteri in kakovi morajo bitni deli vsakega dramatičnega izdelka? (Po šolskem predavanju.) 9. „Si hi tacuerint, lapides clamabunt“. (Po Koseskega „Legenda“.) 10. Stihi in njihove prvine. (Po šolskem predavanju.) 11. Iz česa se je pri Starogrkih tragedija iscimila in kako se je razvijala? (Po šolskem predavanju.) 12. Kratek pregled naučnega pesništva. 13. V čem ste si balada in romanca slični, v čem različni? 14. Naj imenitniše gore pri južnih Slovenih. 15. Ozir na skoro preteklo šolsko leto.

VII. Klasse.

1. „Ut nihil timendi, sic nihil contemnendi auctor sum“. Geslo tribuna Kamila, Liv. VI, 6. 2. Osode zvezde imaš v lastnih prsih. Šiler. Valenšt. 3. Šo kreposti, katerih se le v nesreči naučimo. (Izrek ponudnika Friderika po bitki na Belej gori.) 4. Pluga ne nadomesti niti korabel niti meč. 5. Hanibal osrčuje svoje vojake za prehod črez Alpe. 6. Kterih sredstev se naj poslužuje govornik, da bo izgovarjanje jegovo prijetno, i kateri so navadni pregreški? 7. Lažnjiva hvala je topel jug, ki cvetje posmodi, pametna graja sever, ki zrak čisti. Slomšek. 8. „Non tam auctoritatis in disputando

quam rationis momenta quærenda sunt“. (Po geslu Pitagorejcev *αὐτὸς ἕφα.* Cic. nat. deor. I, 5.) 9. Slava vojaška še naj večja cena nej, namen poslednji v vojni vojna nej. Valenšt. 10. Uvod Ilijade izgled dobrega uvoda. Kvintilijan X, 1, 48. 11. Kaj je zakrivilo propad stare i kaj vzročilo povzdigo nove slovenske pismenosti. 12. Moč predcodkov. 13. Zlato osrečuje i pogubljuje. 14. Mokri se ne boji dežja. 15. a) Značaj Maksa Pikolomini ali b) Prijamove prošnje do Ahileja (Ilijade 24. sp v. 486—506), pridelane v govor. 16. a) Značaj Homerovega Ahileja ali b) Kako so ravnali Rimljani pri obleganji mest.

Pismeno izdelani prosti govori: 1. O porabi šolskih počitnic. 2. O starosti. 3. Stari in novi vek. 4. Prijateljstvo. 5. Narodne pravljice iz Slov. goric. 6. Istrski Slovenci. 7. Sol. 8. Nasledki 30 letne vojske. 9. Pomanjkljivosti grške i rimske omike. 10. Leonida. 11. Človeška stanovališča. 12. Nilovi poplavi. 13. Črtice iz turških bojev. 14. Župana volijo. 15. Pravljice Indijancev. 16. Govor pri odtvorjenji novo zidane učilnice. 17. Veselje počitnic. 18. Razvoj zemljepisja. 19. Stavbe na kolih. 20. Labud i pesnik. 21. Domočina. 22. Ozir na grško omiko. 23. O narodnih pesnih.

#### VIII. Klasse.

1. „Etsi habet Asia suspicionem luxuriæ quamdam, non Asiam nunquam vidisse, sed in Asia continenter vixisse laudandum est“. Cic. pro Mur. 2. Oni, kieh se boje mnozi, \* Strah od mnozieh i oni tarpe“. Gundulić Osman I, 5. 3. Pregled staroslovenskega slovstva. 4. Upliv železnic na avstrijske razmere. 5. „Vir fortis et sapiens non fugere debet e vita, sed exire“. Senecæ ep. 24. 6. Zakaj se učimo tujih jezikov? 7. V kterih točkah se loči novoslovenska sklanja od stare? 8. „Is demum mihi vivere atque frui anima videtur, qui aliquo negotio intentus praeclari facinoris aut artis bonæ famam quaerit“. Sall. Cat. c. II. 9. Štajerski Jeruzalem. 10. Kako da odgovori Simonid Hieronu na prašanje: „Quid aut quale sit Deus“, i to še le po dolgem premišljevanji: „Quanto diutius considero, tanto mihi res videtur obscurior“. Cic. nat. d. I, 20. 11. Mikroskop. 12. Živci i jihovi opravki. 13. Ktere zapreke branijo človeku po svetu i kako jih premaguje. 14. Vpliv glediščnih iger na književnost. 15. Kaj je dalo povod francoskemu prevratu koncem 18. stoletja. 16. Roman pa junaška pesen.

Pismeno izdelani prosti govori: 1. Perzijske vojske. 2. Anton Zois. 3. Odgoja mladosti pri Rimcih. 4. Človek v boji z naravo. 5. Latinski jezik kot znanstveni jezik v srednjem veku. 6. Zagorski zvonovi. 7. Don Juan. 8. Prešern. 9. Razvitek spoznanja prirode. 10. Prešern i Petrarka. 11. Anton Krempel. 12. Aleksander Veliki. 13. Janez Sobiesky. 14. Peter Veliki. 15. Pesni Petra Cekra. 16. Virgilijeve ekloge v slovenski prestavi. 17. O Bolgarih. 18. Govor Antonija o smerti Cezarja. 19. Mesto Krakov. 20. O borbi. 21. Pregled zgodovine hrvatskega naroda. 22. Ljudevit Gaj. 23. Govor Hanielov po prehodu čez Alpe. 24. Juri Vodovnik, pohorski pesnik.

## IV. Vermehrung der Lehrmittel.

### A. Bibliothek.

#### a) Geschenke.

1. Geschenke des h. k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht: a) Oesterr. botanische Zeitung von Dr. Alexander Skofitz. Jahrg. 1872 (Nr. 7—12). 1873—1876. 1877 (Nr. 1—7). b) Germania. Vierteljahresschrift für Deutsche Altertumskunde. Neue Reihe. IX. Jahrg. 2.—4. Heft. X. Jahrg. 1. Hft. c) Jahresbericht dieses h. Ministeriums für 1876. d) Hypsometrische Uebersichtskarte der Oesterr.-Ungar. Monarchie von Streffleur, Steinhauser und Hauslab. Wandkarte. 2. Geschenke der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien: a) Almanach derselben für 1876. b) Archiv für Oesterr. Geschichte. 54. Bd. c) Sitzungsberichte der Akademie:  $\alpha$ ) Philos.-histor. Klasse. 80. Bd, 4. Heft. 81.—83. Bd.  $\beta$ ) Mathem.-naturw. Kl. 1. Abtlg. 72. & 73. Bd. 74. Bd, 1. & 2. Hft. 2. Abtlg. 72. & 73. Bd. 74. Bd, 1. & 2. Hft. 3. Abtlg. 71. Bd, 3.—5. Hft. 72. & 73. Bd. 74. Bd, 1. & 2. Hft. 3. Geschenk der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale: Mitteilungen dieser Kommission. Neue Folge. 2. Bd, 3. & 4. Hft. 3. Bd, 1. & 2. Hft. 4. Geschenke des historischen Vereines für Steiermark: a) Mitteilungen desselben. 24. Hft. b) Beiträge zur Kunde Steiermärkischer Geschichtsquellen. 13. Jahrg. 5. Geschenke der Matica Slovenska in Laibach: a) Letopis za leto 1876. b) Dr. Lovro Toman. c) Karten von Frankreich, Grossbritannien mit Irland und Skandinavien mit Slovenischer Nomenklatur. 6. Geschenk des F. B. Lavanter Konsistoriums: Personalstand des Bistumes Lavant in Marburg für das Jahr 1877. 7. Geschenk des Herrn J. C. Hofrichter, k. k. Notars in Windischgraz: a) Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. 31. Bd. b) Römische Ansiedlungen in der Umgebung von Wiesbaden. c) Kärntens Adel bis zum Jahre 1300 von A. Weiss. 8. Geschenk des Herrn Gymnasial-Lehrers Valentin Ambrusch: Lehrbuch der Arithmetik für die ersten zwei Gymnasialklassen von J. Schram. 9. Geschenk des Herrn Dr. K. Senior in Graz: Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark. Jahrg. 1876. 10. Geschenk des Herrn Karl Flucher, Hausbesizers und Mitgliedes des Gemeinderates: Atlas antiquus compendiarius quinquaginta tabularum geographicarum. Nürnberg 1752. 11. Geschenk des Herrn Gymn.-Lehrers Franz Wiesthaler in Laibach: Trije javni govori. Govorili prof. Fr. Šuklje, Fr. Wiesthaler in Jv. Tavčar. 2 Exemplare. 12. Geschenk des Herrn Dr. Mathias Lexer, Professors und d. Z. Rektors der Universität in Würzburg: Rede desselben zur Feier des 295. Stiftungstages der dortigen königl. Julius-Maximilians-Universität. 13. Geschenk des Direktors Johann Gutscher: a) Die Deutsche Rechtschreibung von Anton Heinrich. b) Beilage zur Wiener Abendpost. Jahrg. 1876. 14. Geschenk der Verfasserin Frau Charlotte Edlen von Schiekh: Auch eine Gottes-Idee. 15. Geschenk des Herrn Karl Glaser, k. k. Gymn.-Professors in

Weidenau: O indoevropskih jezikih. Iz angleščine. 16. Geschenke aus dem Nachlasse des Herrn Gymn.-Lehrers J o h a n n M o s e r: a) Lateinische Grammatik von Maurus Schinnagl. b) Lat. Grammatik von Dr. K. E. Putsche. c) Lehrbuch der Theorie des Lateinischen Stils von Fr. A. Heinrichen. d) Versuch einer allgemeinen Lat. Synonymik von J. C. G. Ernesti. e) Handbuch Lat. Stilübungen von Dr. C. J. Grysar. 1. T. f) Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische von Dr. Aug. Haacke. g) Ciceros Philippische Reden ed. Nobbe. h) Ciceros Reden ed. R. Klotz. 3 Hefte. i) Ciceros Reden von K. Halm. 1. Bdch. j) Ciceronis orationes selectae IX. k) Ciceronis Academica ed. Nobbe. l) Ciceronis epistularum ad familiares libri XVI. Patavii 1716. m) T. Lucreti Cari de rerum natura libri VI ed. Iac. Bernaysius. n) P. Ovidii Nasonis Metamorphoseon libri XV ed. Weisse. o) C. Plinii Cæcilii Secundi epistularum libri X ed. Ig. Seibt. p) C. Suetonii Tranquilli opera ed. M. Christ. Juncker. q) Albi Tibulli libri IV ed. Aug. Roszbach. r) Gradus ad Parnassum sive promptuarium prosodicum. s) Grammatica Græca usui iuventutis accomodata. t) Elementar-Grammatik der Griechischen Sprache von Dr. R. Kühner. u) Ausgewählte Reden des Demosthenes erklärt von A. Westermann 1. Bdch. v) Homers Ilias erklärt von Ameis-Hentze. 1. Hft. w) Homers Ilias erklärt von J. La Roche. 6. Hft. x) Homers Odyssee von W. Dindorf. y) Platons Protagoras ed. Stallbaum. z) Platonis opera ed. C. Fr. Hermannus. 2 Hfte. aa) Sophoclis tragoediæ ed. Dindorfus. bb) Radices linguæ Græcæ ed. Petrus Guerin. Parisii 1637. cc) Verzeichnis der Griechischen Eigennamen von Dr. V. Chr. Fr. Rost. dd) Handbuch für den Deutschen Unterricht in den oberen Klassen der Gymnasien von Heinrich Bone. 2. Teil seines Lesebuches. ee) Ueber Wesen und Aufgabe der Sprachwissenschaft von Dr. Bernh. Jülg. 17. Geschenk des Herrn Ignaz Orožen, Domkapitulars der F. B. Lavanter Diözese: Das Benediktinerstift und Dekanat Oberburg. 18. Geschenk des Herrn Raimund Švihálek, Kommissärs der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgesellschaft in Graz: Illustrierte stenographische Gartenlaube. Jahrg. 1876. 19. Geschenk der löbl. Geroldschen Verlagsbuchhandlung in Wien: Fünfstellige Logarithmentafeln zum Schulgebrauche von Dr. Fr. Ritter von Močnik. 20. Geschenke der löbl. Verlagsbuchhandlung Alfred Hölder in Wien: a) Lesebuch für angehende Gabelsberger Stenographen. b) Deutsches Lesebuch für die erste Klasse Oesterr. Mittelschulen von Dr. Alois Egger. c) Lehrbuch der Geschichte des Altertums für Oberklassen der Mittelschulen von Dr. E. Hannak. d) Lehrbuch der Physik für die oberen Klassen der Mittelschulen von Dr. Al. Handl. a) Griech. Elementarbuch zunächst für die dritte und vierte Klasse der Gymnasien bearbeitet von Dr. V. Hintner. f) Elementarbuch der Französischen Sprache von Dr. E. Filek Edl. v. Wittinghausen. 21. Geschenk der löbl. Verlagsbuchhandlung Karl Winiker in Brünn: Lehrbuch der Physik für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen von Dr. Fr. Jos. Pisko. 4. Aufl. 22. Geschenk der löbl. Verlagsbuchhandlung Fr. A. Urbánek in Prag: Oesterr.-Ungarische Länderskizzen oder eine neue Vorschule der Geographie des Oesterr.-Ungar. Kaiserstaates von Rud. Knaus. 23. Geschenke der löbl. Buchhandlung

Friedrich Leyrer in Marburg: a) Der letzte Ritter. Romanzenkranz von Anastasius Grün. b) Kelch und Schwert, Dichtungen von Moriz Hartmann. c) Feldblumen von Josefine von Remekházy. d) Lyrisches Wanderbuch von Hermann Rollet. e) Gedichte von Margaretha Adelman. f) Gedichte von Hoffmann von Fallersleben. 2 Bde. g) Gedichte von Klenert. h) Gedichte von Gustav Schwab. i) Die weite, weite Welt von Elisabeth Wetherell. j) Erzählungen aus der Geschichte von H. W. Stoll. k) Orbis Latinus oder Verzeichnis der Lateinischen Benennungen der bekanntesten Städte, Länder, Meere, Seen, Berge und Flüsse in allen Teilen der Erde nebst einem Deutsch-Lateinischen Register derselben. Ein Supplement zu jedem Lateinischen und geographischen Wörterbuche von Dr. J. G. Th. Grässe. l) Tagebuch des Nordpolfahrers Otto Krisch. m) Prof. Eduard Hildebrandts Reise um die Erde. Nach seinen Tagebüchern und mündlichen Berichten erzählt von Ernst Kossak. n) Universaltaschenbuch über das Metermass von Eduard Bratassević. o) Kurzer Abriss der Geschichte der elektrischen Telegraphie von Dr. K. E. Zetsche. p) Das Buch der Natur von Dr. Friedr. Schoedler. q) Herbartische Reliquien. Ein Supplement zu Herbart's sämtlichen Werken von Dr. Ziller. r) J. Nep. Vogls Volks-Kalender für das Jahr 1877, redigiert von Dr. Aug. Silberstein. s) Das neue Jahr. Volks-Kalender für 1877 von P. K. Rosegger. 24. Geschenk der löbl. Verlagsbuchhandlung Eduard Hölzel in Wien: B. Kozenns geographischer Schulatlas. 22. Aufl. 25. Geschenk der löbl. Verlagsbuchhandlung Karl Gräser in Wien: Grundriss der allgemeinen Weltgeschichte für Obergymnasien von Dr. J. Loserth. 26. Geschenk der löbl. Weidmannschen Verlagsbuchhandlung in Berlin: Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Jahrg 1876, 7.—12. Hft. 27. Geschenk der löbl. Verlagsbuchhandlung Vandenhoeck und Ruprecht in Göttingen: Cornelii Nepotis liber de excellentibus ducibus exterarum gentium in usum scholarum dispositus et emendatus ex Justino, Cicerone, Frontino aliisque scriptoribus Romanis suppletus et Curtii Rufi historiae Alexandri Magni in brevioram narrationem coactæ. Edidit J. Lattmann. 28. Geschenk des Gymn.-Lehrskandidaten Herrn Albert Šubic: P. Virgilio Maronis opera. Ed. stereotypa. Leipzig, Tauchnitz. 29. Geschenk des vorjährigen Abiturienten Anton Brumen: Zvon. Jahrg. 1876, Nr. 13—23. 30. Geschenk des Universitäts-Hörers Herrn Franz Jurtela: Tiroler Stenographen-Kalender für die Jahre 1868—1870. 31. Geschenk des vorjährigen Abiturienten Rudolf Mast: Aufgaben zum Uebersetzen ins Griechische für die oberen Klassen der Gymnasien von Dr. Gottfried Boehme. 32. Geschenk des Abiturienten des II. Staatsgymnasiums in Graz Karl Zelinka, einstmaligen Schülers des Marburger Gymnasiums: Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten von Heinrich Bone. 1. Teil. 33. Geschenk des Oktavaners Josef Frank und des Septimaners Anton Frank: Eine von ihnen gemachte Zeichnung eines Griechischen Theaters. Eine grosse Tafel.

b) Ankauf.

1. Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. Jahrg. 1877. 2. Dr. K. A. Schmid: Enzyklopädie

des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens. 103. & 104. Hft. Nachtrag. 3. J. Venn: Deutsche Aufsätze verbunden mit einer Anleitung zum Anfertigen von Aufsätzen und 275 Dispositionen. 4. W. Corssen: Ueber Aussprache, Vokalismus und Betonung der Lateinischen Sprache. 5. V. Hintner: Etymologisches Wörterbuch der Griechischen Sprache. 6. E. Guhl und W. Koner: Das Leben der Griechen und Römer nach antiken Bildwerken. 4. Aufl. 9.—12. Liefg. 7. L. Friedländer: Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgange der Antonine. 8. Bibliotheca philologica classica. Jahrg. 1875, 4. Quart. Jahrg. 1876. Jahrg. 1877, 1. Quart. 9. J. und W. Grimm: Deutsches Wörterbuch. IV. Bds 1. Abtlg 8. & 9. Liefg und IV. Bds 2. Abtlg 10. & 11. Liefg. 10. H. Blümner: Lessings Laokoon, herausgegeben und erläutert. 11. J. G. Seidls gesammelte Schriften mit einer Einleitung von Julius von der Traun herausgegeben von Hans Max. 1. u. 2. Bd. 12. Fr. Spielhagens sämtliche Werke. 3. Aufl. 13. Jules Verne: a) Der Kourier des Czaar. b) Schwarz-Indien. 14. Ant. Mart. Slomšeka zbrani spisi. I. knjiga: Pesmi. Zbral, uredil in izdal Mih. Lendovšek. 1. Bd. 2 Exemplare. 15. Slovenska Talija. Zbirka dramatiških del in iger. 35 Hfte. 16. Cvetje. 9 Bdch. 17. Janežič: Slovenski glasnik. Jahrg. 1865. 18. K. Schwenk: Die Mythologie der Slawen. 19. Dr. G. Weber: Allgemeine Weltgeschichte. a) 12. Bd, 2. Hälfte. b) Register zum 9.—12. Bande. 20. Dr. J. B. Weiss: Lehrbuch der Weltgeschichte. 6. Bd. 21. Dr. F. Krones: Handbuch der Geschichte Oesterreichs. 2.—14. Liefg. 22. H. Kiepert: Physikalische Wandkarten von Asien, Afrika, Nord- und Südamerika. 23. J. A. Janisch: Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark. 9.—13. Liefg. 24. Leopold von Jedina: Reise Sr. Majestät Korvette Helgoland in den Jahren 1873—1875. 6.—12. Liefg. 25. Roscoe: Die Spektralanalyse. Deutsch von Schorlemmer. 26. A. E. Brehm: Thierleben. 1. & 9. Bd. 2. Bd, 1.—5. Liefg. 27. Dr. V. Graber: Die Insekten. 1. Teil: Der Organismus der Insekten. 28. Leop. Scherz: Naturgeschichtliche Briefe eines Schulmeisters. 2 Exemplare. 29. Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien: Jahrg. 1876. 30. Joh. Fr. Herbarts sämtliche Werke. 1.—9. & 12. Bd. 31. K. Engelhard: Lesebuch für angehende Gabelsberger Stenographen. 3 Exemplare. 32. Dr. Fr. Zarneke: Litterarisches Zentralblatt für Deutschland. Jahrg. 1877. 33. Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien. Jahrg. 1877. 34. Fleckeisen und Masius: Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Jahrg. 1877. 35. Dr. A. Kuhn: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Lateinischen und Griechischen. Neue Folge. III. Bd, 4. & 5. Liefg. 36. V. Jagić: Archiv für Slavische Philologie. 1. Bd. 2. Bd, 1. & 2. Hft. 37. H. v. Sybel: Historische Zeitschrift. Neue Folge. 1. Bd. 2. Bd, 1. Hft. 38. Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien. Jahrg. 1877. 39. Natur und Offenbarung. Jahrg. 1877. 40. G. Westermann: Illustrierte Deutsche Monatshefte. Jahrg. 1877. 41. Daheim. Jahrg. 1877. 42. Hoffmann: Deutscher Jugendfreund. Jahrg. 1877. 43. K. Petermann; Deutsche

Jugendblätter. Jahrg. 1877. 44. *Zora*. Časopis zabavi i poduku. Jahrg. 1877. 45. *Zvon*. Jahrg. 1877. 46. *Besednik*. Kratkočasen in podučen list za Slovensko ljudstvo. Jahrg. 1877.

Anmerkung. Zur zweckdienlichen Verwertung des Bücherschatzes der Bibliothek für die Schüler des Obergymnasiums wurden an jedem Mittwoch, Sonn- und Feiertage Lesestunden im Gymnasium unter der Aufsicht des Direktors gehalten. Für die Verteilung von Büchern der Schülerbibliothek zur häuslichen Lektüre an die Schüler der vier oberen Klassen ist die Lehranstalt dem Herrn Prof. Heinr. Ritter von Jettmar zu grossem Danke verpflichtet. Geeignete Werke aus der Lehrerbibliothek erhielten die Obergymnasiasten durch den Direktor, welcher auch die Verteilung von Büchern der Jugendbibliothek zur Hauslektüre an die Schüler des Untergymnasiums sowie die Instandhaltung der Bibliothek besorgte.

## B. Physikalisches Kabinet und chemisches Laboratorium.

(Unter der Obhut des Herrn Prof. H. Ritter von Jettmar.)

Ankauf.

1. Mellonischer Apparat. 2. Fortinsches Barometer mit Skala und Nonius. 3. Ein Optometer.

## C. Naturalienkabinet.

(Unter der Obhut des Herrn Gymnasiallehrers V. Ambrusch.)

a) Geschenke.

1. Geschenk des naturhistorischen Landes-Museums in Graz: 3 Stück Erdwachsarten von Boryslaw in Galizien. 2. Geschenk des Herrn Max Schurgast, Buchhalters: Chamäleon, ausgest. 3. Geschenk des Herrn Turnlehrers R. Markl: *Ardeola minuta*. 4. Geschenk des Herrn A. Wiesinger, Sektionsingenieurs der Südbahn: *Canis vulpes*. 5. Geschenk der Frau Kornelia Krischke: 2 verwachsene Huhnembryonen. 6. Geschenk des Abiturienten Karl Lewohl: *Pandion Haliaetus*. ♀. 7. Geschenk des Quintaners Friedrich Ploj: Ein grosser Stalaktit. 8. Geschenk des Quartaners Aurel Tschebull: *Astur palumbarius*. 9. Geschenk des Sekundaners Franz Jauk: *Ruticilla phoeniceus*. 10. Geschenk des Sekundaners Eduard Kahn: *Mus decumanus*. 11. Geschenk des Sekundaners Ernest Mravlag: *Vipera berus iuv.* 12. Geschenk des Sekundaners Stefan Pivec: *Corvus coron.*, ausgest. 13. Geschenk des Sekundaners Ignaz Schwagula: *Emberizza citrinella*. 14. Geschenke des Sekundaners Josef Zagajšak: a) *Crex pratensis*. b) *Sturnus vulgaris*. 15. Geschenk des Primaners Ernest Jarz: *Fringilla Spinus*. 16. Geschenk des Primaners Anton Pajtler: *Coluber Aesculapii*. 17. Geschenk des Primaners René Stöger: *Garulus glandarius*. 18. Geschenke des Primaners Hermann Wutte: a) *Canis vulpes iuv.* 2 Exemplare. b) *Tinunculus alaudarius*. c) *Lanius minor iuv.*

Anmerkung. Schüler des Untergymnasiums sammelten Schnecken- und Muschelgehäuse sowie verschiedene Insekten, wodurch schadhafte Exemplare ersetzt wurden.

b) Ankauf.

1. *Mustella vulgaris* (im Winterkleide). 2. *Pandion Haliaetus*. 3. *Talpa Europæa*. 4. *Cypsellus apus*. 5. Ausländische Kulturpflanzen in bunten Wandtafeln mit erläuterndem Texte. 22 Tafeln.

## D. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

(Unter der Obhut des Herrn Zeichenlehrers Ferdinand Sch n a b l.)

### a) Geschenk.

Geschenk des h. k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht: Grundsätze der perspektivischen und Beleuchtungserscheinungen zum Gebrauche für das Zeichnen nach dem Modelle von Prof. Anton A n d ě l. Text und 14 Vorlageblätter.

### b) Ankauf.

1. Ein perspektivischer Versuchsapparat mit der Glastafel sammt 3 Stäbchen. 2. Eisernes Stativ mit Universalgelenk. 3. Geteilte Gerade mit 3 Marken. 4. Drei parallele Gerade zur ersten Einübung der perspektivischen Grundsätze. 5. Winkel mit beweglichem Schenkel. 6. Ein gleichseitiges Dreieck. 7. Ein regelmässiges Sechseck. 8. Ein Kreis. 9. Ein Kreis mit umschriebenem Quadrate und 2 Durchmesser. 10. Zwei konzentrische Kreise mit 2 Durchmesser. 11. Ein Würfel. 12. Ein Parallelepiped. 13. Ein Zylinder. 14. Eine vierseitige Pyramide. 15. Ein Kegel. 16. Eine Kugelgestalt gebildet aus 3 Kreisen. 17. Ein vierseitiger Pfeiler mit quadratischer Deckplatte. 18. Ein vierseitiger Pfeiler mit elementarem Sockel. 19. Ein Gothischer Sockel. 20. Ein zylindrischer Schaft mit kreisrunder Deckplatte. 21. Eine zylindrische Nische mit Abschluss und Sockel. 22. Ein prismatisches Doppelkreuz mit Stufen, zerlegbar. 23. Ein kanneliertes Säulenstück mit quadratischer Deckplatte. 24. Ein Säulenstück mit Rundstäben und quadratischer Deckplatte. 25. Das Tonnengewölbe.

## E. Musikaliensammlung.

(Unter der Obhut des Herrn Gesanglehrers Johann Miklosich.)

### Ankauf.

1. Choräle, Grabgesänge, Volkslieder und Chorgesänge für gemischten und dreistimmigen Männerchor von Theodor Odenwald. 3 Hefte. 2. 110 Blätter abgeschrieben oder autographierter Lieder.

## F. Münzensammlung.

(Unter der Obhut des Direktors.)

### Geschenke.

1. Geschenk des Herrn Karl B ö h m, Inhabers des Tabak-Hauptverlages: 3 silberne Salzburger und 1 Französische Silbermünze. 2. Geschenk des Herrn Franz G a r t n e r, Kassiers der Marburger Escompte-Bank: 1 Rumänische Kupfer-, 1 kön. Preussische Silber-, 1 Salzburger Silber-, 1 Oesterreichische Silber-, 1 Krönungs-Silbermünze Kaiser Franz II., 1 Türkische Silber-, 3 Silber- und 5 Kupfermünzen Deutscher Staaten. 3. Geschenk des Herrn A. N a v r a t i l, k. k. Militär-Kuraten I. Kl.: 1 Mexikanische Kupfermünze. 4. Geschenk des Herrn T. M e d w e d, k. k. Oberlieutenants des 47. Infanterie-Regimentes: 1 Italienische und 1 Griechische Kupfermünze. 5. Geschenk des Herrn Jakob P e t t e r n e l, Handelsmannes, Gemeinderates und Realitätenbesitzers: 3 Oesterreichische Kupfermünzen. 6. Geschenk des Herrn Franz F e r k, Kaplans in St. Jakob in W. B.: 2 Oesterreichische Silbermünzen.

7. Geschenk des Herrn Vinzenz Baumann, Kaplans in St. Urban bei Pettau:  
1 alte Kupfermünze.

Geschenk des Herrn Johann von Sauer, Gutsbesitzers: 2 Fahnen.

Anmerkung. Für alle den verschiedenen Lehrmittelsammlungen gemachten und sonstigen Geschenke wird den hochherzigen Spendern hiemit der innigste Dank ausgesprochen.

## V. Unterstützung der Schüler.

A. Die beiden Plätze der Andreas Kautschitsch'schen Studentenstiftung, bestehend in der von dem hochwürdigen Herrn Canonicus, Dom- und Stadtpfarrer Georg Matiašič gegebenen vollständigen Versorgung, genossen die Schüler Johann Wolf der VII. und Anton Zaplata der II. Klasse.

B. Die Zinsen der Andreas Kautschitsch'schen Stiftung im Betrage von 5 fl. 99½ kr. wurden der Absicht des Stifters gemäss zur Anschaffung von Schreib- und Zeichnungserfordernissen verwendet.

C. Die für 1876/7 fälligen Zinsen der Anton Hummerschen Stiftung wurden dem aus Marburg gebürtigen Schüler Josef Žalaudek der I. Klasse zuerkannt.

D. Aus der Ringaufschen Stiftung wurden an dürftige Schüler Arzneimittel im Betrage von 29 fl. 73 kr. verabfolgt.

E. In die Kasse des Vereines zur Unterstützung dürftiger Schüler des Gymnasiums haben als Jahresbeiträge oder als Gaben der Wolthätigkeit für 1876/7 eingezalt:

	fl.	kr.
Sr. Gnaden, der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Lavant, Dr. Jakob Maximilian Stepischnegg	20	—
Der hochw. Herr Franz Sorčič, infulirter Dompropst	2	—
„ „ „ Canonicus Franz Kosar	2	—
„ „ „ „ Ignaz Orožen, Direktor des Diözesan-Priesterhauses	2	—
„ „ „ „ Mathias Modrinjak	2	—
„ „ „ „ Georg Matiašič, Dom- und Stadtpfarrer	5	—
Herr N. N.	1	—
„ Adolf Lang, k. k. Landes-Schulinspektor in Wien, Ehrenmitglied	2	—
„ Thomas Gottscheber, Realitätenbesitzer	2	—
Frau Franziska Delago, Realitätenbesitzerin	5	—
Herr Ferdinand Jüttner, k. k. Verpflegsbeamter in Pension	2	—
„ Ferdinand Auchmann, Fabriksbesitzer	20	—
„ Josef Frank, k. k. Realschul-Direktor, Mitglied des Gemeinde- und Stadtschulrates	2	—
Der hochw. Herr Martin Kovačič, Sub-Direktor des Diözesan-Priesterhauses	5	—
„ „ „ Dr. Leopold Gregorec, Professor der Theologie	2	—
„ „ „ Dr. Johann Krizanič, „ „ „	3	—
„ „ „ Franz Ogradi, Spiritual des Diözesan-Priesterhauses	2	—
„ „ „ Johann Žuža, F. B. Hofkaplan und Konsistorial-Sekretär	2	—
„ „ „ Vinzenz Baumann, Kooperator in St. Urban bei Pettau	1	—
„ „ „ Josef Heržič, Dom- und Stadtpfarr-Kaplan	4	—
„ „ „ Anton Lacko, „ „ „	2	—
„ „ „ Franz Hirti, „ „ „	2	—
„ „ „ Josef Fleck, „ „ „ -Vikar	2	—
Herr Leopold Ritter von Neupauer, k. k. Bezirksingenieur	2	—
„ Ignaz Dubsky, Chef der Zentral-Wagendirektion der Südbahn	3	—
„ Julius Pfrimer, Weingrosshändler und Realitätenbesitzer	2	—
„ Alois Frohm, „ „ „	5	—
Frau Maria Frohm, dessen Gemahlin	5	—
Herr Franz Kočevár, Weingrosshändler	2	—
„ Emerich Tappeiner, Glashändler und Realitätenbesitzer	2	—
„ Friedrich Edler von Kriehuber, Expeditör der Südbahn	2	10
„ Max Morič, Handelsmann	2	—
„ Franz Oehm, Gasthof- und Realitätenbesitzer	2	—
„ Dr. Alexander Miklautz, Advokat	2	—
„ „ „ Johann Kotzmuth, „ „ „	5	—
„ „ „ Matthäus Kotzmuth, „ in Graz	5	—

Fürtrag 131 10

	fl.	kr.
	Uebertrag	131 10
Herr Dr. Matthäus Reiser, k. k. Notar und Bürgermeister	2	—
„ „ Ferdinand Duchatsch, Advokat, Vicebürgermeister und Reichsratsabgeordneter	5	—
„ Johann Girstmayr sen., Realitätenbesitzer, Gemeinde- und Stadtrat	5	—
„ Eduard Janschitz, Buchdruckereibesitzer, Gemeinderat u. Realitätenbesitzer	2	—
„ Friedrich Leyrer sen., Gemeinderat, Ehrenmitglied	2	—
„ Jakob Petternel, Handelsmann, Gemeinderat und Realitätenbesitzer	2	—
„ Dr. Josef Schmiderer, Hausbesitzer und Gemeinderat	5	—
„ Anton Fetz, Glashändler, Gemeinderat und Realitätenbesitzer	2	—
„ Franz Holzer, Realitätenbesitzer und Gemeinderat	2	—
„ Ludwig Bitterl Ritter von Tessenberg, k. k. Notar, Realitätenbesitzer und Gemeinderat	3	—
„ Franz Stampfl, Realitätenbesitzer, Gemeinde- und Stadtrat u. Obmann-Stellvertreter des Stadtschulrates	2	—
„ Dr. Heinrich Lorber, Advokat, Gemeinderat u. Realitätenbesitzer	3	—
„ Franz Perko, Realitätenbesitzer und Gemeinderat	2	—
„ Simon Wolf, Hausbesitzer, Gemeinderat und Bezirksvorsteher	2	—
„ Lorenz Modrinjak, Med.-Dr., Gemeinderat und Realitätenbesitzer	2	—
„ David Hartmann, Realitätenbesitzer und Gemeinderat	2	—
„ Karl Böhm, Inhaber des Tabak-Hauptverlages	2	—
Frau Maria Schmiderer, Realitätenbesitzerin	5	—
Herr Johann Schmiderer, Realitätenbesitzer	5	—
„ Georg Hieber, Sparkasse-Sekretär	2	—
„ Johann Wieser, k. k. Bezirksrichter	2	—
„ Dr. Karl Ipavic, Advokat und Realitätenbesitzer	2	—
„ Johann Kral, k. k. Telegraphenamts-Verwalter	2	—
„ Anton Hohl, Handelsmann und Realitätenbesitzer	3	—
Frau Agnes Krulletz, Haus- und Realitätenbesitzerin	5	—
Herr Max Freiherr von Rast, Gutsbesitzer	2	—
„ Wilhelm Geuppert, Handelsmann	2	—
Ein ungenannt bleiben wollender Wolthäter	2	—
Herr Johann von Sauer, Gutsbesitzer	2	—
„ Georg Stark, Lederermeister und Realitätenbesitzer	2	—
Frau Aloisia Altmann, Realitätenbesitzerin	2	—
Herr Jakob Bancalari, k. k. Kreissekretär in Pension	2	—
„ Kajetan Pachner, Handelsmann und Fabriksbesitzer	5	—
„ Roman Pachner iun., „ „	2	—
„ Johann Girstmayr iun., Hausbesitzer	5	—
„ Dr. Johann Sernec, Advokat, Landtagsabgeordneter u. Realitätenbesitzer	2	—
„ „ Jakob Pečko, Advokatur-Konzipient	2	—
„ Ferdinand Graf Brandis, k. k. Kämmerer und Grossgrundbesitzer	5	—
Frau Agnes Mally, Med.-Drs-Witwe und Realitätenbesitzerin	5	—
Herr Moriz Goppold, k. k. Oberpostverwalter	10	—
Frau Maria Wellner, Haus- und Realitätenbesitzerin	2	—
Herr Josef Noss, Apotheker und Hausbesitzer	2	—
„ Dr. Franz Rupnik, resignierter Advokat und Realitätenbesitzer	2	—
Frau Josefa Kollegger, k. k. Notars-Witwe und Realitätenbesitzerin	2	—
Herr Johann Pajk, emeritierter Gymn.-Professor und Buchdruckereibesitzer	2	—
„ Franz Sales Gödel, k. k. Kreiskassier in Pension u. Realitätenbesitzer	2	—
„ Dr. Franz Radey, k. k. Notar, Landtagsabgeordneter u. „	5	—
„ Anton Magdič, Med.-Dr. und Realitätenbesitzer in Friedau	3	—
Frau Anna Kukula, Steuereinnehmers-Gattin	2	—
Herr Alois Edler von Kriehuber, Grossgrundbesitzer	5	25
„ Karl Tschebull, Sektions-Ingenieur der Südbahn in Bruneck	2	—
„ Barthol. Ritter von Carneri, Grossgrundbesitzer, Landtags- und Reichsratsabgeordneter	5	—
Frl. Aloisia Stachel, Realitätenbesitzerin	3	—
Herr Ignaz Pösch, Sektions-Ingenieur der Südbahn in Wien	2	—
„ August Němeček, k. k. wirklicher Realschullehrer	2	—
„ Ferdinand Schnabl, k. k. Realschul-Professor	2	—
„ Josef Schaller, „ „ „ in Innsbruck	2	—
„ Martin Valenčák, k. k. Gymnasial-Professor	2	—
„ Dr. Josef Pajek, „ „	2	—
	Fürtrag	401 35

	fl.	kr.
	Uebertrag	401 35
Herr Valentin Ambrusch, k. k. wirklicher Gymnasiallehrer	2	—
„ Franz Horák, „ „ „	2	—
„ Franz Lang, „ „ „	2	—
„ Dr. Jakob Purgaj, k. k. Gymnasial-Professor	5	—
„ Heinrich Ritter von Jettmar, k. k. Gymnasial-Professor	2	—
„ Dr. Adolf Nitsche, k. k. Gymnasial-Professor	2	—
„ Johann Gutscher, k. k. Gymnasial-Direktor	5	—
„ Eduard Rauscher, Stadtrats-Sekretär	2	—
„ Franz Gartner, Kassier der Marburger Escompte-Bank	2	—
„ Dr. Rudolf von Muchmayer, k. k. Regimentsarzt	3	—
„ Heinrich Edler von Gasteiger, Realitätenbesitzer, Obmann der Marburger Sparkasse	2	—
„ Mathias Grill, k. k. Bezirkskommissär	2	—
„ Alois Tschsch, k. k. Bezirksrichter	2	—
„ Karl Zelger, k. k. wirklicher Gymnasiallehrer	2	—
Eine Tischgesellschaft für einen bestimmten Schüler	12	—
Frau Zázilia Bitterl Edle von Tessenberg *)	20	—
Herr Nikolaus Vušič, k. k. Gerichtsbeamter in Pettau **)	5	6
Ertrag einer unter den Schülern des Gymnasiums veranstalteten Sammlung ***)	49	98
	Summe	423 34

### Rechnungs-Abschluss Nr. 20 ddo. 20. Juli 1877.

Die Einnahmen des Vereines in der Zeit vom 16. Juli 1876 bis einschliesslich 20. Juli 1877 bestehen:

	fl.	kr.
1. Aus den Jahresbeiträgen der Vereinsmitglieder	330	85
2. Aus den Spenden der Wolthäter	92	99
3. Aus den Interessen des Stammkapitals	210	50
4. Aus dem Kassereste, welcher laut des Rechnungsabschlusses Nr. 19 ddo 15. Juli 1876 verblieben ist	612	31
	Summe	1246 15

Die Ausgaben für Vereinszwecke in der Zeit vom 16. Juli 1876 bis einschliesslich 20. Juli 1877 betragen:

	fl.	kr.
1. Für Unterstützung würdiger und dürftiger Schüler des Gymnasiums	302	91
a) durch Bestellung von Freitischen		
b) durch Ankauf von Lehrbüchern und Reissbrettern, welche den Schülern geliehen oder geschenkt wurden, durch Buchbinderarbeiten und durch Verabfolgung von Zeichen- und Schreibrequisiten	78	27
c) durch Bezahlung der Wohnung und Verabfolgung von Kleidungsstücken und Bargeld †)	52	90
d) durch Unterstützung in Krankheitsfällen	53	—
2. Für Drucksorten	10	40
3. Für Regieauslagen (Bezahlung von Postporto und Entlohnung von Dienstleistungen)	10	51
4. Für den Ankauf einer Obligation der 5% einheitlichen Staatsschuld (Papierrente) im Nennwerte von 1000 fl. gegen Abgabe von 5 derlei Obligationen von je 100 fl. und 309 fl. 95 kr. Barzahlung	309	95
	Summe	817 94

Es verbleibt also mit 20. Juli 1877 ein Kasserest von 428 fl. 21 kr.

Ausserdem besitzt der Verein Staatspapiere im Nennwerte von 5100 fl. Oe. W. und Steiermärkische Grundentlastungs-Obligationen im Nennwerte von 150 fl. CM.

F. Zu besonderem Danke sind viele Schüler des Gymnasiums den Herren Aerzten Marburgs für deren bereitwillige unentgeltliche Hülfeleistung in Krankheitsfällen verpflichtet.

\*) Diesen Betrag spendete Frau Zázilia Bitterl Edle von Tessenberg als Legat ihres verstorbenen Herrn Gemahls, trotzdem es durch ein späteres Testament desselben ausser Kraft gesetzt worden war.

\*\*) Auf diesen Betrag, welcher die Provision für die Einkassierung von Geldern des Beamten-Vereines bildet, verzichtete Herr Nikolaus Vušič zu Gunsten des Unterstützungs-Vereines.

\*\*\*) Die Schüler der I. Klasse spendeten 9 fl. 57 kr., die der II. 5 fl. 86 kr., die der III. 5 fl. 70 kr., die der IV. 6 fl. 45 kr., die der V. 6 fl. 75 kr., die der VI. 3 fl. 40 kr., die der VII. 5 fl. 40 kr., die der VIII. 6 fl. 80 kr.

†) Unverzinsliche Darlehen in kleineren Beträgen (eine andere Art der Unterstützung) wurden würdigen Schülern in der Höhe von 215 fl. 28 kr., meist gegen ratenweise Rückzahlung gewährt.

G. Dem Unterstützungs-Vereine spendeten Lehrbücher der Herr Buchhändler Fried. Leyrer sen. im Werte von 44 fl. 95 kr. und Frau Aloisia Ferlinz im Werte von 11 fl. 14 kr. Bereits gebrauchte Lehr- und Wörterbücher spendeten Herr Max Freiherr v. Rast (12), der Herr Gymn.-Lehramtskandidat Albert Šubic (8), der Herr Universitäts-Hörer Franz Jurtela (7), der vorjährige Abiturient Georg Sabin (5), der Abiturient Karl Zelinka des II. k. k. Staatsgymnasiums in Graz, einstmals Schüler des Marburger Gymnasiums (6), der Abiturient Paul Rath (1) und der Primaner Anton Pajtler (1). Aus dem Nachlasse des Herrn Gymn.-Lehrers Johann Moser erhielt der Unterstützungs-Verein 17 Bücher.

H. Die Zal der Freitische, welche mittellosen Schülern der Lehranstalt teils von edelherzigen Bewohnern der Stadt, teils aus den Mitteln des Unterstützungsvereines gewährt wurden, betrug 178 in der Woche.

Für alle Woltaten, welche den Schülern des Gymnasiums gespendet worden sind, spricht der Berichtstatter im Namen derselben hiemit den gebührenden innigsten Dank aus.

## VI. Chronik.

Das Schuljahr 1876/7 wurde aus Anlass des in der zweiten Hälfte des Monates September in Marburg abgehaltenen Oesterr. Weinbaukongresses auf Grund des Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Juni 1876 Z. 8438 mit dem vom hochw. Herrn Dr. Mathias Pack, Canonicus sen. des F. B. Lavanter Domkapitels und Mitgliede des k. k. Steierm. Landesschulrates, zelebrierten hl. Geistamte eröffnet, nachdem am 24., 25. und 26. September die Aufnahme der Schüler stattgefunden hatte.

27. sept.  
Aus dem Lehrkörper des Schuljahres 1875/6 schied, wie bereits im vorjährigen Programme (S. 56) mitgeteilt wurde, Herr Raimund Nachtigall, in denselben trat, da dem Herrn Gymn.-Lehrer Johann Moser wegen seiner Krankheit der Urlaub auf die Dauer des I. Semesters durch den h. Minist.-Erlass vom 9. Oktober 1876 Z. 16133 verlängert wurde, als dessen von der Direktion berufener Stellvertreter der Gymn.-Lehramtskandidat Herr Alexander Straubinger ein, welche Berufung durch den Erlass des k. k. Landesschulrates vom 28. September 1876 Z. 5879 genehmigt wurde. Herr Gymn.-Lehrer J. Moser trat jedoch sein Amt nicht wieder an, sondern starb am 3. März d. J. in seiner Heimat Munderfing in Oberösterreich nach langwierigen, schmerzhaften Leiden. Die Lehranstalt verlor an ihm einen praktisch tüchtigen Lehrer, die Schüler einen wolwollenden, hülfebereiten Freund. Am 12. März wurde für ihn ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten, dem der Lehrkörper und die Schüler beiwohnten. Friede seiner Asche.

Durch den Erlass des k. k. Landesschulrates vom 19. Oktober 1876 Z. 6149 wurde der Herr Gymn.-Lehrer Dr. Jakob Purgaj unter Zuerkennung des Titels „k. k. Professor“ im Lehramte definitiv bestätigt.

Durch den Erlass des k. k. Landesschulrates vom 22. März l. J. Z. 1641 wurde dem Herrn Professor Martin Valenčak die zweite und durch jenen vom 7. Juni l. J. Z. 3627 dem Direktor die vierte Quinquennalzulage zuerkannt.

Durch den Erlass des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 3. April d. J. Z. 1443 wurde der Herr Prof. Joh. Majciger in anerkennder Würdigung seiner bisherigen Dienstleistung in die VIII. Rangklasse befördert.

Vom 24. bis 28. September 1876 wurden die Aufnams-, Nach- und Ueberprüfungen abgehalten und am 29. der regelmässige Unterricht begonnen; die definitive Fächerverteilung trat jedoch erst mit November in Wirksamkeit, als durch den Erlass des k. k. Ministeriums f. K. u. U. vom 24. Okt. v. J. Z. 16972 dem Herrn Prof. M. Valenčák wegen seines leidenden Zustandes eine Ermässigung seiner Lehrverpflichtung auf 12 Stunden in der Woche gewährt worden war. Diese Fächerverteilung blieb aber nur bis zum Beginne des II. Semesters in Kraft, weil der Herr Gymn.-Lehrer Franz Lang infolge seiner Kränklichkeit sich genötigt sah um eine Ermässigung seiner wöchentlichen Lehrverpflichtung anzusuchen, die ihm auch vorläufig durch den Erlass des k. k. Landesschulrates vom 16. Februar l. J. Z. 1047 und definitiv durch den h. Minist.-Erlass vom 3. März 1877 Z. 3011 für die Dauer des II. Semesters bewilligt wurde. Da aber hiemit der Auftrag verbunden war die ihm abgenommenen 7 Unterrichtsstunden auf andere Lehrkräfte zu verteilen, so musste eine neue Fächer- und Stundenverteilung vorgenommen werden, welche mit dem Monate März ins Leben trat. Auch der Gesundheitszustand anderer Mitglieder des Lehrkörpers erlitt zum Teile wiederholte Unterbrechungen, so dass häufige Supplierungen notwendig waren.

Am 4. Oktober beging die Lehranstalt die gottesdienstliche Feier des Namensfestes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers und am 19. November die des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin.

Am 6. Oktober wurde die Maturitäts-Ueberprüfung abgehalten.

Die Privatisten-Prüfungen wurden am 31. Jänner und 1. Februar abgehalten.

Das I. Semester wurde am 10. Februar geschlossen, das II. am 14. begonnen.

Am 24. und 25. März wurden die österlichen Exerzitien abgehalten. Die hl. Buss sakramente empfingen die Schüler zu Anfang und zu Ende des Schuljahres und zu Ostern.

Am 26. Mai unternahmen die Schüler des Obergymnasiums in Begleitung des Direktors und der Herren Prof. H. Ritter v. Jettmar und F. Horák einen Mai ausflug nach Windisch-Feistritz, wo sie so freundlich empfangen und von edlen Damen so splendid bewirtet wurden, dass dieser schöne Tag allen Teilnehmern stets in der angenehmsten Erinnerung bleiben wird. Die Schüler des Untergymnasiums unternahmen Mai ausflüge an anderen (Ferial-) Tagen unter der Führung ihrer Klassenlehrer und unter Teilname anderer Mitglieder des Lehrkörpers.

Vom 25. Juni bis einschl. 11. Juli wurden die Versetzungsprüfungen, vom 9. bis einschl. 12. Juli die Klassifikation und am 12., 13. und 14. Juli die Privatisten-Prüfungen abgehalten.

Am 14. Juli fand die Prüfung aus der Steierm. Geschichte und Heimatkunde statt, welche der Herr Canonicus Dr. Mathias Pack, der Herr Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Barth. Ritter von Carneri und der Herr Reichsratsabgeordnete und Vicebürgermeister Dr. Ferdinand Duchatsch durch ihre Gegenwart auszeichneten. Am Unterrichte in diesem Freigegegenstande

hatten bis zum Schlusse 21 Schüler der IV. Klasse teilgenommen; um die vom h. Landesausschusse für die besten Leistungen in diesem Studium gespendeten zwei silbernen Preismedaillen bewarben sich Andreas Dominikuš, Anton Elschinig, Andreas Kozoderc, Johann Sagai und Ludwig Wenedikter. Die vorzüglichsten Leistungen waren die der Schüler Kozoderc und Wenedikter, welchen daher die beiden Preismedaillen zuerkannt wurden. Den Schülern Sagai und Elschinig wurden für ihr vorzügliches Wissen ebenfalls Preise zuerkannt und zwar jenem ein vom Herrn Dr. Duchatsch gespendeter Dukaten in schöner Fassung, diesem das Werk Dr. Hlubeks „Ein treues Bild des Herzogtumes Steiermark“, dessen Prachteinband vom Herrn Prof. Dr. J. Purgaj bestritten wurde. Dem Schüler Dominikuš spendete der Herr Fachlehrer F. Lang einen Preis.

An diese Prüfung schloss sich jene aus der Stenographie an, woran die Schüler Franz Černenšek, Rudolf Frank, Karl Greistorfer, Josef Kadlik, Franz Lastavec, Mathias Murko, Friedrich Ploj, Michael Tangl und Karl Urbanitsch (V. Kl.) der ersten, Stefan Sakelšek (V. Kl.), Johann Babnik, Georg Pučko (VI. Kl.) und Karl Tschebull (VII. Kl.) der zweiten Abteilung sich beteiligten. Die Schüler der ersten Abteilung zeigten eine sehr lobenswerte Korrektheit, die der zweiten eine solche Fertigkeit, dass sie mit 70 Worten in der Minute beginnend in den zwei letzten Minuten 90 Worte gut leserlich nachschrieben. Die vorzüglichsten Leistungen wiesen Murko und Babnik auf, wofür sie mit Preisen, welche der Herr Fachlehrer Dr. A. Nitsche und der Direktor spendeten, betheilt wurden.

Wegen der auf den 16., 17. und 18. Juli anberaumten mündlichen Maturitätsprüfung wurde am 15. das hl. Dankamt vom Herrn Canonicus Dr. Mathias Pack celebriert und nach demselben an die Schüler der I. bis VII. Klasse die Zeugnisse verteilt, den Schülern der VIII. Klasse aber wurden die Semestral- und Maturitätszeugnisse am 19. Juli übergeben und damit das Schuljahr geschlossen.

## **VII. Erlässe der vorgesetzten Behörden.**

Erlässe des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 17. Oktober 1876 Z. 15878 und 28. Juni 1877 Z. 9028, durch welche die Jahresbeträge einer grossen Anzahl Stipendien des Steierm. Studentenstiftungs- und Konviktsfondes namhafte Erhöhungen aus den Ueberschüssen dieser Fonde erhielten.

Erlass des k. k. Ministeriums f. K. u. U. vom 10. November 1876 Z. 8139: Einschärfung der Vorschriften über die richtige Anbringung der Stempelmarken auf stempelpflichtigen Urkunden und Schriften.

Erlass des k. k. Ministeriums f. K. u. U. vom 29. Dezember 1876 Z. 19570: Genehmigung einer neuen Disziplinar-Ordnung für das hierortige Gymnasium. Dieselbe tritt mit dem Schuljahre 1877/8 in Wirksamkeit.

Erlass des k. k. Landesschulrates vom 24. Februar 1877 Z. 7373: Bewilligung eines Betrages von 85 fl. zur Anschaffung von Lehrmitteln für den Zeichenunterricht.



**Klassifikation**  
vom II. Semester des Schuljahres 1875/6 vor und nach den Ueber- und Nachprüfungen und vom II. Semester des Schuljahres 1876/77.

Klasse.	Vorzugs-klasse.		Erste Klasse.		Zweite Klasse.		Dritte Klasse.		Unger- prüft.		Ueber- prüfung bewilligt.		Zal der Schüler, welche bis zum Schlusse des Schuljahres am Unterrichts in den Frei- gegenständen teilgenommen haben.										Vaterland welche bis zum Schlusse des Schuljahres an der Lehranstalt waren.													
	1876	1877	vor	nach	1876	1877	vor	nach	1876	1877	1876	1877	Slovenische Sprache für Deutsche.	Französische Sprache.	Steiermärkische Ge- schichte und Statistik.	Stenographie.	Zeichnen.	Gesang.	Turnen.	Marburg.	Steier- mark.	Steiermark über- haupt.	Oesterreich unter d. Enns.	Oesterreich ob der Enns.	Salzburg.	Kärnten.	Krain.	Küstenland (Triest).	Böhmen.	Mähren.	Kroatien.	Rumänien (Walachei).	Summe.			
I.	2	5	30	38	36	3+4*)	4	2	6	6	—	1	20	1	—	—	385	24	39	10	39	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52
II.	4	4	22	25	20	1+3	1	5	1	2	—	3	11	3	—	17	18	27	12	21	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37	
III.	4	5	21	26	20	8+7	5	2	—	1	—	7	6	6	—	16	8	15	4	27	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36	
IV.	3	6	9	12	18	4+3	4	—	—	—	—	3	4	14	21	20	11	4	10	8	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29	
V.	3	5	11	19	13	3+9	4	1	2	—	—	4	2	10	—	19	6	5	10	8	17	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	
VI.	4	4	17	19	10	1+2	1	2	1	1	—	2	3	11	—	18	2	13	8	4	19	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	
VII.	2	4	14	15	14	—	—	—	—	—	—	1	5	1	—	3	10	21	4	17	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	
VIII.	2	2	14	14	15	—	—	—	—	—	—	—	2	3	—	—	—	6	9	—	14	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	
Privatisten.																							S u m m e .													
Summe.	24	35	139	164	150	13+28	19	12	11	11	1	1	58	49	21	62	98	88	139	40	179	3	6	1	5	4	1	1	1	1	1	1	1	1	243	

\*) Die Zahlen vor dem Additionzeichen geben die irreparablen zweiten Klassen, die nach demselben die bewilligten Ueberprüfungen an.

Von andern öffentlichen und Privatilehranstalten oder aus dem Privatstudium kamen bei Beginn oder im Laufe des Schuljahres 33 Schüler an die Lehranstalt, aus der Volksschule wurden 51 Schüler nach bestandener Aufnahmeprüfung aufgenommen, 22 Schüler traten im Laufe des Schuljahres aus.

Die Slovenische Sprache wurde für die Slovenen als obligater Lehrgegenstand in ihrer Muttersprache, alle übrigen Unterrichtszweige in Deutscher Sprache gelehrt.

An Aufnahmestaxen sind eingegangen 176 fl. 40 kr.

An Bibliotheksbeiträgen flossen, indem von jedem Schüler, der vom Lehrkörper nicht befreit worden war\*), der Betrag von 50 kr. eingehoben wurde, 117 fl. 50 kr. ein.

Aus dem Studienfonde erhielt die Lehranstalt folgende Dotationen:

- a) Für die Bibliothek 52 fl. 50 kr. als ordentliche Dotation.
- b) Für das physikalische Kabinet 200 fl. als ordentliche und 200 fl. als ausserordentliche Dotation.
- c) Für das Naturalienkabinet 100 fl. als ordentliche Dotation.
- d) Für Lehrmittel für den Zeichenunterricht 85 fl. als ausserordentliche Dotation.

## Maturitätsprüfung im Schuljahre 1876/7 \*\*).

Themen für die schriftlichen Arbeiten.

1. Aus dem Deutschen: Welche Bedeutung haben die bildenden Künste für das Leben eines Volkes?
2. a) Uebersetzung aus dem Deutschen ins Latein: Schömanns Griech. Altertümer, 2. Bd, S. 86, 2. Aufl. von „Nicht leicht wurde“ bis „sich immer vergrösserte.“  
b) Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche: Cic. pro Sest. cap. 45.
3. Uebersetzung aus dem Griechischen: Plat. Gorg. cap. 63. (507 C — 508 C.)
4. a) Aus dem Slovenischen: Zakaj je pri prebivalcih tropičnih pokrajini olika, ko je komaj cveteti začela, že tudi usahnila?  
b) Uebersetzung ins Slovenische \*\*\*): Sokrates als Krieger. Aus Süpfle, 2. Teil.
5. a) Wird sowol 4 als 5 mit einer und derselben Zal potenziert, so beträgt die Summe dieser Potenzen 4149 und die Differenz derselben 2101. Wie heisst der Exponent der Potenzen?  
b) Aus dem Kubikinhalte V einer abgestumpften Pyramide und den Flächeninhalten G, g ihrer Grundflächen ist das Volumen der Ergänzungs-Pyramide zu berechnen. ( $G = 1.44$ ,  $g = 0.81$ ,  $V = 5.13$ .)  
c) Auflösung der Gleichung:  $\sin^2 x - 2 \cos^2 x + \frac{1}{2} \sin 2x = 0$ .

\*) Die Zal der befreiten Schüler beträgt 30.

\*\*) Die schriftlichen Prüfungen wurden vom 4. bis einschl. 9. Juni, die mündlichen am 16., 17. und 18. Juli 1877 abgehalten.

\*\*\*) Für 3 Schüler, welche den Unterricht in den Kursen für Deutsche genossen hatten.

d) In welchen Punkten und unter welchen Winkeln schneiden sich die

Parabel  $y^2 = px$  und der Kreis  $(x - \frac{p}{4})^2 + y^2 = \frac{p^2}{4}$ ?

Von diesen vier Problemen hatte jeder Abiturient drei nach eigener Wahl zu bearbeiten.

Zur Prüfung meldeten sich alle 17 Schüler der VIII. Klasse. Von denselben waren einer 17, drei 18, drei 19, fünf 20, vier 21 und einer 22 Jahre alt. Die Studien dauerten bei 15 Schülern 8, bei 2 Schülern 9 Jahre.

<b>Ergebnis der Prüfungen.</b>		Beginn des Schuljahres	Ende
Zur Prüfung meldeten sich		1 *)	17
Für reif wurden erklärt		1	17
Darunter für reif mit Auszeichnung		—	3**)
Als Berufsstudien wählten			
die theologischen Studien		—	1
" juridischen "		—	4
" philosophischen " (die philolog. 6, die math.- physikal. 2)		—	8
" medizinischen "		1	2
" landwirtschaftlichen Studien		—	1
den Militärstand		—	1

### **IX. Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1877/8.**

Das Schuljahr 1877/8 beginnt am 16. September 1877.

Die Aufnahme der Schüler findet am 13., 14. und 15. September Vormittags von 9—12 Uhr statt.

Diejenigen Schüler, welche aus der Volksschule in die I. Klasse aufgenommen werden wollen, haben sich einer Aufnahmsprüfung zu unterziehen, bei welcher gefordert wird: a) Jenes Mass des Wissens in der Religion, welches in den vier ersten Klassen der Volksschule erworben werden kann. b) In der Deutschen Sprache Fertigkeit im Lesen und Schreiben der Deutschen und Lateinischen Schrift; Kenntnis der Elemente der Formenlehre; Fertigkeit im Zergliedern einfacher bekleideter Sätze; Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und der Lehre über die Unterscheidungszeichen und richtige Anwendung derselben beim Diktandoschreiben. c) Im Rechnen Uebung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zalen.

\*) Dieser hatte bei der Maturitätsprüfung am Schlusse des Schuljahres 1875/6 die Erlaubniss zu einer Ueberprüfung erhalten.

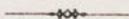
\*\*\*) Josef Frank, Johann Gutscher und Josef Kronabetvogel.

Einer Aufnamsprüfung haben sich auch alle Schüler zu unterziehen, welche von Gymnasien kommen, die a) nicht die Deutsche Unterrichtssprache haben, b) nicht dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien unterstehen oder c) nicht das Oeffentlichkeitsrecht geniessen. Schüler, welche von öffentlichen Gymnasien kommen, können einer Aufnamsprüfung unterzogen werden.

Alle neu eintretenden Schüler haben sich mit ihren Tauf- oder Geburtsscheinen, den Abgangszeugnissen oder Schulnachrichten über das letzte Schuljahr auszuweisen und die Aufnamstaxe von 2 fl. 10 kr., den Bibliotheksbeitrag von 50 kr. und das Tintengeld für das I. Semester im Betrage von 10 kr. zu entrichten. Die nicht neu eintretenden Schüler entrichten blos den Bibliotheksbeitrag und das Tintengeld.

Das Schulgeld, von dem im I. Semester kein Schüler der I. Klasse befreit werden kann, beträgt 8 fl. für jedes Semester.

Die Aufnams-, Ueber- und Nachprüfungen werden vom 13.—16. September abgehalten und beginnen an jedem Tage um 2 Uhr.



Einer Aufnahmeprüfung haben sich auch alle Schüler zu unterziehen, welche von Gynasien kommen, die a) nicht die Deutsche Unterrichtssprache haben, b) nicht dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien unterstellt oder c) nicht das Oesterreichische gemesse. Schüler, welche von österr. Gynasien kommen, können einer Aufnahmeprüfung unterzogen werden.

Alle neu eintretenden Schüler haben sich mit ihrem Jahr- oder Gesamtschuljahr des Abgangszeugnisses oder Schulausschreiben über das letzte Schuljahr auszuweisen und die Aufnahmegebühr von 2 fl. 10 kr., den Bibliotheksbeitrag von 50 kr. und das Taschengeld für das I. Semester im Betrage von 10 kr. zu entrichten. Die nicht neu eintretenden Schüler entrichten bis den Bibliotheksbeitrag und das Taschengeld.

Das Schulgeld von dem im I. Semester kein Schüler der I. Klasse frei sein werden kann, beträgt 8 fl. für jedes Semester. Die Aufnahme- und Nachprüfungen werden vom 13.-16. Sept. in jedem Jahre um 3 Uhr

- mathematisch-naturwissenschaftliche Studien
- juristische Studien
- historische Studien
- philosophische Studien
- ökonomische Studien
- landwirtschaftliche Studien
- den Militärstand

### IX. Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1877/78

Das Schuljahr 1877/78 beginnt am 16. September 1877.  
Die Aufnahme der Schüler findet am 13., 14. und 16. September 1877, Mittags von 9-12 Uhr statt.

Diejenigen Schüler, welche aus der Volksschule in die I. Klasse aufgenommen werden wollen, haben sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, welche besteht aus: a) dem Kenntniss des Wissens in der Muttersprache, welche in dem vier ersten Klassen der Volksschule erlernt worden sind, b) in der Deutschen Sprache Fertigkeit im Lesen und Schreiben, im Deutschen und Lateinischen Schrift-Kennntnis, der Elemente der Grammatik, Fertigkeit im Zergliedern einfacher zusammengesetzter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und der Lehre über die Aussprache, c) in der Rechen-Übung in der vier Grundrechenarten in ganzen Zahlen.

\*) Diese Liste bei der Melodieprüfung von Schülern der Schuljahre 1876/77 zu erstatten zu einer Vorprüfung zu halten.  
\*\*) Jede Klasse, welche Aufnahmeprüfung hat, kann einen



VISOKOŠOLSKA IN  
STUDIJSKA KNJIŽNICA MARIBOR

R63651 / 1877